

4. Heft.
 XXI. Jahrgang.
 Wien, Leipzig, Berlin,
 Stuttgart, New York.

WIENER MODE

Vierteljährlich 6 Hefte
 K 3.30 = Mk. 2.80.
 Einzelne Hefte
 55 Heller = 50 Pfennig



WIENER MODE

Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
 ganzjähr. halbjähr. vierteljähr.
 K 13.— K 6.50 K 3.30
 Für das Deutsche Reich:
 ganzjähr. halbjähr. vierteljähr.
 Mk. 11.— Mk. 5.50 Mk. 2.80

Bei Bezug durch den Buchhandel
 oder die Zeitungspost, vierteljährlich, für:

Schweiz	Francs	4.05
Belgien	Francs	4.37
Bulgarien	Leva	4.60
Dänemark	Kroner	3.20
Ägypten	Millimes	198
Finnland	Mark	4.33
Italien	Lire	4.28
Kreta (österreichische Post)	Plaster	20.50
Luxemburg	Francs	4.20
Montenegro	Kroner	3.97
Niederlande	Gulden	2.55
Norwegen	Kroner	3.14
Rumänien	Lei	4.45
Russland: St. Petersburg	Rubel	1.50
Moskau	Rubel	1.50
Provinzstädte	Rubel	1.85
Schweden	Kroner	3.55
Serbien	Dinar	4.22
Türkei (österreichische Post)	Plaster	20.50

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die vorstehenden sowie alle übrigen Länder des Weltpostvereines
 ganzjährlich Kronen 19.—

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87, an.

Mode- und Familien-Zeitschrift.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte
 mit vielen tausend Abbildungen.

Mit dem belletristischen Beiblatt: **„IM BOUDOIR“**

und den Beilagen: **„Wiener Kinder-Mode“**

„Die praktische Wiener Schneiderin“
 und
Schnittmusterbogen.

Die Ausgabe erfolgt derart, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien 6/2.

Spezial-Schnitte

nach persönlichem Mass werden den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesensatz von nur 30 Heller = 30 Pfennig per Schnitt geliefert.

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhebt daraus, dass im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonnentinnen über deren Verlangen geliefert wurden.

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Oeschicklichkeit.

Die Abonnentinnen erhalten ferner auf Verlangen naturgrosse Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den im Hefte angegebenen Preisen.

Insertionspreis:

Die viermal gespaltene Millimeterzeile im Inseratenteile 60 Heller.
 Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt,
 bei 24maliger Einschaltung 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England bei jedem guten Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin, und dessen Filialen.

Die „Wiener Mode“ ist eingetragen in der Oesterreichischen Postzeitungsliste für 1907 unter Nr. 1062 und in der Deutschen Postzeitungsliste auf Seite 392.



NEUES WARENHAUS

Stammhaus Herzmansky

Begründet 1863

Leinenwaren, Vorhänge und Decken
 Samt, Woll- und Wafststoffe, Leinen.

Spezial-Kaufhäuser
 für Seidenstoffe, Modewaren, Teppiche etc.

A. Herzmansky

WIEN

VII., Mariahilferstr. 26
 VII., Stiftgasse 1—7

Reichhaltigste Auswahl
 der Residenz und Monarchie

Muster nach auswärts auf Verlangen portofrei



Inneres des neuen Hauses

Einbanddecken zur „Wiener Mode“

Zu sämtlichen Jahrgängen der „Wiener Mode“ sind Einbanddecken in schöner solider Ausführung (rote Leinwand und Gold- und Farbenprägung) vorrätig.

Preis 3 Kronen, bei Postzusendung 3 Kronen 60 Heller.

Zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87 oder durch die nächstgelegene Buchhandlung.

Bei ruhigem Nachdenken

muss man darauf kommen,
 Meini's Maltin-Cacao ist ein
 ideales Nährgetränk für
 Kinder, für Schwache und
 Gesunde. Wohlgeschmeckend
 und kräftig zugleich.



In allen Filialen von Julius Meini.



WIENER MODE

Heft 4. XXX. Jahrgang.

15. November 1907.

Kochbuch nur unter Cuesenangabe gehalten.

Pariser Wintermoden.

Von Jenni Bis-Reumann.

Im Herbst, wenn in der Natur alles langsamer sprießt oder überhaupt zu treiben aufhört, geht es gewöhnlich auch im Warten der Mode träger zu als in jener Epoche, die dem Frühling, dem großen Werden vorangestellt ist. Nur wunderlichsten brechen im Herbst und Winter wirkliche Moderevolutionen aus, man begnügt sich da meist mit allerlei Variationen der tonangebenden Themata, mit diskreten Uebergängen. Heuer aber ist dem nicht so, und wir sehen uns am Eingange des Winters mitten in eine Umsturzepoche versetzt, wie sie sonst nur der Venz mit seiner elementaren Werdegewalt hervorbrachte.

Heuer sind es zwei Toilette-details, die Ärmel und die Röcke, die mehr oder minder radikal umgeformt wurden. Bei den Ärmeln kam die Reformation nicht unvermutet, sie hatten schon im Sommer zu wachsen begonnen, allein ganz unvorbereitet trifft uns der neue

Ar. 1. Theaterkleid aus Füll mit drapierter Taille; die Rockart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 79; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Ar. 7 auf dem Juni-Schnittbogen (1.). — Ar. 2. Theaterhut aus weißem Filz mit Straußfedern. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlass der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

Rock, dies verblüffende Werk einer genialen Modenschöpferin, die einige Jahre dem Getriebe ferne stand und nun eine sensationelle Rückkehr zur knapp anliegenden, nach unten wenig ausladenden Form injenierte.

Der neue Rock ist nicht nur an den Hüften anliegend, ein Genre, das seit Jahren sein getreues Publikum hat, nein, er wird auch nach unten zu enger, erreicht seinen Minimalumfang an den Knien und erweitert sich dann diskret, so daß er eine kleine schmale Schleppe bildet. Die allerneuesten Röcke zeigen eine Saumweite von nur 3—3.50 m, was darüber, besteht in Konzeptionen, die man der Trägerin ungerne zugestanden. Da nicht alle Damen sich in derartigen Futteralröcken günstig präsentieren, läßt man selbe zuweilen von einem Hinterblatte begleiten, das eine aufgesetzte Watteaufalte bildet, und nur oben, an der Gürtellinie befestigt wird, sonst aber, sich rechts und links erweiternd, frei herabsinkt. Watteaufalten sind überhaupt an vielen Röcken und Empireröcken zu sehen, sie bringen eben für die noch immer häufig künstlich gehobenen Röcke einen sehr willkommenen Abschluß.

Jene Damen, die noch einen großen Vorrat von langen Handschuhen oder ganz einfach schöne Arme besitzen, halten bis auf weiteres an der Mode der kurzen Ärmel fest, die anderen lassen sich eiligst unter die Anhänger der langen Ärmel einreihen. Man trifft in dieser Domäne geniale Kombinationen japanischer Ärmel, die sich, immer schmaler werdend, bis zum Handgelenk fortspinnen, den klassisch langen Ärmel, oben leicht erweitert, nach unten zu immer anliegender sich gestaltend, dann auch den am unteren Ende zu offenen oder in ovalen Bogen endigenden Ärmel, nebst jenen verträglichen Gesellen, die nicht mehr ganz kurz, noch nicht ganz lang sind und mit einer Musselinpuffe, einem Spitzenvolant oder Pelzornamenten abschließen.

Das einheitliche Bild, das die Mode seit Jahren bot, das mit dem Costume tailleur seinen höchsten Triumph auspielte, verwißt sich nach und nach auf der Modenfläche, es herrscht wohl noch eine gewisse Verwandtschaft unter den einzelnen Toilette-details, allein diese Beziehungen sind meist keine recht herzlichen.

Auch die Hüte, die man in letzter Zeit der Toilette, wenn auch nicht direkt assortierte, so doch in Einklang mit ihr brachte, zeigen heuer ein Farbenpiel für sich, kaum daß sich Fond, Krempe, Futter, Garnituren untereinander halbwegs vertragen, an die — entfernten Kleider kann man unter diesen Umständen aber nicht denken.

Sehr led und kleidlich sind nun all die gestreiften Röcke, denen man Samt- oder Tuchjäckchen gesellt, die mit Borten und Soutaches in der Nuance der Rockstreifen garniert werden, — schwarze, farbig gestreifte Röcke, mit schwarzen, farbig-soutachierten Oberhäuten bringen die pikantesten Scherze der Mode auf diesem Gebiete.

Die Mode überrascht uns heuer durch eine Portion Logik, die sie nicht immer in Vorrat hat, denn nebst den vorerwähnten langen Ärmeln, die zu Winters Einzug zeitgemäß sich eingefunden, bringt sie uns auch sehr verlängerte, wenn nicht ganz lange Jacken, die gleichfalls die ehrliche Absicht hegen, vor Kälte und Dezember-Ungemach zu schützen. Die neuesten Jacken und tief herabreichenden Medingotes lassen sich die Nachbarschaft von Gilets gern gefallen, die bringen auch meist die Uebergänge zum Rock, indem sie zwischen ihm und der Jacke eine Farben- und Stoffbrücke herstellen, wobei häufig auch Kragen- und Ärmelausputz schüchtern-vermittelnde Wörtchen sagen.

Unter den beliebten Stoffen nimmt Samt einen viel beneideten Posten ein, mit ihm gleichen Schritt halten englische Streifen- und glänzende Tuchgewebe, alle dünn und schmieglam gehalten, dann folgen unzerdrückbare Seiden, mit und ohne



Nr. 3-6. Promenademantel und „Jadra“. (Verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 3, mit entsprechender Veränderung des Bordreiffes; Nr. 5 auf dem März-Schnittbogen (I); Schnitt zu Abb. Nr. 4; Nr. 1 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 5; Nr. 2 auf dem Schnittbogen; Schnitt zu Abb. Nr. 6; Nr. 2 ebendort (II).) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 fl. — Abb. Nr. 4 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“



Nr. 7 und 8. Posamentenverzierungen für Herbst- und Winterkleider.



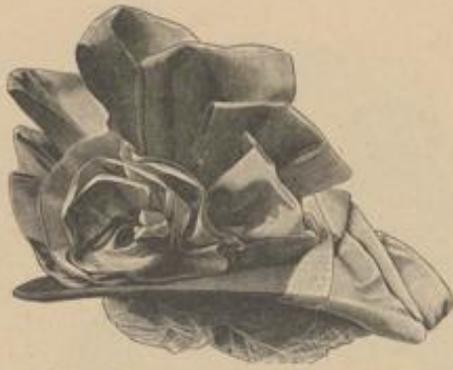
Nr. 9. Phantasieborte für Kleider.

Rippen, Satin Liberty, Taffetas, ganz weich appretiert, und ein neues, ultra-widerstandsfähiges Gewebe, eine Art Meteorseide, das man «Charmeuse» getauft, als daß der Zauber der modernen Frau darin bestände, so biegsam willenlos ohne Rückgrat zu sein!

Bei den neuen Nuancen leuchtet an erster Stelle die violette Flagge, und alles, was auch nur entfernt an sie erinnert, zieht unter Triumphmarschklängen mit. Das Violett der Märzveilchen in dunklen und hellen Tönen, daneben die Uniform reifer Pflaumen, Magenta, etwas das zwischen Violett und Braune schimmert, Dahlia. Rot mit violetttem Einschlag, ja selbst ein Marineblau, über das violette Lichter huschen. Blau ist gleichfalls sehr gesucht, und zwar ganz energisch auftretend, in modernen Ausgaben, wie Porzellanblau und Japanblau, in allen gobelinblauen und pfauenblauen Abstufungen. Grün, das man häufig mit Schwarz verlobt, scheint für diese Zukunftssehe sehr gute Dispositionen mit zu bringen, auch Goldbraun und Bronze flirten eifrig mit Schwarz, wie denn überhaupt die letzte Farbe bei vielen Wintertoiletten ein gewichtiges Wort mit spricht. Maulwurfsgrau ist gleichfalls modern, insbesondere in Streifen, auf schwarzem oder braunem Grunde erscheinend, bringt es in Wolstoff- und Samtausgaben wirklich elegante Wirkungen hervor. Rot in der warmen Tonalität alten Weines oder im nicht aktuellen Gewande reifer Kirichen findet manch unternehmende Anhängerin, und Schwarz, bunt gestickt, liefert auch heuer jene Kleider, die sich „leicht“ tragen lassen. Stidereien in blaugrünen Pflaumentönen, mittelst Seide oder glatter, lackierter Metallbändchen ausgeführt, andere in den Farben und Motiven der Nationalkostüme aus der Bretagne, blau-rot-gelb, noch viel japanische Genres, Blumen oder sogar kleine, in buntem Gewirr herabhängende Laternen darstellend, tunesische Stidereien, in tunesischer Farbenfreudigkeit, in bunter Seide ausgeführte Filetgipüre und ganz besonders Metallspigen zieren all diese schwarzen oder in moderne aber diskrete Nuancen getauchten Toiletten.



Nr. 10-12. Unterröcke aus Taffet. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 9 auf dem Jänner-Schnittbogen (I).) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von 30 h oder 30 fl.



Nr. 13. Hüthut mit Bandknoten und Bandrolle.



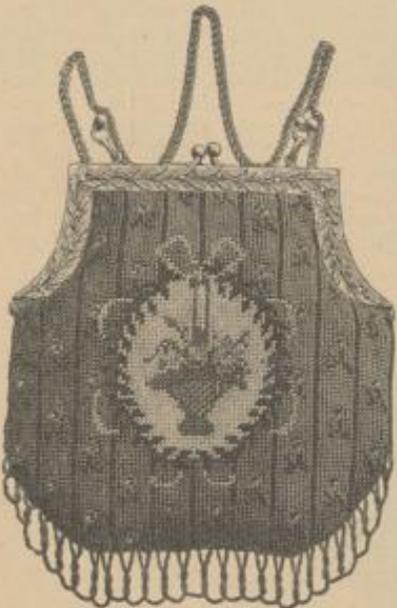
Nr. 14. Hüthut mit großer Tafelkappe.

gegebenen Art mit Borten besetzt. Die Reversseite des Kragens sind mit Astrachanfell montiert. — Das nächste Züschchen aus schwarzem Tuch kann auch zur Trauer verwendet werden, da es mit schwarzem Atlasfutter versehen ist. Die Vorderteile sind weit, die Rückenbahnen halb anliegend, der Verschluss geschieht am überreitenden, unten zackig ausgeschnittenen Vorderteil mit großen Knöpfen. Der Reverskragen und die Stulpen sind abgesteppt und mit Samt montiert.

Abb. Nr. 10-12. Unterröcke aus Taffet. Der erste Rock ist aus lavendelblauem Taffet verfertigt. Seinen Aufzug geben plüsierte, in Bogen, wie angegeben, aufgenähte Volants und Rüschen aus gleichartigem Stoff. Die letzten sind in Schlingenform angebracht. — Der zweite Rock aus schwarzem Taffet hat einen breiten Volant, dessen Aufzug eine schwarze Taffetrüsche bedt; der Volant ist aus weißem Seidenstoff oder Musselinstoffen gaustriert und in angegebener Weise mit schwarzen Bändchen benäht; den Aufzug des Volants gibt ein schwarzer, gaustrierter Volant mit Rüschenbesatz. — Der dritte Rock aus weiß-schwarz gestreiftem Taffet hat einen aus einzelnen Zwickbahnen zusammengestellten Volant, der reiche Falten wirft und dessen Besatz schwarze Samtbändchen geben. Der untere Rand ist zackig geschnitten und mit einem runden, unterlegten Volant versehen.

Abb. Nr. 17. Abendmantel. Den seitigen Vorder- und Rückenbahnen des Mantels sind Achselkreisen aus gleichfarbigem Samt eingesetzt, denen sich Schürmchlingen anschließen. Seitlich werden die offenen Faltenbahnen mit Schürmchen verbunden. Der Mantel ist mit geblumtem Seidenstoff gefüttert.

Abb. Nr. 25. Besuchskleid aus atlantiqueblauem Tuch und Samt. Der untere Rock des Kleides ist aus Surah oder Satin Liberty angefertigt und in entsprechender Art mit Samt besetzt; man bringt am unteren Rande einen etwa 30 cm breiten Samtbesatz an und läßt diesen seitlich bis zum Taillenschlusse reichen. Der obere Rock hat wie der obere eine Weite von 30-35 cm. Der obere Rock aus Tuch zeigt entweder eine Naht vorn und rückwärts in der Mitte oder wird aus drei Bahnen (einem Vorderblatt und zwei runden Teilen) zusammengestellt. Seine Kante ist mit einer etwa 4 cm breiten, schrägschädigen Samtblende, die in Parallelreihen abgesteppt ist, besetzt. Der Schitz reicht nicht ganz bis zum Taillenschlusse.



Nr. 16. Handtäschchen mit Verleinererei im Vordermeßer.

Die Blusen-taille hat eine anpassende Futtergrundform. Der Oberstoff wird in Verbindung mit den Ärmeln geschnitten und ist vorn vollständig nahtlos; die Rückenbahnen, die den Verschluss decken, treten bis nach vorn über, um sich mit Knopfsöchern entsprechend an Knöpfe zu fügen; auch die oberen Ärmelteile sind mit Knopfsöchern festgehalten. Der Verschluss geschieht zuerst am Futter mit Druckknöpfen. Kleine Tasche aus Samt; am Passenrande des Oberstoffes eine Flachstickerei. Material: 5-6 m Samt, 4-5 m Tuch.

Abb. Nr. 28 und 30. Besuchs- und Straßenanzug aus Tuch und Samt.

Abb. Nr. 1 und 79. Theaterkleid aus Tüll. Der im Empireschnitt gehaltene Rock hat eine Grundform aus schwarzem Seidenstoff (Satin Liberty oder Surah); der Tüll ist am oberen Teile in luftigen Falten darüber drapiert und wird am Gürtelteil querüber ebenfalls in Fältchen eingelegt. Der Verschluss des Rockes erfolgt rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Der obere Teil des Kleides ist aus Tüll drapiert und in angegebener Art mit Stüßperlen oder mit kleinen Zeitsteinchen benäht. Man bedient sich dabei einer anpassenden Futtergrundform, an die die Ärmelchen aus weißem Crêpe de Chine angebracht sind, deren Aufzug weiße, glatt angenähte Filet- oder Tüllspitzen geben. Uebereinstimmend damit sind dem tiefen Ausschnitt des drapierten Tülls Westenplastronteile aus Spitze eingelegt, die übereinanderliegen, und mit einer großen Bandkappe abschließen. Plüsierte Tüllstreifen als Randabschluss an einer Seite, eine Blende aus Stüßperlen an der anderen. Die Taille schließt rückwärts und läßt ihren Oberstoff leicht überhängen.

Abb. Nr. 3-6. Promenademäntel und Jacken. Der erste Mantel aus Tuch ist am oberen Teile ziemlich anliegend und wirft am Schoßteile durch die starke Schweißung seiner Bahnen Glodenfalten. Der Verschluss geschieht mit einer unterlegten Knopflochleiste; von den Achselnähren reichen an den Kanten abgesteppte Spangen herab, denen sich in Parallelreihen abgesteppte Passenfragenteile anschließen. Völlig abgesteppte Spangen auch an den ziemlich weit gehaltenen Ärmeln, deren Stulpen wie der kleine Schaltragen mit Persianerfell montiert sind. — Der zweite Mantel hat ganz weite Form und wirft ebenfalls reiche Glodenfalten. Der Verschluss geschieht mit einer unterlegten Leiste. Den Längenseiten der Vorderbahnen sind Pattenstücke aufgesteppt; die Taschen sind ebenfalls aufgesteppt. Borten treten aus den Patten heraus und bedecken die Aufgenähte der Ärmel, die zugleich mit langen Epauletten anzubringen sind. Chinchillasfell als Schaltragen und Stulpenbesatz. — Das nächste Züschchen aus Tuch kann einem gleichartigen Rocke angehören. Seine Vorderbahnen treten am Schoßteile auseinander, schließen mit einer Doppelreihe von Knöpfen und sind in angegebener Weise mit Astrachanfell montiert.



Nr. 16. Abendkleid aus Tüll im Reformstil. — Nr. 17. Abendmantel aus verschiedenfarbigem Tuch. Schmitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Betrag der Spitzen von je 30 h oder 30 fl. — Abb. Nr. 17 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“



Nr. 18-22. Frauenade- und Besuchshüte aus Samt und Filz mit Samtgesteck, Rosen, Bandbüscheln, Phantasiefedern und Orchideen.

Der lange, aus schwarzem oder dunkelfarbigem Samt herzustellende Paletot hat wenig und kurztaillig geschweifte Rückenteile, die am Schoßteil ziemlich faltig aufliegen; er ist vorn bedeutend kürzer als rückwärts und wird seitlich gechlitzert und mit einer Schnürrichtung wieder verbunden. Dazu sind an den Kanten der Vorder- und Seitenbahnen große Löcher angebracht, die mit Tasset zu umfassen sind und durch die man die am oberen Teile gekreuzt übereinanderliegenden Tassetfäden leitet. Diese werden aus schrägsüßigen, etwa 10 cm breiten Streifen gewonnen und sind mit Posamenteriehülfsen abzuschließen. Die Borderteile treten in der Mitte auseinander. Der Rock

besteht aus zwei übereinanderfallenden Teilen, deren unterer vorn mit Tuch bekleidet wird. Der obere Rock ist vorn ausgeschnitten und mit einer etwa 7-8 cm breiten Blende an seiner Kante besetzt. Der Rock ist etwa 350 cm weit. Der Stuatragen ist innen mit Hermelinfell bekleidet, aus dem auch die Stulpen hergestellt sind. Material: 5-6 m Tuch, 6-7 m Samt.

Abb. Nr. 30 und 31 (81). Zwei Abendkleider aus Satin Liberty, Crêpe de Chine oder Russelindiffon. Der Rock des ersten Kleides fällt faltig über eine Grundform aus Satin Liberty oder Surah und schließt mit einem Gürtel ab, der seitlich entweder mit Biernadeln oder mit einer rückwärts angebrachten schwarzen Schließe verbunden wird. Die Blusentaille hat eine anpassende Futtergrundform; der Oberstoff ist aus mehreren Teilen zusammengestellt. Der Verschluss der Taille erfolgt rückwärts. Die kleine Tasche aus Spitze oder Strickerel läßt die Haut durchschimmern und schließt mit einem Siebtragen ab. Den edigen Ausschnitt der Taille umgibt eine gemusterte Samt- oder Seidenborte. Der Oberstoff ist mit weiten, ebenfalls mit Borten besetzten Armlochschnitten versehen; der untere Teil ist querüber in ziemlich breite Säume abgenäht, die sich in zwei seitlichen Teilen bis zu den Achselnähren fortsetzen und den Stoff unten faltig überhängen lassen. Am oberen Taillenteil erscheint ein in senkrechte Faltsäume abgenähter Stoffteil, den die wagrechten Säume mit einer verstärkten Naht abschließen. Die Ärmel haben anpassende Futtergrundformen und in angegebener Art in Falten drapierten Oberstoff. Material: 12-14 m Crêpe de Chine oder Satin Liberty. — Das zweite Kleid zeigt als Taillenaufputz große Revers aus Stiderei, deren Kanten mit Blenden aus schrägsüßigen Tassetstreifen einzurahmen sind und die allenfalls, da sie mit den Bandrosetten geschlossen werden, ganz für sich angelegt und durch eine andere Garnitur vertreten werden können. Ein breiter Faltsengürtel aus Band oder Satin Liberty gibt den Abschluss der rückwärts geschlossenen Taille, deren anpassende Grundform aus hellem Seidenstoff angefertigt ist. Der Rock hat eine aus Zwißelbahnen zusammengestellte Grundform aus Satin Liberty oder Surah, über die der Oberstoff in leicht eingereichten Falten fällt. Der Grundrock ist etwa 320-350 cm, der obere duftige Rock etwa 4 m weit. Material: 12-14 m Crêpe de Chine oder Russelindiffon.

Abb. Nr. 36. Eislanfanzug mit Samtpaletot. Der Rock des Kleides ist aus hell- und dunkelgrau gestreiftem englischen Wollstoff angefertigt. Er hat zwei Verbindungsnahte, so daß er aus zwei runden Bahnen zusammengestellt wird, deren Streifen in entgegen-



Nr. 23. Tüllengarnatur auf Spitzen, zur Ergänzung von Blusentailen.



Nr. 24. Modernes Federgesteck für Besuchshüte.



Nr. 26, Besatzteile aus atlantiqueblauem Tuch und Samt. (Schnitt zur Taille und zum Tuniquero: Nr. 3 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 26, Besatzhut aus Filz oder Samt mit Samtrose. — Nr. 27, Boa und Maß auf Ausschnitt. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlag der Spesen von 30 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 25 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

gefehter Richtung erscheinen. Der Rock ist fußfrei, am oberen Teile vollständig anliegend und fällt nach untenhin in ziemlich tiefen Längsfalten aus. Bei genügend guter Stoffqualität bleibt der Rock futterlos; am unteren Rande ist er mit einer etwa 10–12 cm breiten schrägschüssigen Taffetblende besetzt, die aufgesteppt ist und die drei aufgenähte Seidenschüre in Farbe des Taffets zieren. Zu dem Rocke, dessen untere Weite etwa 320–330 cm beträgt, wird irgend eine Blumentaille aus Crêpe de Chine, gefärbtem Spitzenüll, Musselin-chiffon u. getragen, deren Abschluß mit einem breiten Bandgürtel geschieht. Der in japanischer Art gehaltene Paletot aus Samt zeigt an seinen Kanten eine Blende aus Taffet, die in entsprechender Form geschnitten und mit Seidenschürchen in angegebener Art benäht ist. Die Ärmel des Paletots sind in Verbindung mit den Vorder- und Rückenbahnen geschnitten; sie sind halblang und mit rundgeschnittenen absteigenden Stulpen versehen, die aus Taffet hergestellt und ebenfalls mit Schürchen benäht sind. Weste aus Taffet. Material: 4 1/2–5 m gestreifter Stoff, 4–5 m Samt, 3–4 m Taffet.

Abb. Nr. 39, Füllansatzung aus Tuch und Samt. Den Ausputz des Kleides geben entweder in angegebener Art zackig aufgenähte

Nr. 28, Besatz- und Straßenanzug aus Tuch und Samt mit geblühtem Votier. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 30; verwendbarer Schnitt zum Paletot, mit entsprechender Veränderung der Vorder- und Rückenteile: Nr. 11 auf dem Ausschnittbogen 11) — Nr. 29, Kleidensatz aus weißem Filz und schwarzem Samt mit Straußfedern. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlag der Spesen von 30 h oder 30 Pf.

Seidenschüre oder Schnurstickerei, auch Blenden aus dem Stoffe des Kleides oder aus Taffet, deren Kanten in Backenform mit



Nr. 30. Abendkleid aus dunkelgrünem oder dunkelblauem Satin Liberty oder Crêpe de Chine mit Säumkanten. Die Nahtart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 81; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 7 auf dem Junb-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 7 auf dem Jänner-Schnittbogen (I).) — Nr. 31. Abendkleid aus Musselinchiffon oder Crêpe de Chine mit Weberstaße. Die Nahtart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 7 auf dem Jänner-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 7 auf dem Junb-Schnittbogen (I).) — Nr. 32. Theaterkopfbaus aus Straußfedern und Hundhaaren. Schmitze nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erbau der Epafen von je 30 h oder 30 Bl.

Schnürchen gerändert sind. Der Grundrock aus Taffet oder Surah ist nach Erfordernis mit Samt besetzt, so daß es den Anschein hat, als sei der ganze Rock aus Samt verfertigt, was aber zu schwer wäre. Der Rock ist fußfrei; er mißt am unteren Rande etwa 320—350 cm und liegt an den Hüften knapp an. Der Doppelrock schließt seitlich und ist scheinbar mit dem oberen Teile im ganzen, in Wirklichkeit jedoch wird jeder Teil für sich angefertigt und beide werden mit dem Gürtel miteinander verbunden. Der Doppelrock ist oben fast anliegend und fällt nach unten hin in reichen Falten auf. Er ist futterlos und wird an seinen Kanten mit gleichfarbigen Besatzstreifen netzgemacht. Wie die Abbildung zeigt, öffnet sich der Doppelrock seitlich, wo seine beiden Kanten oben übereinanderliegen. Die Vorderläufe wird nach oben hin schmaler, der Verschluss des Grundrockes erfolgt rückwärts in der Mitte. Der Doppelrock wird seitlich mit Druckknöpfen geschlossen. Die Taille hat eine anpassende Futtergrundform; die Vorderbahnen des Oberstoffes kreuzen sich und bedecken den vorn in der Mitte zu bewerkstelligenden Verschluss des Futters, das am oberen Teile mit einem



Nr. 33. Blüthenknoten aus Feinstgarnstickerei mit moderner Färbung.

keinem Pastrondesay aus Samt versehen ist. Die anpassenden Samtärme sind an die Grundform anzubringen. Die in japanischer Art gehaltenen halblangen Ärmel sind in Verbindung mit den Vorder- und Rückenbahnen geschnitten. Material: 4 1/2 bis 5 m Tuch, 5—7 m Samt.

Abb. Nr. 41 und 82. Eislaufanzug aus Tuch mit gaufrirtem Rock. Der Rock ist in Sonnenfalten gepreßt, die nach unten hin tiefer liegen und auch breiter werden; er ist fußfrei und hat eine Grundform aus Satin Liberty oder Surah, deren Kante ebenfalls mit einem gereihten oder plissierten Anschlagvolant versehen sein kann. Den Abschluß des Rockes gibt ein breiter Faltenknoten aus Samt oder Satin Liberty, der seitlich mit Druckknöpfen geschlossen wird und unter den eine beliebige Blüthenknoten tritt, die aus Crêpe de Chine, Musselinchiffon oder gefärbtem Spitzenstoff verfertigt wird. Das Spengzerchen aus Tuch schließt seitlich; es hat eine edige Basse aus Astrachanfell, die mit dem rechten Vorderteil übertritt und unter der Handblende des linken Vorderteiles mit einer Druckknopf- oder Knopflochleiste angefügt wird. Nach erfolgtem Verschluss tritt die Spange über und fügt sich mit einem Knopfloch einem Knopf an. Das Spengzerchen ist der Länge nach in Saumfalten abgesteppt, die Ärmel sind ebenfalls aus abgestümmten Stoffbahnen hergestellt und an ihren Kanten mit Blenden besetzt. Ebenfalls geben den Abschluß der Basse, der unteren Spengzerchenkante und der Ärmelansätze: Material: 5—6 m Tuch.

Abb. Nr. 43 und 83. Eislaufanzug aus schwarzem oder dunkelgrünem Samt. Der Rock ist in Empireform gehalten; er ist fußfrei und am unteren Rande mit einem Kuspuz aus Goldborten versehen, der aus einzelnen abgestuften Spangen zusammengesetzt ist. Der Rock ist entweder aus stark gewidelten Bahnen oder aus zwei runden Teilen zusammengesetzt, so daß ebenfalls in der vorderen Mitte eine Naht erscheint. Der Rock hat einen gleichartig geformten unteren aus Taffet oder Satin Liberty, der ebenfalls

mit einem plissierten oder gereihten Anschlagvolant versehen oder mit aufgenähten Bändern geschmückt sein kann. Die Bluse hat eine anpassende Futtergrundform; sie schließt rückwärts, ihr Oberstoff hängt wenig über und legt sich in Valforn über einen dem Grundfutter aufgesetzten Samtsattel. Den Kuspuz geben abgestufte Goldborten, die auch an einer querüber angebrachten Blende sitzen. Material: 12—14 m Samt.

Abb. Nr. 45 und 84. Eislaufanzug aus gestreiftem Wollstoff und Tuch oder Samt. Zu dem Rode wird eine Bluse aus Crêpe de Chine, weißem Flanell oder Taffet getragen. Der Paletot ist an seinen Schößteil so geschnitten, daß er vorn ganz kurz ist und sich nach rückwärts hin zu etwa 35 cm verlängert. Der Verschluss des Paletots geschieht vorn in der Mitte mit einer untersehten Leiste; den beiden Kanten der Vorderbahnen, die knapp aneinanderstoßen müssen, sind Knöpfe aufgesetzt. Den weiteren Kuspuz des Paletots geben verfürzt aufgesetzte Weversblenden, die mit darüberliegenden Vortenspangen versehen sind. Der Paletot ist rückwärts anliegend, vorn halbloß; seine halblangen Ärmel sind in Verbindung mit den Vorder- und Rückenbahnen geschnitten und werden am unteren Rande in Falten zusammengekommen. Material: 4—4 1/2 m gestreifter Stoff, 2 1/2 bis 3 m Tuch.

Abb. Nr. 47 und 85. Eislauf-



Nr. 34. Knebel aus Eisen.



Nr. 35. Gürtelschnalle aus Eisen.



Nr. 36. Eisklausanzug aus gestreitem Seidstoff mit japanischem Paletot aus Samt. (Schnitt zum Rod: Nr. 4 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 37. Gledendut aus Filz mit Felllappe und Weibergesied. — Nr. 38. Großer Wusch aus Steinwarter- oder Fabelfell. — Nr. 39. Eisklausanzug aus metallgrünem Tuch und Samt mit Seideret. (Schnitt zum Oberstoff der Blusenalle: Nr. 5 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Grundrod: Nr. 6 auf dem Rai-Schnittbogen (I).) — Nr. 40. Gledendut aus grauem Filz mit großem Flügelgesied. — Nr. 41. Eisklausanzug aus dunkelfarbenem Tuch oder Kommgarn mit kontriertem Rod. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 39; verwendbarer Schnitt zum Lausenrundform: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen (I).) — Nr. 42. Gledendut aus Filz mit Samtbandeau. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Betrag der Spesen von je 30 h oder 30 Fl.

anzug mit Ueberbluse. Der Rock wird aus zwei Bahnen zusammengestellt, die rundgeschnitten und mit geschrägten Nähten verbunden sind. Etwa 30 cm von der Befestigung entfernt ist der Stoff bei der Verbindungsnaht in drei leichte Fältchen geordnet, die, damit sie in ihrer Lage bleiben, mit einem an einem Leisten befestigten Bleiknopf herabgespannt werden. An das anpassende Lausenfutter ist eine Samtpasse angebracht, auch die Ärmel sind der

Grundform beigegeben. Beim Ansatz an die Ärmel sind sie in gelegte Falten geordnet; Spangen am oberen Ärmelteil. Material: 4 $\frac{1}{2}$ —5 m Tuch, 2 $\frac{1}{2}$ —3 m Samt.

Abb. Nr. 49. Eisklausanzug aus rotem Samt für kleine Mädchen. Das Kleidchen hat einen langtailligen Blusenteil, der mit einer Grundform versehen ist. An diese ist die Paffe aus weißem Tuch angebracht, die wie die anpassenden, der Grundform beigegebenen Ärmelchen mit Soutachebändern bedeckt sind.



No. 16. Bekleidung mit breitem Hut und hochgeschultertem Rock. Die Frau links trägt einen eleganten Hut mit breitem Rand und einem großen Federbusch. Die Frau in der Mitte trägt einen Hut mit einem breiten Rand und einem großen Federbusch. Die Frau rechts trägt einen Hut mit einem breiten Rand und einem großen Federbusch.

No. 17. Bekleidung mit breitem Hut und hochgeschultertem Rock. Die Frau links trägt einen eleganten Hut mit breitem Rand und einem großen Federbusch. Die Frau in der Mitte trägt einen Hut mit einem breiten Rand und einem großen Federbusch. Die Frau rechts trägt einen Hut mit einem breiten Rand und einem großen Federbusch.

No. 18. Bekleidung mit breitem Hut und hochgeschultertem Rock. Die Frau links trägt einen eleganten Hut mit breitem Rand und einem großen Federbusch. Die Frau in der Mitte trägt einen Hut mit einem breiten Rand und einem großen Federbusch. Die Frau rechts trägt einen Hut mit einem breiten Rand und einem großen Federbusch.

No. 19. Bekleidung mit breitem Hut und hochgeschultertem Rock. Die Frau links trägt einen eleganten Hut mit breitem Rand und einem großen Federbusch. Die Frau in der Mitte trägt einen Hut mit einem breiten Rand und einem großen Federbusch. Die Frau rechts trägt einen Hut mit einem breiten Rand und einem großen Federbusch.

No. 20. Bekleidung mit breitem Hut und hochgeschultertem Rock. Die Frau links trägt einen eleganten Hut mit breitem Rand und einem großen Federbusch. Die Frau in der Mitte trägt einen Hut mit einem breiten Rand und einem großen Federbusch. Die Frau rechts trägt einen Hut mit einem breiten Rand und einem großen Federbusch.

No. 21. Bekleidung mit breitem Hut und hochgeschultertem Rock. Die Frau links trägt einen eleganten Hut mit breitem Rand und einem großen Federbusch. Die Frau in der Mitte trägt einen Hut mit einem breiten Rand und einem großen Federbusch. Die Frau rechts trägt einen Hut mit einem breiten Rand und einem großen Federbusch.

No. 22. Bekleidung mit breitem Hut und hochgeschultertem Rock. Die Frau links trägt einen eleganten Hut mit breitem Rand und einem großen Federbusch. Die Frau in der Mitte trägt einen Hut mit einem breiten Rand und einem großen Federbusch. Die Frau rechts trägt einen Hut mit einem breiten Rand und einem großen Federbusch.

Quelle: Die Mode der Saison 1889/90. Illustration von J. G. Schreyer.



Nr. 58. Hand- und Morgenkleid aus Vellse oder Flanel. (Schnitt hierzu: Nr. 8 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epielen von 30 h oder 30 S.



Nr. 59. Koll und Edelwaidersell.

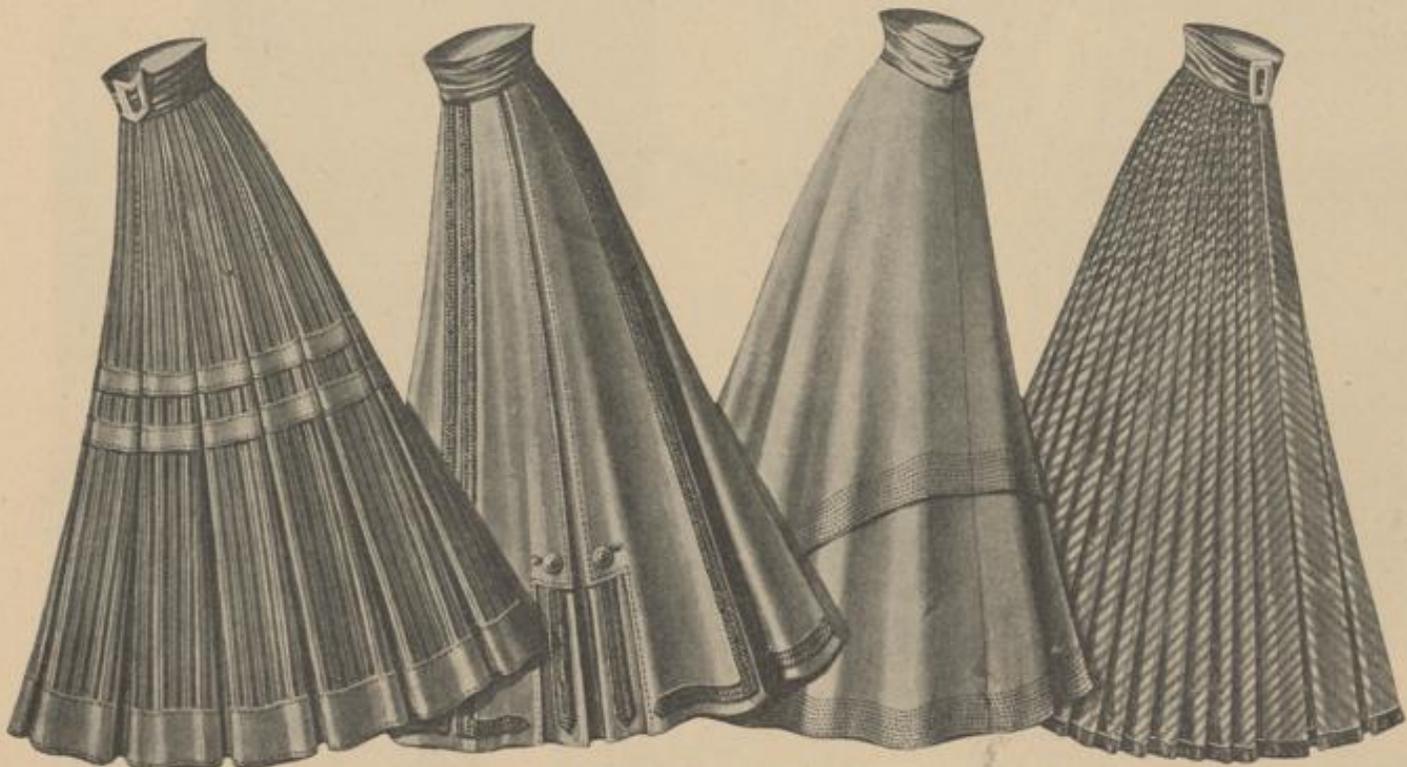
Abb. Nr. 52. Eislaufanzug aus dunkelbraunem Tuch und Samt. Wie das Bild zeigt, wird der Blusenoberstoff in der Mitte durch einen dem Futter aufgesetzten Samtteil unterbrochen, der an beiden Kanten leicht eingereicht ist und über dem die Kanten des Oberstoffes mit zackig angebrachten Seidenbändern sich wieder verbinden. Die Spanlettenteile können in Verbindung mit den Vorder- und Rückbahnen geschnitten sein; auch an den Ärmeln sind die Samtblenden angebracht. Der Rock wird aus zwei runden Bahnen zusammengesetzt und zeigt an seiner vorderen Naht, etwa 30 cm von oben entfernt, drei leichte Fältchen, die mit einem an ein Leistchen gesetzten, hängenden Bleistopf heruntergespannt werden. Material: $4\frac{1}{2}$ —5 m Tuch, etwa $1\frac{1}{4}$ m Samt.



Nr. 60. Tragenboa aus Edelwaidersell.

Abb. Nr. 53 und 56. Eislaufanzug aus Tuch mit Paletot aus Hermelinfell. Der Rock ist glatt; er wird aus zwei runden Bahnen zusammengesetzt und kann vorn an seiner Verbindungsnah die bei der vorhergegangenen Abbildung ersichtlichen leichten Fältchen aufweisen. Die Bluse aus Tuch oder Taffet oder auch Cröpe de Chine ist in beliebiger Nachart zu wählen und kann allenfalls mit schwarzen oder dunkelgrünen Samtroureaux gepuzt sein. Den Paletot aus Hermelinfell zieht ein in angegebener Art angebrachter Befestigung aus schwarzen Seidenborten, dem sich an dem tragensförmigen kurzen Rückenteil und an den Seiten mit Knöpfchen abschließende Schlingen aus den Borten anschließen.

Abb. Nr. 55. Eislaufanzug aus schwarzem Tuch. Der Rock zeigt am oberen Teile



Nr. 61—64. Moderne Kleider aus gestreitem Wollstoff, Tuch oder Kammgarn. (Schnitt zu Abb. Nr. 64: Nr. 9 auf dem Schnittbogen.) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epielen von 30 h oder 30 S.

einige ganz leichte, drapierte, ruhe Falten und wird entweder aus zwei oder drei Bahnen zusammengestellt. Seinen Abschluß gibt ein Kallengürtel aus Samtband. Die Taille schließt rückwärts in der Mitte; ihre anpassende Taftgrundform ist mit einem Plastronbesatz versehen, der sich aus einer Passe aus schwarzer Seidenluftstickerei und schwarzem, mit Samtband benähtem Lüll zusammensetzt. Vorn hängt der Oberstoff leicht über, seitlich wird er in einige Fältchen gefaßt. Die Ärmel sind in Verbindung mit den Vorder- und Rückenbahnen geschnitten und zeigen übereinanderliegende, mit Knöpfchen benähte Kanten, die unten abgeschrägt sind und Stiderei sehen lassen. Material: 4 $\frac{1}{2}$ bis 5 m Tuch.

Abb. Nr. 58. Morgenkleid aus Flanel oder Voile. Die Hängerbahnen des Morgenkleides sind in Falten gepreßt, die in Volanthöhe den Stoff auspringen lassen. Der Verschuß geschieht in der vorderen Mitte mit einer untergesetzten Leiste. Der Taillenteil ist in Fichuform aus Spitzen, Bändern und Stoff zusammengesetzt; die beiden Fichuteile lassen einen spitzen Ausschnitt frei, der mit einem Plastron aus eingereihem Surah oder Crêpe de Chine ausgefüllt ist. Die Umrahmung des Fichus geben glatt aufgenähte Bänder, denen sich eine Spitzenauflage anschließt, dann folgen wieder drei in angegebener Art aufgesetzte Bänder, die sich nach unten hin verbreitern. Den Abschluß der Hängerbahnen gibt ein Gürtel aus Liberrand, der vorn zu einer Schleife geknüpft ist. Spitzen treten aus den Fichuteilen heraus und bilden die sich über halblangen Ärmeln öffnenden Epaulettenteile.

Abb. Nr. 61-64. Moderne Kleider. Der erste Rock ist aus gestreiftem englischem Wollstoff angefertigt; man setzt ihn aus Zwickelbahnen zusammen, damit die Streifen, wie die Abbildung angibt, in der Mitte jeder Falte gerade laufen und wird etwa je zwei Falten aus einer Stoffbahn formen. Den Auszug des Rockes, dessen Falten am oberen Teile etwa 15-20 cm lang niedergestept sind, geben aufgesetzte Blenden aus einfarbigem Tuch, die gerade oder schrägsädig genommen werden können. — Der zweite Rock aus Tuch oder Cheviot hat Vortensbesatz und wird ebenfalls aus Zwickel-

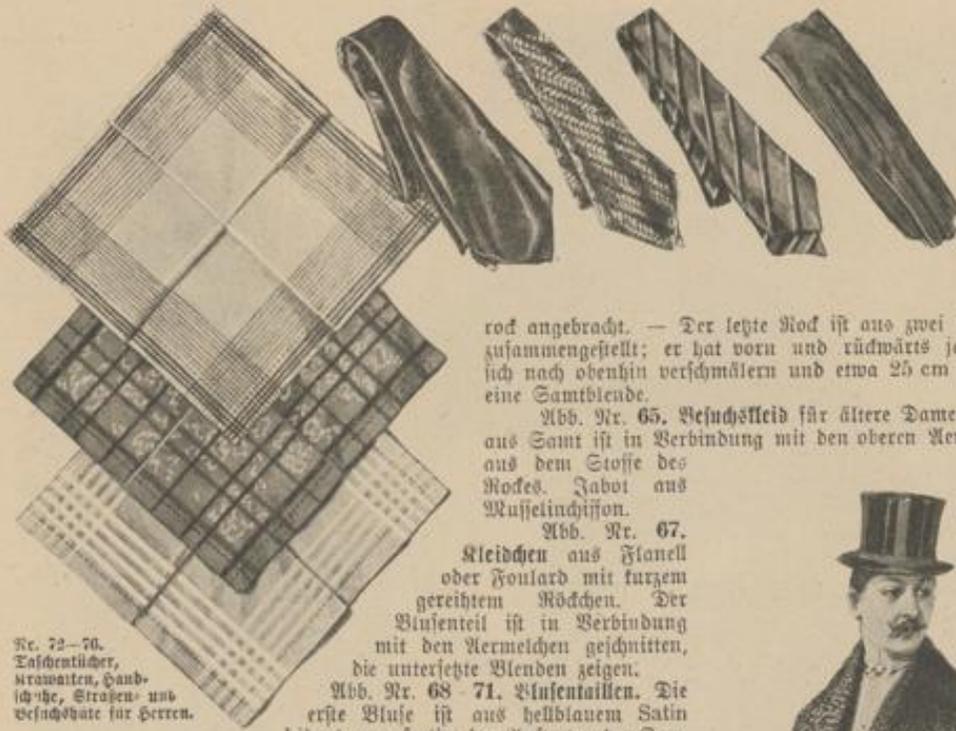


Nr. 65. Besuchsleid aus Taffel und Samt für ältere Damen. (Schnitt zur Jacke: Nr. 10 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Rock-Schnittbogen [I].) — Nr. 66. Spitzenhäubchen für ältere Damen. — Nr. 67. Besuchsleidchen aus Foulard oder Flanel für Mädchen von 5 bis 7 Jahren. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 2 auf dem September-Schnittbogen [I].) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Exzellen von je 30 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 65 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

bahnen zusammengestellt. Vorn in der Mitte sind der Länge nach zwei Vorten aufgesetzt, seitlich erscheinen gegenläufige abgesteppte Falten, denen am unteren Teile mit Vorten benähte Falteile untergesetzt sind. Rückwärts erscheinen Glockenfalten und der Länge nach angebrachter Vortensbesatz. — Der nächste Rock aus Kammgarn hat einen in Volantform untergesetzten, nach rückwärts zu sich verkürzenden



Nr. 68-71. Moderne Blusenmodelle. (Verwendbarer Schnitt zu den Grundformen: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen [I].) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Exzellen von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 72-76. Faschentlicher, strawalter, hand-schne, Straßen- und Besuchsdate für Herren.



Teil, der wie der obere mit Parallelreihen von Steppnähten verziert ist. Der obere Rockteil ist, wie angegeben, gefürzt, so daß es den Anschein hat, als wäre ein Doppelfürz in schräger Fadenlage geschnittenen Bahnen zusammengefaßt; er hat vorn und rückwärts je eine Naht und ist in Falten eingelegt, die sich nach oben hin verschmälern und etwa 25 cm lang abgestepft sind. An der unteren Kante eine Samtblende.

Abb. Nr. 65. Besuchsleid für ältere Damen. Der Rock zeigt eine Samtblende, die Jacke aus Samt ist in Verbindung mit den oberen Ärmeln geschnitten und hat einen Falteinsatz aus dem Stoffe des Rockes. Jabot aus Musselindruffen.

Abb. Nr. 67. Kleidchen aus Flanell oder Foulard mit kurzem gereihtem Röckchen. Der Brustenteil ist in Verbindung mit den Ärmeln geschnitten, die unterste Blende zeigen.

Abb. Nr. 68-71. Blusentailen. Die erste Bluse ist aus hellblauem Satin Liberty angefertigt, den Aussatz geben Soutacheschnürchen und eine Plastronpasse aus Tüll, die mit Filizspitzen belegt ist. Der Verschluss erfolgt vorn in der Mitte, nachdem das Plastron seitlich angefügt wurde. Von den Achselnähten ab sind Fältchen abgenäht, die den Stoff auspringen lassen. Den Ausschnitt und die Kanten der Vorderbahnen umgibt eine mit Soutacheschnüren benährte Blende. — Die zweite Taille aus weißem Taffet oder Liberty hat Einsatz, Stehtragen und Kermel aus Filizspitzen. Der Seidenstoff ist in Blendensalten gelegt, zwischen denen je eine Spitze erscheint. Der Verschluss der Taille geschieht rückwärts. — Die dritte Bluse aus schwarzem Taffet hat in Fischform angebrachte Vorder- und Rückenbahnen, so daß die Kermel an die Grundform gesetzt werden. Der Verschluss erfolgt vorn in der Mitte mit Knöpfen, am oberen Teile seitlich mit Druckknöpfen. Der kleine Westenteil ist mit Soutacheschnüren benährt. Von den Achseln reichen gesteppte, den Stoff auspringen lassende Fältchen herab. An den Vorder- und Rückenbahnen abgesteppte Blenden; am Stehtragen ein schwarz-weiß gestreifter Besatz. — Die letzte Bluse aus weißem Tüll hat der Breite nach angebrachte Säumchen und Einsätze und ist mit aufgelegten Spitzenmotiven verziert. Der Verschluss geschieht rückwärts, scheinbar jedoch vorn. Gürtel aus Spitzenmotiven. Die Passe ist aus Spitzeninsätzen zusammengefaßt.



Nr. 77 und 78. Zwei Winteröde mit Schalkragen aus Persianerfell und dergleichen Otter.



Nr. 79-86. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 1, 28, 30, 41, 43, 45, 47 und 53.

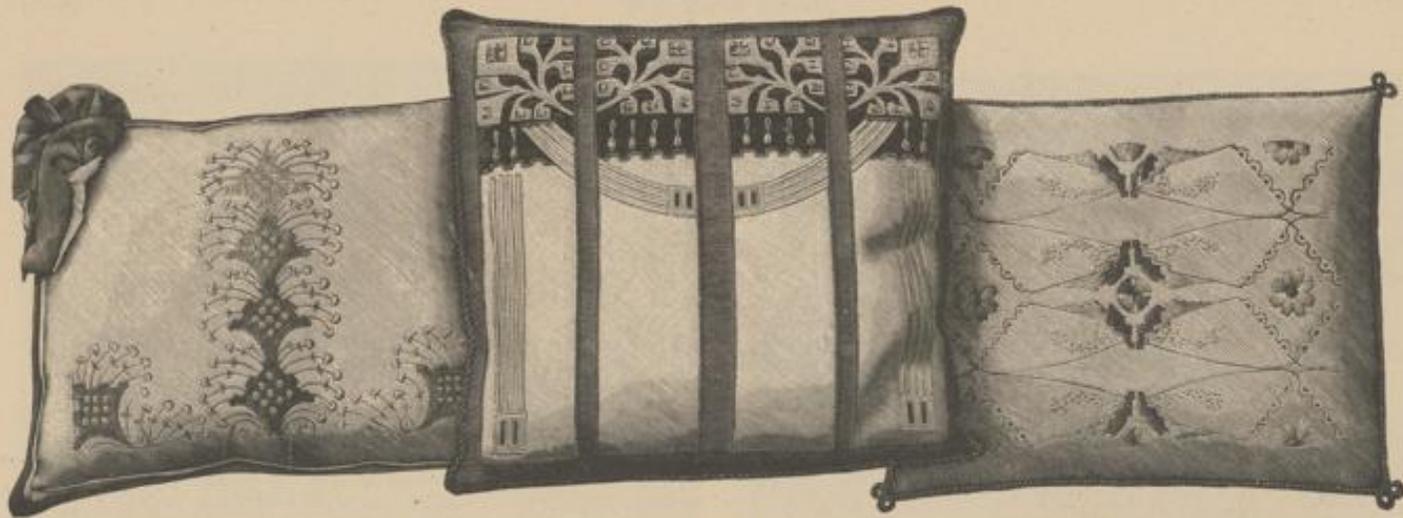
Die Beschreibung des Umschlages sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf Seite 201.



Odolia.

Denkt verwandelt euch „Odol“
 In ein menschliches Idol,
 So daß drauß getreu zu lesen,
 Seine Wirkung und sein Wesen,
 Würd' es sein wie dieses Bild,
 Hold mit Lippen, rot und rund,
 Weißen Zähnen, frischem Mund —
 Jugendschön und rein und mild: —
Odolia.

Odol ist nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher dasjenige Mundwasser, welches zur Zeit den Anforderungen der Zahn-Hygiene am vollkommensten entspricht.



Nr. 87. Kissen mit Tamburierarbeit und Platt- und Stielstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 94.) — Nr. 88. Kissen mit Leder- und Steinapplikation. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 110.) — Nr. 89. Kissen mit Glas-, Platt- und Stielstickerei. Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Handarbeit.

Abb. Nr. 87. Kissen mit Tamburierarbeit und Platt- und Stielstickerei. Diese sehr haltbare und leicht herzustellende Technik, bei der die Abschattierung einer Farbe in mehreren Tönen charakteristisch ist, gibt einen vortrefflichen Ersatz für Applikation. Da es außer dem brechenden Taffet keinen anderen Seidenapplikationsstoff in Schattierungen gibt, findet diese Technik zur Füllung größerer Formen häufig Anwendung. Unser Modell war auf helldrapfarbiger Tofseide hergestellt und mißt 54 cm



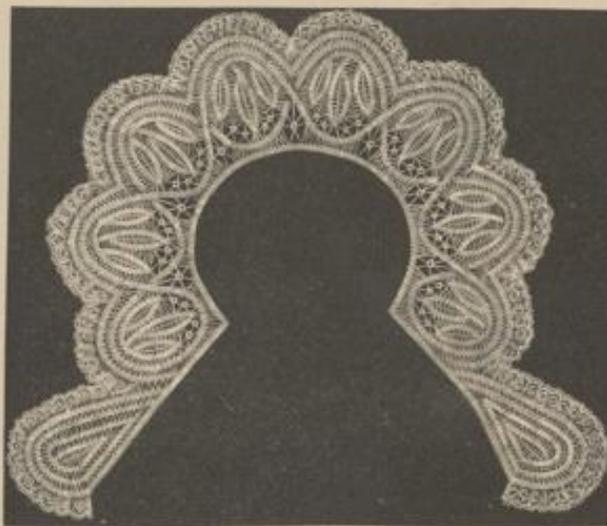
Nr. 90. Rüstischbede mit Kreuzstickerei und Kranzabschluß. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 91. Naturgroße Kranz- und Toppennmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.) — Originalentwurf von Wajs Jantowitsch in Wäna.

die übrigen Tupfen mit den dunkleren Schattierungen befüßt. Die die Köpfchen und Blätter tragenden Stiele werden in den ersten vier violetten Tönen in Stiel- und Plattstich gearbeitet, wobei man die einzelnen Farben in der gleichen Weise abschattiert. Für den Rücken des Kissens ist der gleiche Stoff verwendet. Die Nähte decken ringsherum zwei je 2 cm breite Streifen aus hellfarbigem Taffet und dunkelfarbigem Plüsch. Die linke obere Ecke ziert ein Arrangement aus Plüsch und Seidenstoff.

Abb. Nr. 88. Kissen mit Leder- und Steinapplikation. Das durch geschmackvolle Zusammenstellung des hier in Anwendung gebrachten Materials elegant und vornehm wirkende Kissen ist 54 cm breit und 52 cm hoch. Hellgrauer Moiré, von dem man ein 58 cm langes und 56 cm breites Stück bendrigt, gibt den Grund, auf den man die naturgroße Zeichnung überträgt und



Nr. 92. Bluse mit Fledermausarbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 106. Toppennmuster auf dem Schnittbogen.)



Nr. 93. Abbekragen in Point lace-Arbeit. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gelochene Baule gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

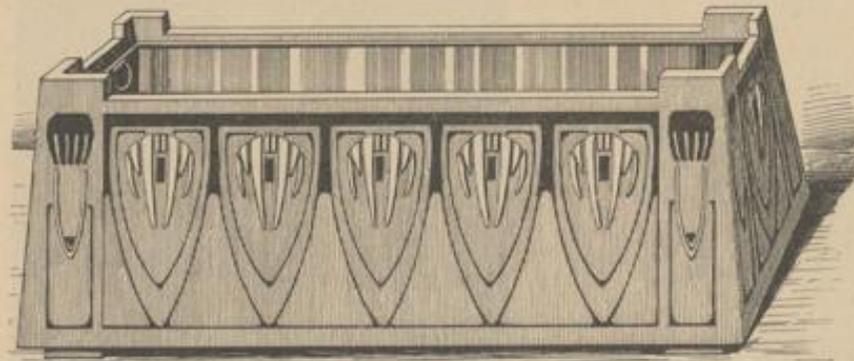
Nr. 91. Naturgroßes Detail zur Rüstischbede Abb. Nr. 90.



Nr. 94. Naturgroßes Detail zum Kissen Abb. Nr. 87.

Abb. Nr. 110 ersichtlich, mit vieredigen und länglichen amethystfarbigen Steinen benäht. Die Tropfenformen hängen an Stielen aus schmalen Silbergimpeln. Ueber die so weit hergestellte Arbeit näht man die aus einem Stück Leder ausgeschnittene Umrahmung. Die Konturen des Leders werden mit kleinen, gleichfarbigen Saumstichen an dem Grunde befestigt und mit dunkelviolettten Schnüren eingefast. Den Rücken des Kissens gibt dunkelbrauner Atlas. Die Kanten deckt eine starke gleichfarbige Seidenschnur.

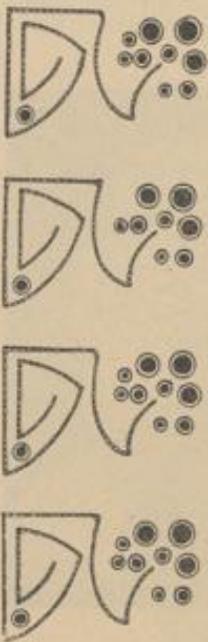
Abb. Nr. 89. Das Kissen mit Flach-, Platt- und Stielstichstickerei ist auf hellbräunlicher Tofeseide hergestellt und mißt



Nr. 86. Kissen für Blumentöpfe. Holzmalerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Paule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

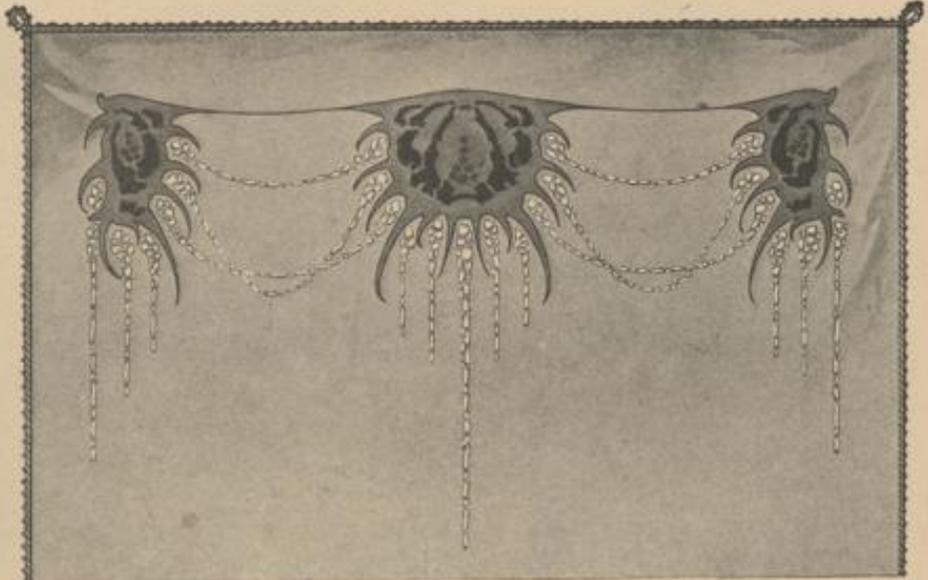
62 cm in der Breite und 40 cm in der Höhe. Die naturgroße Zeichnung wird auf ein entsprechend großes Stoffstück übertragen und dann führt man die Arbeit im Rahmen mit hellster, mittel-, dunkel- und dunkelster braunvioletter und hellblauer Filosofseide aus. Die Blütenblätter und die Kelchformen arbeitet man mit hellster violetter Seide, die auf der naturgroßen Zeichnung oder Pause mit 1 bezeichneten Formen mit mittelvioletter und die mit 2 bezeichneten Formen mit dunkelvioletter Seide in Flachstich, den man stets nach der Länge jeder Form ausführt. Die Blütenmittelpunkte und die halbkreisförmigen Tupfen werden mit dunkelvioletter Seide plattingestickt. Die in den großen Flächen verstreuten kleinen Vierecke arbeitet man mit hellblauer Seide in Flachstich. Alle Linien werden mit dunkelster violetter Seide in Stielstich hergestellt. Den Platt- und Flachstich führt man stets mit zweifädig geteilter und den Stielstich mit einfädig geteilter Seide aus. Der Rücken des Kissens ist aus dem gleichen Stoffe gebildet und die Nähte deckt eine gleichfarbige Seidenschnur, die in den Ecken zu diesen verschlungen ist.

Abb. Nr. 90. Die Kissenhülle mit Kreuzstichstickerei ist 50 cm breit und samt der 11 cm langen Franse 130 cm lang. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 130 cm langes und 55 cm breites Stück ekräufeligen Kamins nattoe, auf das man die Stickerei 14 cm vom unteren Stoffrande entfernt nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit dunkelroter, dunkel-



Nr. 90. Streifen für Weichstickerei, verwendbar zur Verzierung von Tischdecken, Vorhängen oder für Chaiselonguedecken Verwendung finden.

blauer, mittel-olivgrüner und olivgoldgelber, dreifädig geteilter Filosellseide ausführt. Eine Type des Musters ergibt ein Kreuzchen, das man über zwei Fäden Höhe und Breite des Gewebes arbeitet. Das naturgroße Detail Abb. Nr. 91 zeigt die Ausführung des Stiches und die Art des hier verwendeten Grundstoffes. Die beiden Längenseiten saßt man mit einem 1 cm breiten Saum ein. Für die Franzen werden die Quersäden des Grundstoffes 11 cm hoch ausgezogen. Hierauf hängt man stets zwei dieser ausgezogenen Fäden mittels Kettenstiches in die Stoffante (siehe das naturgroße Detail auf dem Schnittbogen) und bindet dann neun solcher eingehängten Fädenbüschel samt den darunterliegenden Fäden mit roter Seide ab. Die fertige Decke wird mit goldgelbem Satin gefüttert. Das hier verwendete Muster eignet sich besonders zur Verzierung von Tischläufern und Kredenzdecken. Auf größerem Stoff, zum Beispiel nordischen Stoff und Kubaleinen hergestellt, kann es zur Verzierung von Wandbehängen und Portieren oder für Chaiselonguedecken Verwendung finden.



Nr. 90. Fensterdecke mit Aufsärbarbeit und kräftiger Stickerei. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Paule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

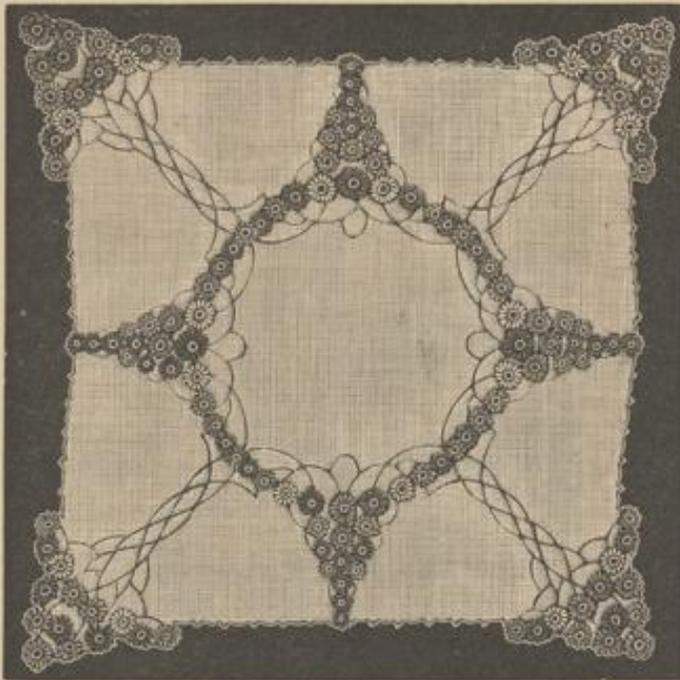
dunkelvioletter Seidenamt, Silberstoff, dunkelbraunes Leder und 5 mm und 1 mm breite Silberlizen das Arbeitsmaterial. Nachdem der obere dunkle Teil des Kissens, von dem sich das helle Ornament wirkungsvoll abhebt, mit dunkelvioletttem Samt benäht ist, wird die Zeichnung auf diese Fläche nochmals übertragen. Hierauf paßt man die hellen Formen sowie die auf dem Grundstoff ausliegenden Quadrate auf Silberstoff und heftet sie auf die korrespondierenden Formen des Kissens. Die länglichen, dunklen Ausschnitte in den Quadraten werden vorher mit Samt unterlegt. Die applizierten Silberformen befestigt man mit kleinen Saumstichen an dem Grunde und konturiert sie mit schmalen Silberlizen, wie aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 110 zu ersehen ist. Die von den Quadraten auslaufenden senkrechten und bogenförmigen Linien werden mit den breiteren Silberlizen, die man an beiden Rändern mit unsichtbaren Stichen aus gleichfarbiger Seide festhält, benäht. Der gezackte Abschluß des aufgenähten Samtes wird mit einer aus Luftmaschen gehäkelten Schnur, die man aus gleichfarbigem Garn (Coton perlé D-M-C Nr. 3) herstellt, konturiert. Die Luftmaschenfette wird mit der verkehrten Seite nach oben aufgenäht. Der obere Teil des Kissens wird, wie aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 88 und dem naturgroßen Detail



Nr. 97. Beizeichen mit Vegerarbeit, Platt- und Stielstichstickerei. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 103.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Paule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

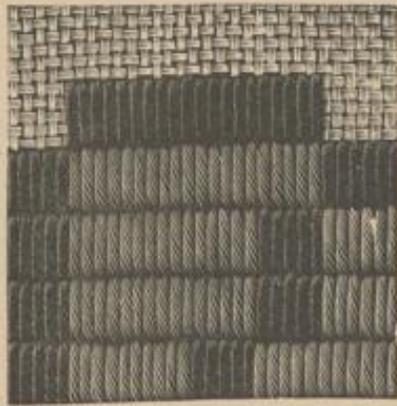


Nr. 98. V. W. Verzerrtes Monogram für Weichstickerei.



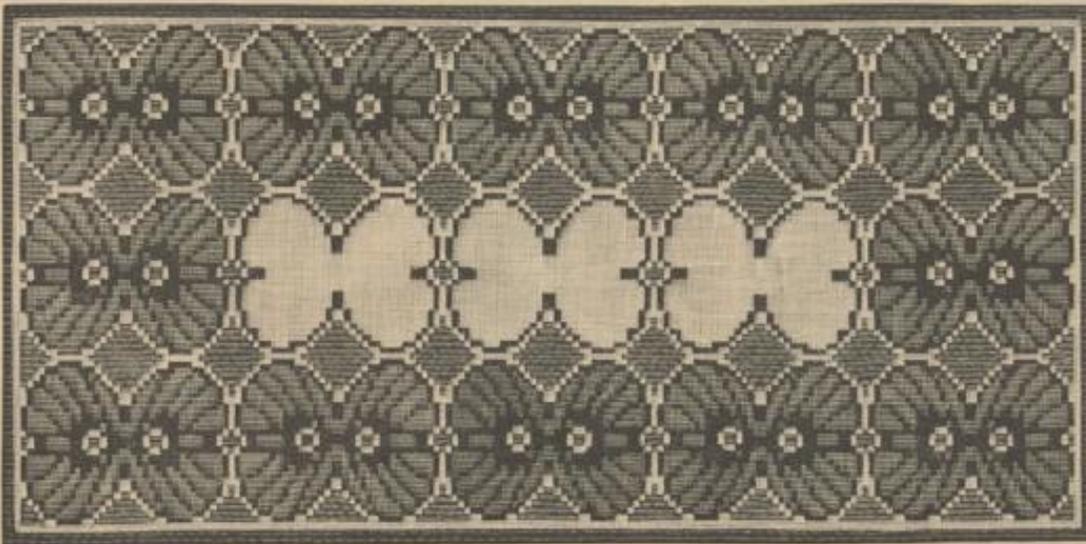
Nr. 100. Mitten mit Bändchenarbeit und leichter Stickerel. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 104.) Naturgroße Zeichnung gegen Erlaß von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gezeichnete Pause gegen Erlaß von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

mal in der Mitte eingebogen. Auf diese Weise erhält man vierfach zusammengelegte Streifen, die in der gleichen Art wie gewöhnliche Point lace-Bändchen auf die auf Pausleinen oder Schirting übertragene Zeichnung aufgestreift werden. Da die Streifen schräg sind, passen sie sich leicht jeder Form an und brauchen an den inneren Rundungen nicht eingezogen zu werden. Sind alle Formen benäht, so arbeitet man die Verbindungsstiche und Spinnen, deren Ausführung aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) zu ersehen ist. Den äußeren Rand ziert eine 1 1/2 cm breite, in kleine Falten gelegte Zwirnspitze, die an der Rehrseite der letzten Bändchenreihe angenäht wird.



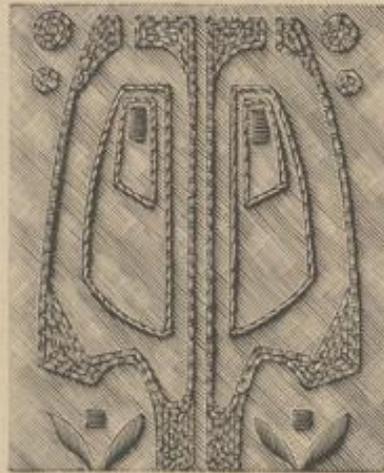
Nr. 101. Naturgroßes Detail zum Wandbehang Abb. Nr. 102.

Abb. Nr. 97. Leszeichen mit Legearbeit, Platt- und Stielschickerel. Das aus elfenbeinweißem 6 cm breiten Seidenband hergestellte Leszeichen ist samt der 3 cm breiten Franse 27 cm lang. Ist die naturgroße Zeichnung auf das Band übertragen, so stellt man die Stickerel mit feinem glatten Goldfaden, feinen Goldschmürchen und goldfarbiger Nähseide im Rahmen her. Wie man aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 97 erieht, fährt man die obere große Form, die beiden unteren Spiralförmigen und die Tupfen mit doppelt gelegten glatten Fäden aus, die man mit Ueberfangstichen aus goldfarbiger Nähseide an dem Grunde festhält. Bei Herstellung der großen Form und der Tupfen legt man die erste Reihe den vorgezeichneten Linien entlang und fügt dann Reihe an Reihe, wobei man immer die Ueberfangstiche verlegt, bis die Formen gefüllt sind, siehe Abb. Nr. 103. Die Spiralförmigen bestehen nur aus einer gelegten Reihe, die der Vorzeichnung entlang aufgenäht wird. Die kleinen Quadrate und die Blattformen führt man mit den Schmürchen in Blattstich aus und die Linien und Stiele arbeitet man mit dem gleichen Material in Stielsch. Die obere und untere Kante des Bandes wird mit einem 1/2 cm breiten Saum abgeschlossen. Für die Fransen hängt man 7 cm lange Goldschmürchen über die Saumkante und bindet



Nr. 102. Wandbehang mit gebüßter Flachstickerel. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 101. Typenmuster samt Farbensangabe auf dem Schnittbogen.) — Originalentwurf von Waja Jankowitsch in Wünden.

Abb. Nr. 92. Bluse mit Fälschdurchzugarbeit. Eströfarbiger Fälsstoff gibt den Grund zu der vorn und rückwärts überhängenden Bluse, in den das sich wiederholende Muster mit gleichfarbigem 3 mm breiten Seidenfaden nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) eingezogen wird. Ein Quadrat des Typenmusters umfaßt eine Lücke und eine Linie einen Faden des Gewebes. Wie das naturgroße Detail Abb. Nr. 105 zeigt, werden zuerst alle Konturen eingezogen und dann die Formen reihenweise gefüllt. Der Rücken wird aus einem Stück Stoff gearbeitet, die beiden Vorderteile deckt eine mit kleinen Knöpfen gezielte Dohlsalte. Kragen und Manschetten sind in der aus der verkleinerten Totalansicht ersichtlichen Weise mit dem Muster befüllt. Die fertig gearbeiteten Teile werden über eine aus elfenbeinweißem Atlas hergestellte Bluse gespannt.

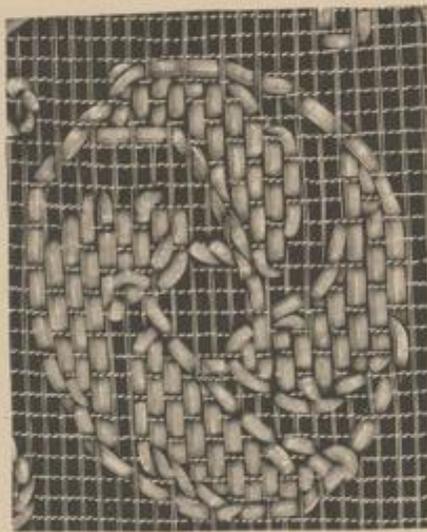


Nr. 103. Naturgroßes Detail zum Leszeichen Abb. Nr. 97.

Abb. Nr. 93. Abbetragen in Point lace-Arbeit. Der einfache, elegante Kragen ist aus feinem weißen Batist und Nähzwirn Nr. 40 hergestellt. Diese Arbeit wird nicht aus Bändchen gebildet, sondern aus schrägen, vierfach zusammengelegten Batiststreifen, wozu man 13 mm breite Streifen schneidet. Jeder Streifen wird in der Mitte und jede



Nr. 104. Naturgroßes Detail zum Mitten Abb. Nr. 100.



Nr. 105. Naturgroßes Detail zur Blase Abb. Nr. 92.

je acht und acht Fäden mit gleichem Faden ab.
 Abb. Nr. 99. Die Fensterdecke mit Aufnäharbeit und leichter Stiderei ist auf hellgrauem Tuch hergestellt und misst 100 cm in der Länge und 140 cm in der Breite. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf ein entsprechend großes Stück Stoff, paßt die großen Formen auf mittelgrünes und die auf der verkleinerten Totalansicht schwarz erscheinenden Figuren auf dunkelblausches Tuch. Hierauf markiert man die Kreisformen auf den grünen Stoffflächen und schneidet die zu applizierenden Formen aus. Dann heftet man die Figuren aus grünem Tuch auf die entsprechenden Formen des Grundstoffes und näht auf diese Teile die aus blauem Tuch ausgeschnittenen Figuren auf. Die so vorbereitete Arbeit spannt man in einen Rahmen, befestigt die Schnitt-

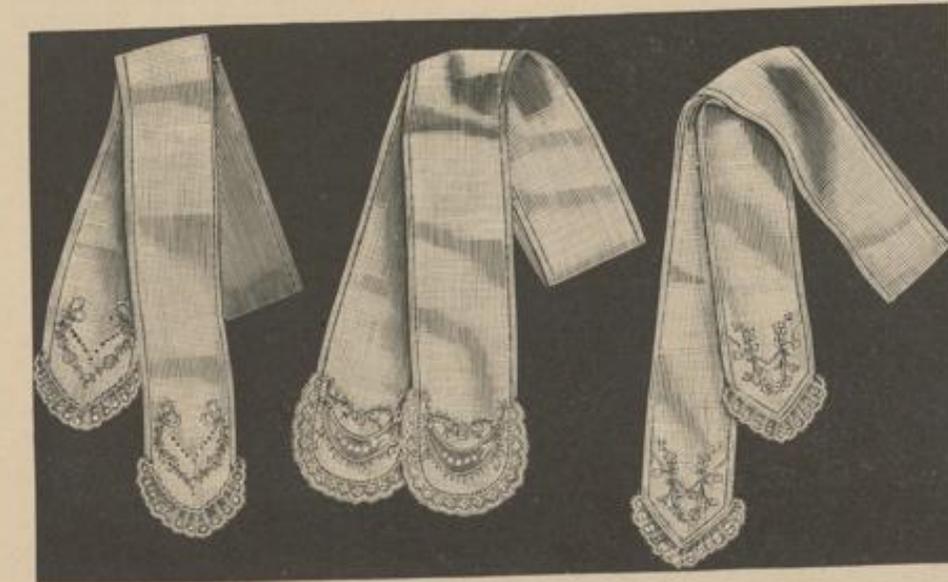
kontanten der aufgeflesteten Formen mit gleichfarbigen Saumstichen auf dem Grunde und konturiert die dunkelblauen Formen mit gleichfarbigen und die grünen Formen mit dunkelgrünen, mittelstarken Seidenschulichen. Die auf dem ausgeführten Grunde liegenden Kreisformen werden mit dunkelgrüner und alle übrigen Formen mit altgoldgelber, dreifädig geteilter Filofellseide in Plattstich gearbeitet. Das naturgroße Detail (auf dem Schnittbogen) zeigt die Ausführung dieser Arbeit. Die fertige Decke füttert man mit Satin und verzieht sie mit einer zwischen Oberstoff und Futter eingefügten Doppelbarchent- oder Watteeinlage. Die obere, sowie die beiden Seitenkontanten deckt eine starke, in den Farben der Stiderei gehaltene Schnur.

Abb. Nr. 100. Willen mit Bändchenarbeit und leichter Stiderei. Das auf weißem Zeisbleinen hergestellte Willen ist 75 cm lang und breit. Zu seiner Ausführung benötigt man ein 82 cm langes und breites Stoffstück, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Man beginnt die Arbeit mit der Herstellung der Blütenmittelpunkte, die in Hochstiderei mit weißem D-M-C-Garn Nr. 30 ausgeführt und mit einer Spinne gefüllt werden, wie das naturgroße Detail Abb. Nr. 104 zeigt. Hierauf arbeitet man die Blütenblätter mit hellsten, hell- und mittelbraunen Bändchen (Lacets superlin D-M-C). Die Verteilung der Farbnuancen ist auf der naturgroßen Zeichnung oder gestochenen Pause mit Ziffern angegeben. Die mit 1 bezeichneten Formen werden mit hellsten, die mit 2 bezeichneten mit hellen und die mit 3 bezeichneten mit mittelbraunen Bändchen benäht. Die Bändchen behandelt man wie einen gewöhnlichen Stidfaden; man leitet sie durch eine spitze Stidnadel und führt jedes Blütenblatt mit einem Stich aus. Hierdurch legen sich an der oberen und unteren Stelle eines Stiches kleine Falten, wodurch die Plattform entsteht. Abb. Nr. 104 zeigt ein naturgroß ausgeführtes Stück dieser Arbeit. Die Stiele werden mit hell- und mittelbraunem Garn (Coton perlé D-M-C Nr. 8) in Stielsstich hergestellt, und den in Schlingstich ausgeführten Bänderrand arbeitet man mit hellstem braunem Garn.

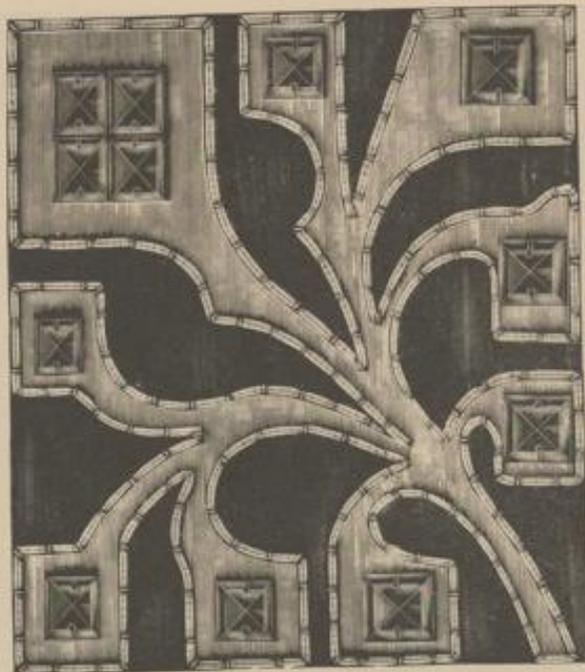
Abb. Nr. 102. Der Wandbehang mit gezählter Flachstiderei ist 150 cm lang und 73 cm breit. Zur Herstellung der Stiderei benötigt man ein 160 cm langes und 82 cm breites Stück Kubaleinen, auf dem man die Stiderei mit dunkelblaugrüner, mittel-tabakbrauner, mittel-alkroter und dunkel-braunvioletter nordischer Wolle nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) arbeitet.

Man arbeitet zuerst alle Konturen und füllt dann die Formen mit Flachstichreihen, die man stets über fünf Fäden Höhe und einen Faden Zwischenraum. Man arbeitet zuerst alle Konturen und füllt dann die Formen mit Flachstichreihen, die man stets über fünf Fäden Höhe und einen Faden Zwischenraum. Man arbeitet zuerst alle Konturen und füllt dann die Formen mit Flachstichreihen, die man stets über fünf Fäden Höhe und einen Faden Zwischenraum. Man arbeitet zuerst alle Konturen und füllt dann die Formen mit Flachstichreihen, die man stets über fünf Fäden Höhe und einen Faden Zwischenraum.

Abb. Nr. 107-109. Drei Krawatten mit Weißstiderei. Die an beiden Enden mit Stiderei verzierten Krawatten sind 105 cm lang und 7 cm breit und werden auf feinem weißem Batist hergestellt. Sind die naturgroßen Zeichnungen auf den Grundstoff übertragen, so führt man die Stiderei mit weißem D-M-C-Garn Nr. 50 nach den naturgroßen Details (auf dem Schnittbogen) und dem vergrößerten Stichdetail Abb. Nr. 106 aus. Die mittlere Krawatte ist mit einem Spitzenmotiv geziert, das nach der aus der naturgroßen Abbildung (auf dem Schnittbogen) ersichtlichen Weise in den Batist eingesetzt wird. Den Leisterstich der dritten Krawatte, den man in zwei Touren arbeitet, stellt man nach dem vergrößerten Detail Abb. Nr. 106 her. An den beiden Längenseiten sind die Krawatten mit einem 1/2 cm breiten à jour-Saum abgeschlossen und die unteren, in Schlingstich ausgeführten Kontanten werden mit 1 1/2 cm breiten, leicht eingereichten Valenciennespizzen geziert.



Nr. 107-109. Drei Krawatten mit Weißstiderei. (Vergrößertes Stichdetail: Abb. Nr. 106. Naturgroße Details zu den Abb. Nr. 108 und 109 auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnungen gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gezeichnete Baufen gegen Ertrag von 90 Pf. oder 90 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Entworfen und ausgeführt von Helene Brück in Wien.



Nr. 110. Naturgroßes Detail zum Rissen Abb. Nr. 88.

Man arbeitet zuerst alle Konturen und füllt dann die Formen mit Flachstichreihen, die man stets über fünf Fäden Höhe und einen Faden Zwischenraum. Man arbeitet zuerst alle Konturen und füllt dann die Formen mit Flachstichreihen, die man stets über fünf Fäden Höhe und einen Faden Zwischenraum.

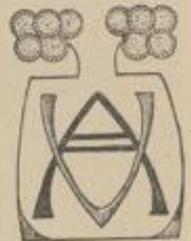
Abb. Nr. 100. Willen mit Bändchenarbeit und leichter Stiderei. Das auf weißem Zeisbleinen hergestellte Willen ist 75 cm lang und breit. Zu seiner Ausführung benötigt man ein 82 cm langes und breites Stoffstück, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Man beginnt die Arbeit mit der Herstellung der Blütenmittelpunkte, die in Hochstiderei mit weißem D-M-C-Garn Nr. 30 ausgeführt und mit einer Spinne gefüllt werden, wie das naturgroße Detail Abb. Nr. 104 zeigt. Hierauf arbeitet man die Blütenblätter mit hellsten, hell- und mittelbraunen Bändchen (Lacets superlin D-M-C). Die Verteilung der Farbnuancen ist auf der naturgroßen Zeichnung oder gestochenen Pause mit Ziffern angegeben. Die mit 1 bezeichneten Formen werden mit hellsten, die mit 2 bezeichneten mit hellen und die mit 3 bezeichneten mit mittelbraunen Bändchen benäht. Die Bändchen behandelt man wie einen gewöhnlichen Stidfaden; man leitet sie durch eine spitze Stidnadel und führt jedes Blütenblatt mit einem Stich aus. Hierdurch legen sich an der oberen und unteren Stelle eines Stiches kleine Falten, wodurch die Plattform entsteht. Abb. Nr. 104 zeigt ein naturgroß ausgeführtes Stück dieser Arbeit. Die Stiele werden mit hell- und mittelbraunem Garn (Coton perlé D-M-C Nr. 8) in Stielsstich hergestellt, und den in Schlingstich ausgeführten Bänderrand arbeitet man mit hellstem braunem Garn.

Abb. Nr. 102. Der Wandbehang mit gezählter Flachstiderei ist 150 cm lang und 73 cm breit. Zur Herstellung der Stiderei benötigt man ein 160 cm langes und 82 cm breites Stück Kubaleinen, auf dem man die Stiderei mit dunkelblaugrüner, mittel-tabakbrauner, mittel-alkroter und dunkel-braunvioletter nordischer Wolle nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) arbeitet.

Man arbeitet zuerst alle Konturen und füllt dann die Formen mit Flachstichreihen, die man stets über fünf Fäden Höhe und einen Faden Zwischenraum. Man arbeitet zuerst alle Konturen und füllt dann die Formen mit Flachstichreihen, die man stets über fünf Fäden Höhe und einen Faden Zwischenraum.

Abb. Nr. 107-109. Drei Krawatten mit Weißstiderei. Die an beiden Enden mit Stiderei verzierten Krawatten sind 105 cm lang und 7 cm breit und werden auf feinem weißem Batist hergestellt. Sind die naturgroßen Zeichnungen auf den Grundstoff übertragen, so führt man die Stiderei mit weißem D-M-C-Garn Nr. 50 nach den naturgroßen Details (auf dem Schnittbogen) und dem vergrößerten Stichdetail Abb. Nr. 106 aus. Die mittlere Krawatte ist mit einem Spitzenmotiv geziert, das nach der aus der naturgroßen Abbildung (auf dem Schnittbogen) ersichtlichen Weise in den Batist eingesetzt wird. Den Leisterstich der dritten Krawatte, den man in zwei Touren arbeitet, stellt man nach dem vergrößerten Detail Abb. Nr. 106 her. An den beiden Längenseiten sind die Krawatten mit einem 1/2 cm breiten à jour-Saum abgeschlossen und die unteren, in Schlingstich ausgeführten Kontanten werden mit 1 1/2 cm breiten, leicht eingereichten Valenciennespizzen geziert.

Bezugsquellen: Für Abb. Nr. 87 bis 89: Ludw. Rowotny, Wien I., Freisingergasse 4; für Abb. Nr. 92: Eduard A. Richter & Sohn Nachfolger, Wien I., Bauernmarkt 13; für Abb. Nr. 95: Vier & Schödl, Wien I., Tegetthofstraße 9; für Abb. Nr. 100: Eisfasser Stidereihaus, Wien I., Stefansplatz 6 und für die Abb. Nr. 107-109: Helene Brück, Wien I., Wipplingerstraße 13.



Nr. 111. A. V. Verziertes Monogramm für Weißstiderei.



Nr. 112. J. K. Monogramm für Weißstiderei.

Lehrkurs des künstlerischen Bucheinbandes.

Von Karl Veitel, Buchbindermeister der „Wiener Werkstätte“.

3. Fortsetzung.

Nachdem nun das ganze Buch so gebrochen ist, wird man bemerken, daß sich an den gebrochenen Stellen des Buches eine Art bewegliche Scharniere gebildet hat, die, wenn das Buch fertig gebunden ist, ein vollständig flaches Auflegen der einzelnen Blätter ermöglicht, was bei Musikalien von großem Vorteil ist. (Fig. XIX.)

Nachdem nun alles geklebt und gut getrocknet ist, werden die Bogen der einzelnen Lagen genau ineinander gesteckt und die Seitenzahlen kontrolliert, wobei zu beachten ist, daß die einzelnen Bogen im Rückenbruch gut ineinander stecken und kein Bogen vorstehe. Da der Rücken durch das Befestigen und Kleben meist höher und wellig geworden ist, nimmt man je 3-4 Bogen, stoßt sie am Rücken auf, so daß sie gleichmäßig aufeinander liegen und klopft auf einer harten Unterlage

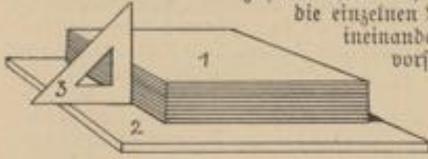


Fig. XX. Auflegen des Buchblocks zum Einpressen. 1. Buchblock. 2. Unteres Pressbrett. 3. Holzwinkelstellung zum Richten des Buchblocks.

den Rücken mit dem Hammer vorsichtig und leicht nieder. Durch genaues Betasten mit den Fingern fühlt man jede Unebenheit, die mit Hammerschlägen ausgeglichen werden soll.

Das Buch gelangt nun das erste Mal in die Presse, um eine gewisse Festigkeit zu erlangen. Von jedem Buchformat, das man bearbeiten will, braucht man mindestens zwei Pressbretter aus Ahorn- oder Buchenholz, glatt gehobelt, mit scharfen Kanten. Die kleinsten Formate haben eine Stärke von 1 cm; mit wachsender Größe müssen die Pressbretter immer stärker werden. Die Jahre des Holzes müssen parallel mit der kurzen Seite der Bretter laufen, so daß sie beim Gebrauch in der Presse im rechten Winkel zu den Pressbalken zu stehen kommen, da sie sonst brechen würden. Die zum Gebrauche praktikabelsten Formate der Pressbretter sind: Duodez, Klein-Oktav, Groß-Oktav, Lexikon-Oktav, Klein-Quart, Groß-Quart, Folio.

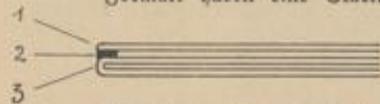


Fig. XXI. Schematische Darstellung des nachher geklebten Vorsages. 1. Vorsag. 2. Klebestelle. 3. Buchbogen.

Um das Buch gut in die Presse zu bringen, geht man in folgender Weise vor: Man lege dem Buche vorn und rückwärts ein Schutzblatt aus Makulatur auf und stoße das Buch zuerst auf dem oberen Schnitt und dann auf dem Rücken gleich. Hierauf lege man es auf ein entsprechend großes Pressbrett, achte jedoch darauf, daß das Buch winkelfrecht aufstehe (was sich mit einem aufgestellten kleinen Holzwinkel kontrollieren läßt), und daß am Rücken des Buches weder ein Bogen vorstehe, noch in den Buchblock hineintrete, sondern daß Rücken und obere Seite des Buches eine gerade Fläche bilden. (Fig. XX.) Ist das Buch auf diese Weise peinlichst in Ordnung gebracht, wird das zweite Brett vorsichtig und ohne das Buch

oder dessen einzelne Teile zu verschieben, darauf gelegt. Die Presse wird nun zur linken Hand auf den Tisch gestellt, so daß sie einen rechten Winkel zur vorderen Tischkante bildet. Bei kleineren Büchern schiebt man das Buch mit den beiden Pressbrettern etwas über die vordere Tischkante vor, um das Ganze am unteren Brett gleich einer Tablette fassen zu können, hebt mit der linken Hand den oberen Pressbalken hoch, stelle das zwischen den Brettern liegende Buch genau und behutsam in die Mitte des unteren Pressbalkens und lasse den oberen langsam herunter, worauf die Schraubenmutter der Presse leicht angezogen werden; erst nach einer nochmaligen Kontrolle, ob sich nichts verschoben habe, wird die Presse fest zugedraht, jedoch so, daß die Pressbalken immer parallel zu einander bleiben. Bei



Fig. XXII. Schematische Darstellung des gebrochenen Vorsages. 1. Papierfalz. 2. Leinenfalz. 3. Klebestelle. 4. Buchbogen.

größeren Büchern ist es nötig, sich den Pressbalken von jemandem heben zu lassen, um zum „Einsetzen“ in die Presse den Buchblock mit den Brettern sicher und ohne ihn zu verschieben anfassen zu können.

Nachdem das Buch in die Presse gebracht wurde, muß genau nachgesehen werden, ob alles in Ordnung ist, das heißt, ob kein Bogen an der Ober- und Rückseite vor- oder zurückstehe, oder ob einzelne Teile des Buches verschoben seien, ferner ob das Buch genau winkelfrecht in der Mitte der Presse liege. Ist dies nicht der Fall, dann muß das Buch herausgenommen und die Prozedur wieder von neuem begonnen werden. Geduld ist hier, besonders bei älteren und stark gelesenen Büchern nötig, da es oft sogar dem geübtesten Buchbinder nicht immer gelingt, ein solches Buch gleich beim ersten Mal tadellos in die Presse zu bringen. Das nun gut eingepresste Buch lasse man längere Zeit in der Presse, je länger, desto besser, jedoch mindestens 24-48 Stunden. Wird das Buch dann aus der Presse genommen, so vermeide man jedes unnötige Aufblättern, da es sonst seine er-

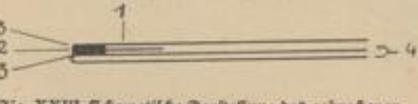


Fig. XXIII. Schematische Darstellung des gebrochenen Vorsages mit Leinwandverfestung vor dem Umbrechen. 1. Papierfalz. 2. Leinenstreifen. 3. Klebestellen. 4. Vorsagpapier.

langte Festigkeit leicht wieder einbüßt. Wird an dem Buche nicht gearbeitet, dann beschwere man es und lasse es zwischen den Brettern liegen.

Es folgt nun die Herstellung des Vorsages. Der Vorsag ist der erste Teil des Einbandes, der dem Buche gegeben wird, und die Art seiner Anfertigung in bezug auf Haltbarkeit und Schönheit des Buches ist besonders wichtig. Der Vorsag verbindet nach Fertigstellung des Buches den Buchblock mit dem Buchdeckel. Seine Festigkeit wird beim Gebrauch des Buches stark in Anspruch genommen. Die Herstellung des Vorsages ist eine sehr mannigfaltige und richtet sich nach der Stärke des Buches, der Art des Einbandes und des dazu verwendeten Materials.

So weißes Papier als Vorsag verwendet wird, soll es in Farbe und Struktur dem Papier des Buches möglichst ähnlich sein, jedoch ist darauf zu achten, daß bei Büchern, die auf dünnem Papier gedruckt sind, der Vorsag aus stärkerem Papier hergestellt werde, ebenso verwende man zu dem weißen Vorsag für Bücher, die auf Handpapier gedruckt sind, wieder nur Handpapier. Wie farbige oder dekorierte Vorsagpapiere verarbeitet werden, soll bei der Erklärung der verschiedenen Arten von Vorsagen erläutert werden.

1. Der einfache vorgeliebte Vorsag wird dort verwendet, wo es sich um ein dünnes, nur aus einigen Bogen bestehendes Buch handelt, das einen leichten, biegsamen Einband erhalten soll. Der einfache Vorsag besteht aus einem Doppelblatt in der Größe des Buches, es kann dazu auch gemustertes Papier verwendet werden, wobei beim Zusammenfallen des Doppelblattes das Mittel des Papiers sich innen befinden muß. Um den Vorsag aufzukleben, werden die zwei Vorsagblätter an den zusammengefalteten Bruchstellen 3-5 mm breit mit Kleister bestrichen und je ein Vorsagblatt auf die erste Seite des ersten Bogens und die letzte Seite des letzten Bogens geklebt, jedoch sehr genau und nicht zurückstehend, da sonst der Vorsag beim Dehnen des fertigen Buches spielen würde. (Fig. XXI.)

2. Der einfache, gebrochene und mitgeheftete Vorsag wird fast bei allen Bindarten stärkerer Bücher verwendet, da diese Art Vorsag eine bessere und kräftigere Verbindung des Buchblockes mit dem Buchdeckel gestattet. Es besteht aus einem Doppelblatt von Buchhöhe, das jedoch um etwa 5-8 mm breiter sein muß. Ein einfaches Blatt Makulaturpapier von zäher, kräftiger Sorte, im besten Handpapier, wird zierlich 3-4 mm breit an der Bruchstelle des Doppelblattes aufgeklebt (Papierfalz, Fig. XXII.) Zur Verstärkung dieses Vorsages kann zwischen dem Doppelblatte und dem Papierfalz ein 2-3 cm breiter Schittungsstreifen eingeklebt werden, wobei zu bemerken ist, daß alle Gewebe der Länge nach, parallel mit dem Faden, jedoch nie der Breite nach oder schief geschnitten werden dürfen. (Fig. XXIII.) Nach dem Trocknen wird der Vorsag am Rückenbruch zierlich 4-6 mm breit umgebogen und zwar so, daß der Papierfalz auf der Außenseite liegt. (Fig. XIV.) Dies hat den Zweck, den umgebogenen Teil des Vorsages um den ersten und letzten Bogen des Buches legen zu können und es wird beim Festen des Buches der Vorsag gleichzeitig mit dem ersten, respektive letzten Bogen mitgeheftet. Das genaue Schema der Vorsage ergibt sich aus den befolgenden Zeichnungen.

3. Der doppelte weiße Vorsag mit sichtbarem Leinenfalz bewährt sich besonders, wo empfindliche Vorsagblätter zum Beispiel mit Materien schabloniert u. eingeklebt werden sollen, was erst nach Fertigstellung des Einbandes zu geschehen hat. Auf den ersten und letzten Bogen wird außenseitig je ein Doppelblatt weißes Papier geklebt; aus glatter Buchbinderleinwand werden 4 cm breite Streifen von Buchhöhe geschnitten und geradlinig nach innen gebrochen, so daß die eine Hälfte 1/2 cm, die andere 2/3 cm breit ist. Auf die breitere Seite wird ein Papierfalz aus kräftigem Papier, der 3-4 mm breit mit Kleister bestrichen ist, aufgeklebt, dann der Leinenstreifen mit dem Papierfalz gebrochen und um den mit den weißen Doppelblättern besetzten ersten und letzten Bogen gelegt. (Fig. XXV.)

4. Vorsag für Lederbände: Diese Art Vorsage sind, so lange das Buch ungeheftet ist, sehr einfach auszuführen. Aus weißem Papier fertigt man zwei Bogen zu je vier Blatt, aus Makulatur vier Bogen zu je vier Blatt in Buchgröße an. Man legt auf den Titelbogen sowie auf den Schlussbogen des Buches je einen weißen Bogen und zwei Makulaturbogen. (Fig. XXVI.) Die Befestigung dieses Vorsages werden wir beim Festen der Bücher erörtern.

5. Fortsetzung folgt.

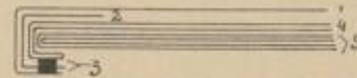


Fig. XXIV. Vorsag (siehe Fig. XXIII) um den Buchbogen gebrochen. 1. Papierfalz. 2. Leinenstreifen. 3. Klebestellen. 4. Vorsagpapier. 5. Buchbogen.

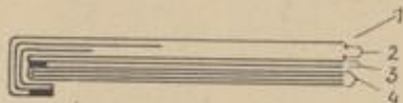


Fig. XXV. Schematische Darstellung des vorgeliebten Vorsages mit Leinenfalz. 1. Papierfalz. 2. Leinenfalz. 3. Aufgeklebter Vorsag aus weißem Papier. 4. Buchbogen.



Fig. XXVI. Schematische Darstellung des Vorsages für Lederbände. 1 und 2. Makulaturbogen. 3. Vorsagbogen aus weißem Papier. 4. Der erste Buchbogen.



Abb. Nr. 113. Gesellschaftsleid aus getupf-tem Tüll. Der vorn in der Rockmitte angebrachte Säumchenstreifen reicht auch über die Taille, wo er am Halsrande bei der Passe endigt. Man muß aus diesem Grunde entweder das Kleid im ganzen anziehen oder den Säumchenstreifen am Taillenteile mit versteckt befestigten kleinen Druckknöpfchen festhalten. Allerdings müßten diese Knöpfchen ziemlich dicht aneinandersitzen, damit der Verschluß möglichst unkenntlich sei. Der Rock hat eine Grundform aus weißem Satin Liberty oder Surah; er wird aus zwei Teilen zusammengestellt, die ziemlich stark zu runden sind, damit sich am unteren Teile Glodenfalten bilden. Dem Rockrande ist ein gereihter Volant angelegt, der von eingesetzten Säumchenfiguren begrenzt wird. Diese sind aus je zwei Fadengeraden, in Säumchen abgenähten Teilen zusammengestellt, die mit einer Naht verbunden und durch diese schräggestellt sind. Die Begrenzung dieser Taille geben Spitzenentreeuz. Auch der mittlere Streifen ist so zusammengestellt und mit Spitzen umrahmt. Der Oberstoff der Taille ist in japanischer Form gehalten. Die Ärmel sind mit Säumchenstreifen angelegt, die Grundform kann aber in gewöhnlicher Form gehaltene Ärmelbänder haben, denen kleine Ärmelchen beigegeben sein können. Die kleine Säumchenpasse ist aus einzelnen Teilen zusammenge-
 Nr. 113. Gesellschaftsleid aus getupf-tem Tüll mit Spitzeneinsätzen. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zur Rockgrundform: Nr. 6 auf dem Mai-Schnittbogen (I).) — Nr. 114. Gesellschaftsleid aus schwarzem Gittertüll. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen (I).) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urlaub der Epifen von je 30 h oder 30 Pf.

setzt und mit Spitzeneinsätzen umrahmt. Sie ist der Taille aufgesetzt, so daß der Oberstoff darunter verschwindet. Wie die Abbildung zeigt, ist dem vorderen Säumcheneinsätze ein gerader, oben abgestümpfter und den Stoff aus-
 Nr. 114. Gesellschaftsleid aus schwarzem Gittertüll. Der glatte Rock hat eine Grundform aus Seidenstoff; er spannt sich am oberen Teile ganz aus und fällt nach unten hin in Glodenfalten auf. Die Grundform aus Satin Liberty oder Surah wird in gleicher Form mit dem oberen Rocke geschnitten, der an der Kante allenfalls zu einem breiten Saume abgebogen sein kann. Die Taille hat eine anpassende Grundform aus Seidenstoff und schließt rückwärts mit Druckknöpfen. Ihre aus Tüll hergestellte Passe ist mit Seidenschürren benäht und zeigt einen Randbesatz aus Samtbändern oder -Blenden; sie kann rückwärts gleichartige Form haben wie vorn und legt sich über die Ärmelbänder, so daß der Ansatz der kurzen Schoppenärmelchen dadurch gedeckt wird. Wie die Abbildung zeigt, sind die Bänder abwechselnd oben und unten durch die Passe durchgezogen, so daß sie an den unteren Kanten mit Seidenquasten zusammengenommen werden können. Die Schnürchen umranden an den Teilen, die nicht durch die Bänder begrenzt werden, die Passe, deren Stoffränder nach innen gebogen werden. Den Abschluß der kurzen Schoppenärmelchen geben Samtbänder, denen sich kleine Rosetten anschließen. Ein Haltengürtel aus Satin Liberty-Band schließt die Taille ab.



Nr. 115 und 116. Valentienesspitzen für Abendkleider.

Wundervolle Seiden-
 Neuheiten in schwarz, weiß und farbig. Porto- und zollfreie Zusendung. Muster umgehend.
Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie., Zürich, kgl. Hoflied.

Damentuch  **Albert Hardt** k. u. k. Hof-Tuchlieferant
 Zur Schäferin
 Wien I., Freisingergasse 1 (nächst dem Stefansplatz).
 Bekannt reelle Einkaufs-Quelle.

Orig. engl. Kostümstoffe und Blusenflanelle
Echte Tiroler Loden
 Muster gratis und franko.

K. u. k. Hof- u. Kammerlieferant

Teppichhaus Orendi

Wien I., Lugeck Nr. 2. Telephon 16882 u. 20873.

Segnündet im Jahre 1857.

Aus dem Preis-
katalog 1907/08:

Fig. 2052. Smyrna-Imitationsteppich, 200 X 300 cm	K 23.—
• 2067. Schottisches Lammfell, naturweiß, 70 X 130 cm	K 19.—
• 2234. Spitzenutrage mit festonierten Kanten, weiß oder creme, 60 X 250 cm, per Paar	K 450
• 2306. «Hortensia»-Vorhang aus Leinwand mit moderner Applikation, waschbar, zwei Flügel und eine Draperie	K 27.—
• 2460. Lambrequin Alaska, aus Halbtuch, konfektioniert, mit moderner Applikation, Kotsenfutter, 110 X 150 cm	K 10.—

Der reichillustrirte Preiskatalog 1907/08, welcher eine Fülle exquisiter Neuheiten auf dem Gebiete der modernen Wohnungseinrichtung enthält, wird bei gefälliger Berufung auf dieses Modejournal gratis und franko versendet.



Nr. 117. Turnanzug aus dunkelblauer Feinwand mit Besatz aus gemusterten Borten. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Betrag der Spesen von 30 h oder 40 fl.

Nr. 119. Morgenjacket aus Boile oder Foulard. Die Vorderbahnen bestehen aus Passen- und Hängerteilen und zeigen an der vorderen Kante untersekte Blenden mit Steppumrandung, die mit einer untersekten Leiste schließen. Der Halsrand ist ein wenig spitz ausgeschnitten und dieser Ausschnitt kann mit einem Spitzenplastron ergängt werden. Die Gledenärmel haben untersekte Bolants; der breite Spigenkragen kann zum Abnehmen eingerichtet sein.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Eislaufanzug aus Tuch mit Jäckchen aus Dreischwanzfell. Das fußfreie Kleid hat einen oben ganz eng anliegenden Rock, der an seiner Kante mit zwei Reihen von schwarzen, dicken Seidenschnüren besetzt ist und zu dem man eine beliebige, entweder gleichartige oder absteckende Bluse tragen kann. Das Jäckchen aus Dreischwanzfell ist halbloste und schließt verdeckt mit einer untersekten Knopfschleife. Seinen Aufpuß geben gebrehte, in Parallelreihen angebrachte Seidenschnüre wie am Rock, die in aufgesetzten Klappen endigen. Halblange Ärmel, aufgesetzter Kragen.

B. Barett aus Dreischwanzfell mit Krempe aus Filz oder Taffet

und seitlich angebrachtem Faltengesteck aus Seidenstoff, der an den Kanten breit ausgefaset ist und sich lang auf die Frisur legt.

C. Großer Muff aus Dreischwanzfell, ganz weich montiert und mit Fell oder Atlas gefüttert; der Muff hat sehr große Oeffnungen.

D. Eislaufanzug aus Tuch. Der kurze Rock des Kleides ist am oberen Teile, wie das Bild genau angibt, leicht drapiert, so daß sich querüberliegende runde Falten bilden. Er liegt über einer Grundform aus Taffet, die an ihrer Kante einen ange-



Nr. 118. Utirage aus Tüll mit Point lace-Ornament.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von K 1.15 bis K 18.— per Meter.
 Spezialität: **Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassentolletten** und für **Blusen, Futter** etc.
 Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe **direkt an Private** porto- und zollfrei in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern O 1
 Seidenstoff-Export • (Schweiz) • königl. Hoflieferanten

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOFLIEFERANT.

blissierten Bolant haben kann. Die Taille schließt rückwärts versteckt. Sie hat eine anpassende Futtergrundform und zeigt den Oberstoff in Verbindung mit den Ärmeln geschnitten und in Passenform mit absteigender Applikationsstickerei verziert. Den angeknöpften, leicht drapierten Kragen umgibt eine Einfassung aus Samt. Den Abschluß der Taille gibt ein Faltenbündel aus Pannefamt. Die Ärmel sind am unteren Teile in Falten zusammengefaßt.



Nr. 110. Morgenjude aus Rouard oder Bolle mit Seidenfäden. Schnitt nach persönlichem Anweisung Nag (siehe auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ursprung der Epellen von 30 h oder 30 Pf.

E. Barrett aus Hermelinfell mit festlich angebrachtem Faltengesteck aus Samt, das eine vorzügliche, langgestreckte Schnalle verbindet.

F. Muff aus Hermelinfell, aus einzelnen übereinanderliegenden Schärpen teilen zusammenge stellt, an deren Kanten Schwänzchen angebracht sind.

Ausschlagbild (Rückseite).

Deckel für ein Ansichtskartenalbum. Holzmalerei. Vorder- und Rückseite des 27 cm langen und 19 cm breiten Albums sind aus grau gebeiztem Ahornholz hergestellt und werden mit einem gleichfarbigen Leinwanddrücken verbunden. Die Malerei führt man mit Gouache- und Aquarellfarben aus. Im Innern wird das Album mit eingeklebten Kartonblättern ausgestattet, die mit Einschnitten zum Einschleiben der Ansichtskarten versehen sind. Jede Seite kann zwei Karten aufnehmen.

Bezugsquellen.

- Tüll, Tuch, Samt und Kasch:** Für Abb. Nr. 1, 2, 4, 7, 10 und 65: A. Hermanns, Wien VII, Mariaböserstraße 25 und Stiflgasse 1-7.
- Hüte:** Für Abb. Nr. 2, 18-22, 26, 27, 44, 46, 48, 52, 51, 56 und B und E auf der ersten Seite des Deckmischlages: Mathilde Boffer, Wien I, Rothmarkt 6; für Abb. Nr. 13 und 14: Stegried Draßlein, Wien VI, Eberhardgasse 13.
- Tuch, Kammgarn und gestreifter Stoff:** Für Abb. Nr. 3-6, 45, 61 bis 64 und A und D auf der ersten Seite des Deckmischlages: Albert Gerdt, t. u. f. Hof-Tuchlieferant, Wien I, Freisingergasse 1.
- Worten und Posamenterie:** Für Abb. Nr. 7-9: Johann Wegl, Wien I, Spiegelgasse 6.
- Unterwäsche, Blusen und Tüll:** Für Abb. Nr. 10-12, 66-71, 113 und 114: Ludwig Dersfeld, t. u. f. Hoflieferant, Wien I, Bannernmarkt 10.
- Färberei:** Für Abb. Nr. 15: R. Hurg & Söhne, Wien I, Hoher Markt 8.
- Mantel:** Für Abb. Nr. 17: Schönlanger & Guder, t. u. f. Hoflieferanten, Wien I, Tuchlauben 11.
- Fäll:** Für Abb. Nr. 18: Adolf Gröber & Cie, t. u. f. Hoflieferanten, Bärtsch (Schweiz).
- Falkenstich und Spitzen:** Für Abb. Nr. 23, 115 und 116: Klinger & Reußel, Wien I, Seilerergasse 3.
- Federgehäbe:** Für Abb. Nr. 24: Steiner & Adelberg, Wien VII, Neubaugasse 3.
- Satin Liberty und Crêpe de Chine:** Für Abb. Nr. 30 und 31: G. Henneberg, Bärtsch (Schweiz).
- Gürtel und Broschen:** Für Abb. Nr. 32-35: Friedrich Fischer, Wien I, Räumlerstraße 2 (Palais Equitable).
- Gestreifter Wolstoff und Samt:** Für Abb. Nr. 36 und 41: Koppel, Frisch & Co, t. u. f. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I, Goldschmidgasse 4-6.

Ich geh zur Schule durch Wetter und Wind



und bin doch immer frisch und gesund. Warum? Weil Mama mir allemal 6 Sodener Mineral-Pastillen von Fay mit auf den Weg gibt. So schadet mir die kalte raue Luft der Straße, so schadet mir die trockene Luft der Schule nichts, und wenn andere Kinder immer wieder Versäumnisse haben, fehle ich nie. Das danke ich den Fays echten Sodener Mineral-Pastillen und andere Kinder sollten's mir nachmachen. — Fays echte Sodener kosten K 1.25 die Schachtel und sind in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung zu haben.

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn:
W. Th. Gmüßert, Wien XII., Belghoferstraße 6.

Dr. Dys - Darsy, Paris



: Produits Esthétiques :

Alleinverkauf: **S. PESSL**

k. u. k. Hof-Damenfriseur
und Parfumeur



WIEN I., Kärntnerstrasse 28.
BUDAPEST, Váci-utca 19.

- Kleid:** Für Abb. Nr. 1: Maison Josefine Kade, Wien IX., Kolingasse 11.
- Beltpaletot, Russ und Boa:** Für Abb. Nr. 33, 39 und 60: Freumann & Ehrenfeld, Wien I, Räumlerstraße 43.
- Muff:** Für Abb. Nr. 37: Karl Bergmann, Wien VI, Mariaböserstraße 51.
- Perrenschentlicher, Krawatten, Handschuhe, Hüte und Winterhüte:** Für Abb. Nr. 72-78: Goldman & Salatsch, t. u. f. Hoflieferanten, Wien I, Graben 20.
- Furnanzug:** Für Abb. Nr. 117: E. Strohschneider, Wien VI, Mariaböserstraße 47.
- Stränge:** Für Abb. Nr. 118: Teppichhaus Orendl, t. und f. Hof- und Kammerlieferant, Wien I, Ruzek 2.

Pariser Brief.

Theater- und Konzertsäle haben alle wieder ihre triumphale Saison begonnen. Die schönsten Schöpfungen der Pariser Mode müssen nun die Schönheit ihrer Trägerin schmücken, die Schönheit, die bis ins vorgerückteste Alter erhalten werden muß. Um den Teint augenblicklich schön und frisch erscheinen zu sehen, genügt der Gebrauch von Fleur de Pécho als Poudre de Riz. Dieser feine, sehr angenehm parfümierte Puder verleiht dem Teint den zarten Flaum des Pfirsichs. Fleur de Pécho ist aus der Parfumerie Exotique, 35, Rue du Quatre Septembre, zu beziehen. Um das ergrauende Haar ohne jede Gefahr und graduell wieder in seine natürliche Farbe zurückzuführen, benötigt die kluge Pariserin das Poudre Capillus aus der Parfumerie Ninon, das die Haare färbt, ohne sie zu benezen. Dieses ausgezeichnete Mittel wird in Paris in der Parfumerie Ninon, 31, Rue du Quatre Septembre, erzeugt.

Georgette Francine.

Viele Personen, welche häufig im Winter an gesprungenen Händen und Gesicht leiden, verdanken dies nur einer schlechten und unhygienischen Seife. Als vorzüglich und von Autoritäten bestens empfohlen haben sich als Hauterhaltungs- und Reinigungsmittel die echten Glycerinseifen bewährt. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß dem Publikum häufig billige und minderwertige Seife, welche durch Jüder und Alkohol transparent gemacht, als Glycerinseifen aufgedrängt werden. Solche Seifen, welche wenig oder gar kein Glycerin enthalten, machen die Haut rauh und runzelig. Echte Glycerinseife kann sowohl transparent als auch undurchsichtig sein. Das sicherste Kennzeichen echter Glycerinseifen, das bei den Sarg'schen überall zutrifft, ist, daß sie sich fett anföhnen. Eine solche Seife wird die Haut immer weich, weiß und zart erhalten.

Pariser Herdmode. Verdrängt ist das Corset droit devant und die für die Welt tonangebende Pariserin hat sich nunmehr für das Corset droit rationelle entschieden. Nicht das schöne Gesicht bezaubert und entzückt allein, auch die Figur muß vor allem geeignet sein, ein modernes Kleid mit Schick zu tragen. Das Corset droit rationelle stellt eine Verbesserung der bisherigen geraden Front dar, weil es genau den natürlichen Körperlinien angepaßt ist, und bei größter Bequemlichkeit ohne jedweden Druck die Unterleibsorgane hebt, dagegen den Magen frei läßt, so daß sowohl englische als auch französische Toiletten tadellos sitzen. Seit Jahren bezieht Mme. Josefine, Wien VI., Mariaböserstraße 1 d (Casa piccola) die berühmten Original Corsets de Bruxelles et Paris, deren letzte Neuheit das erwähnte Corset mit rationaler Front ist. Auf Wunsch wird Auswahlendung von Modellen auch nach auswärts an jedermann ohne Nachnahme zugesandt.

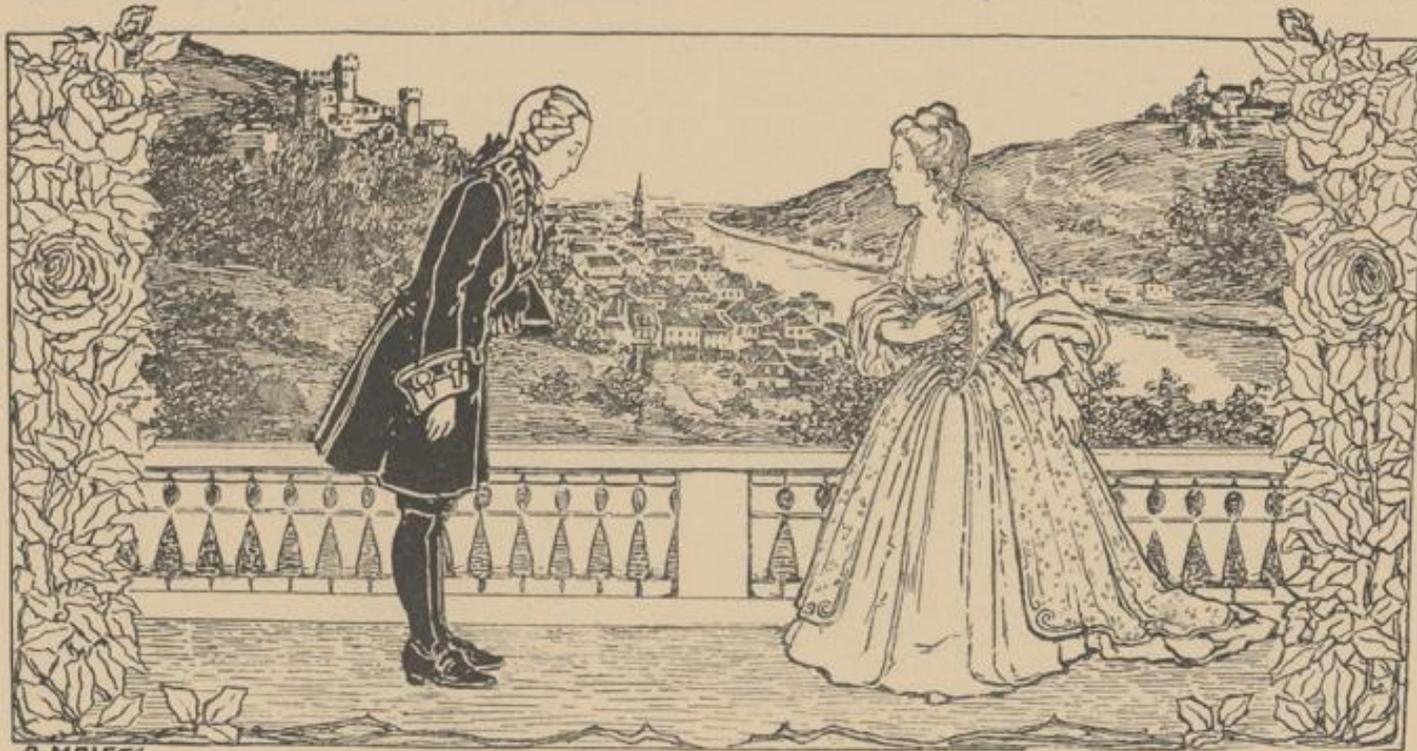
Bestens empfohlene Firmen:

- Agraffen:** Perlen, Ritzler, Steine, Gürtelschließen, Taschenbägel, W. Kauerhofer, Wien VII, Kircheng 11.
- Ausstattungen:** Leinwand, „Zum Herrnhuter“, Wien I, Neuer Markt 17.
- Bureau de Placement:** Mnc. Reunie, Wien, Ersteherinnenheim, I, Josefingasse 5.
- Brautausstattungen:** Spezial-Bälgegeschäft „Zur Nycte“, Wien VIII, Wirtengasse 35 (Atelier im Danz).
- Chem. Färberei-Puherei:** prompteste Ausführung, auch Provinz, J. Z. Steingraber, Wien I, Spiegelgasse 6.

- Färberei u. Puherei:** für Kleider in Rasche, Ausfüh. J. Proving, J. Smetana, Wien XIII, Singerstr. 104, Telephon U. 54.
- Grammophon:** gratis bei Kauf von 120 Platten à 6 K, Galerie Strasser, Wien I, Kolowratring 7.
- Kunstblumen:** u. Schmuckfedern, Erzeugung Werkel, Wien VII, Kircheng. 5, Stroß u. Füllhäute, Quisformen. En gros, en detail. Begr. 1863.
- Kunststickereischule:** u. Kleider, Helene Brück, Wien I, Wipplingerstraße 14.
- Fischzeuge, Wäsche-Konfektion:** Joseph Krauner & Soane, t. u. f. Hoflieferanten, Wien I, Am Hof.

- Linoleum (Korkteppiche):** H. G. Gollmann's Nachf., W. Reichle, Wien I, Kolowratring 3.
- Mal-, Brandmal- u. Pausbäge:** Requisten, Bier & Schön, Wien I, Tegetthofstraße 9.
- Mme. Gabrielle Kohn:** Für Teint- und Haarpflege, von 11 bis 4 Uhr; auch brieflich, Wien I, Fleischmarkt 6.
- Möbel-Fabrikniederlage:** von Ang. Knobloch's Nachfolger, Wien, Neubau, Breitegasse 10 und 12.
- Passmenterie:** Bänder, Spitzen, Knöpfe, Sammetartikel u. in runder Auswahl, t. u. f. Neugeiten, Johann Wegl, Wien I, Spiegelgasse 6.

- Stickerien:** angelangene und fertige, nicht allein Material, W. Hollar, Wien I, Seilerergasse 8.
- Heberfiedlungen:** Caro & Jellinek, Wien I, Weyert, Schottenring 27. — Wibel-Einlagerung.
- Uhren:** M. Herz & Sohn, Wien, Stefanplatz 6 u. Wirtengasse 33.
- Eigene Erzeugn. (Weltausstellung St. Louis 1904):** hors concours u. größtes Depot bester Center u. Glasuhren Präzisionsuhren u. Chronometer.
- Wäsche-Konfektionen:** Johann Ardan & Sohn, t. u. f. Hofl., Wien VII, Keglergasse 12. Begründet 1870.
- „Zur Goldperle“:** L. Huber Markt 8, Theater-, Trauer-, Schmaß, Taschenbägel, Ritzler, Modeartikel.



A. MALECKI.

Zeichnung von Adelheid v. Malecki (Wien).

Sr. Hochwohlgeboren.

Skizze von Waldwin Grasser (Wien)

Raddruck verboten.

Glück im Unglück. Der junge Gelehrte Doktor Ferdinand Stieber hatte nach langem Zaudern und kräftigem Zureden seiner Freunde sich endlich entschlossen, beim Hofrat im Ministerium für Kultus und Unterricht Benedikt Niedermoser eine Staatsvisite zu machen. Es war ein großes Unternehmen, in das er sich da eingelassen hatte. Er hatte selbst gesagt, er werde sich den Leib mit Del salben und sich in seine Prunkgewänder hüllen. Ganz so buchstäblich war das nicht zu nehmen, aber immerhin wurde der Frack hervorgezucht — es war noch immer der Promotionsfrack — eine neue weiße Krawatte wurde gekauft und der Zylinder wurde zu dem feststehenden Satz von zehn Kreuzern frisch aufgebügelt. In Deutschland heißt es gewöhnlich nur „der Hut“; da ist der Zylinder der Hut *car' l'hozziv*, aber der Wiener läßt das nicht gelten. Die taubengrauen Handschuhe hatten erst dreimal Dienst getan und waren dabei schonungsvoll behandelt worden; die taten's also noch, und was die Lederschuhe betrifft, so waren sie von der Zimmerfrau mit der entsprechenden Pietät von den Leisten genommen und mit hoher Kunstfertigkeit auf den Glanz hergerichtet worden.

Eigentlich nicht ganz der richtige Stil für einen Besuch bei einem Hofrat im Ministerium für Kultus und Unterricht. Da hätte es auch der Bratenrock und eine dunkle Halsbinde getan, ja selbst für Se. Exzellenz den Herrn Minister selber wäre die Ausrüstung vielleicht eine zu übertriebene gewesen, aber Doktor Stieber war ein wenig weltfremd und dann — es lag ihm viel daran, bei dem Herrn Hofrat einen tiefen, womöglich imponierenden und verblüffenden Eindruck zu machen.

Das Weiter war geradezu schändlich. Es konnte sich zwar darauf ausreden, daß man zur Zeit der Frühlings-Aequinoxtialstürme nicht berechtigt sei, besseres zu erwarten, aber man kennt das — faule Ausreden! Jedenfalls war Doktor Stieber genötigt gewesen, sich einen Komfortabel holen zu lassen, und das war eigentlich das große Unternehmen, in das er sich eingelassen hatte. Wer sich in Wien überhaupt in einen Einspänner setzt, weiß nicht, worauf er sich einläßt und wie die Geschichte eigentlich ausgehen und ob das spannende Schlussspiel sich nur auf der Polizei oder beim Bezirksgericht abspielen wird. Es gibt zwar auch da, wie in jeder zivilisierten Großstadt, einen Tagtarif, der nur, obwohl in einer hanlichen Volksausgabe in einem Bande ausgegeben, recht wenig bekannt ist. Nach längerem Studium und gewissenhafter Vorbereitung vor jeder Fahrt könnte jeder ziemlich glatt aus der Affäre herauskommen. Er braucht dann nur ungefähr das Doppelte von dem zu bezahlen, was Vorschrift ist, und wenn er weiters nicht unterläßt, noch aus gutem Herzen ein ansehnliches Trinkgeld beizufügen, was sein muß, so wird ihm zwar noch immer etwas nach-

gebrummt werden, aber die Verbalinjurie wird doch nicht mehr so klar verständlich sein, daß sie unbedingt zu einer obrigkeitlichen Intervention führen müßte. Man kann also auch, was die wenigsten wissen, ganz gut mit einem blauen Auge davonkommen.

Doktor Stieber hatte die ganz unsinnige Idee, dem Kutscher das bezahlen zu wollen, was ihm gebührte. Eine groteske Idee, die nur dem Haupte eines Gelehrten entspringen konnte. Die schrecklichen Folgen kann man sich selbst ausmalen. Es kam dennoch nicht zu katastrophalen Täulichkeiten. Dem Doktor lag nicht besonders viel daran, gerade vor dem Hause des Hofrates im Ministerium für Kultus und Unterricht, bei dem er ja einen imponierenden Eindruck hervorrufen wollte, einen größeren Erzeß zu veranstalten, von dem dann die Morgenblätter ausführlich berichten würden, darum bezahlte er kalt lächelnd, aber in den Tiefen seiner Seele fürchterliche Schwüre für die Zukunft brauend, das ihm auferlegte Lösegeld.

So gelangte er also in den ersten Stod hinauf. Nur zwei Türen, eine rechts, eine links; da orientiert man sich leicht. Auf der rechts prangt ein Messingschild mit dem Namen seines Hofrates. Er läutet an und der Bediente eröffnet ihm mit freundlichem Bedauern, daß der Herr Hofrat nicht zu Hause sei, er habe gerade eine Sitzung. Wenn aber der Herr Doktor — der Bediente hatte schon einen Blick auf die vorbereitet gewesene Karte geworfen — in einer Stunde wiederkommen wolle, werde er den Herrn Hofrat bestimmt antreffen.

Schön. Da stand er nun. Daß doch das Weiter —! Ja, gerade das Weiter! Nun hatte er seine patenten Lederschuhe so weit glücklich sauber hergebracht. Jene Bedientenseele hatte gut reden — in einer Stunde wiederkommen! Was macht man aber in dieser Stunde? In seinen Prunkgewändern konnte er auch nicht einen Schritt vor das Haus tun. Vielleicht eine einstündige Spazierfahrt im Komfortabel? Er schnappte nach Luft bei dem Gedanken. Wenn er sich aber auch schon hätte erniedrigen wollen — wir armen Menschen sind ja zu Erniedrigungen geboren — wo hätte er da einen Komfortabel aufstreifen sollen? Es ist doch einfach ekelhaft, daß die Leute mit ihren ewigen Sitzungen selbst am Sonntag Vormittag nicht Ruhe geben können. Das ist unmoralisch. Er hatte sich eigens den Sonntag Vormittag ausgesucht — welchen Tag hätte er sich sonst aussuchen sollen, um den Hofrat sicher zu Hause zu treffen? Er wollte ihn in seiner Wohnung aufsuchen und nicht im Amte. Das war entschieden diplomatisch. Ein wenig diskret war die Sache ja doch, und im Amte hätte er sich nicht recht herangetraut. Eine private Angelegenheit, und wenn sie ihm selber auch noch so wichtig war, gehörte eben nicht ins Amt. Und nun — nicht zu Hause! Wirklich, sehr bequem. Er war unschuldig;

er hatte sich keinen Vorwurf zu machen. Ja, wenn man Pech hat! Er hat überhaupt nie Glück gehabt im Leben, nie! Das war überhaupt schon nicht mehr Pech, das war schon Unglück.

Und dann doch Glück im Unglück. Wie er so in seiner völligen Ratlosigkeit einmal aufblickt, bemerkt er die Nammentafel an der gegenüberliegenden Tür, und da flog es wie Sonnenschein über seine bisher beträchtlich verzweifelten Nienen. „Hofrätin Severini“ — ja, das ist etwas ganz anderes! Nun hatte alle Not ein Ende. Nun war sogar alles sehr gut. Daß er seinen Frack anhatte und den aufgebügelten Zylinder und die frischgebügelte Hosensacke — usw. Eigentlich war es ihm gar nicht so sehr um die Hofrätin zu tun. Die Sache war anders. Ja, wirklich ganz anders. Die Hofrätin hatte nämlich auch eine Tochter. Und was für eine Tochter! So eine Tochter war ihm bei all seinen gewissenhaften gelehrten Forschungen überhaupt noch nicht untergekommen. Er hatte sie erst drei- oder viermal gesprochen, da aber gleich sehr gründlich, wie es denn schon seine Art war, alles sehr gründlich zu besorgen, wenn er sich für etwas interessierte. Das erstemal war es auf dem Karnevalsfest im Künstlerhause. Da hatten sie gleich die ganze Nacht fröhlich durchgeplauscht. Die Frau Hofrätin, die dabei assistierte, hat sich vielleicht nicht genau ebenförmig unterhalten wie er, aber das hatte nichts auf sich und darauf kam es weiter nicht so sehr an; ein freundliches Gesicht hatte sie doch immer gemacht. Sie hatte offenbar keine ernstlichen Einwendungen gegen ihn. Zweifellos ganz gut unterhalten hatte sich aber das sehr verehrte Fräulein Auguste, die Tochter, die augenscheinlich nicht das mindeste dawider hatte, daß er sich ihr mit solcher Beharrlichkeit und Ausschließlichkeit widmete, daß er förmlich wie einer belagerten Festung alle weiteren Zufuhren abschnitt.

Das zweitemal trafen sie sich schon verabredetermaßen bei der Eröffnung der Jahresausstellung im Künstlerhause, dann einmal ohne Verabredung nur so — wirklich nur so — im Stadtpark, und wieder hatten sie stundenlang sehr viel miteinander zu reden. Dann wieder einmal am Corso — ganz zufällig — aber das zählte eigentlich nicht mit. Da waren noch andere Damen und Herren dabei, die auch mitreden wollten, und das heißt nichts. Das ist ganz wertlos. Mama hatte schon die Gnade gehabt, ihn mit einer Einladung zu einem gelegentlichen Besuche zu beehren, und nun war er ganz unversehens da. Das hatte sich also ganz famos getroffen. Er brauchte mit seinem Zylinder nicht in den Regen hinauszugehen, wird da die Stunde in äußerst angenehmer Weise verplaudern und kann dann, wenn die richtige Zeit gekommen ist, mit voller Gemütsruhe zu seinem Hofrate hinüberwandern.

Eines wußte freilich der gute Doktor Ferdinand Stieber nicht. Daß nämlich die beiden einander gegenüberstehenden Türen eigentlich zu ein und derselben Wohnung gehörten, die das ganze Stockwerk umfaßte. Der Herr Hofrat war ein alter Junggeselle, der bei seiner verwitweten Schwester Hofrätin Severini hauste. Die verschiedenen Messingtafeln an den beiden Türen hatten ihren ganz guten Zweck. Wer den Herrn Hofrat suchte, sollte nicht erst die Frau Hofrätin inkommodieren und dafür sollten wieder ihre zahlreichen Lieferanten mit ihrer ewigen Anläuterei dem Herrn Hofrat den Kopf nicht toll machen. Ganz praktisch.

Doktor Stieber läutet also bei der Hofrätin. Die Frau Hofrätin ist leider auch nicht zu Hause. Sie ist ins Hochamt gefahren und noch nicht zurück. Fräulein Auguste? O ja, Fräulein Auguste ist zu Hause. Man tröstet sich. Man reicht die Karte — kurze Pause — man wird angenommen.

Fräulein Auguste war sehr erfreut über die Meldung. Rasch noch einen Blick in den Spiegel und einen eigentlich überflüssigen, zart ordnenden Griff an die beiden gewellten Scheitel der wunderhübschen Altwiener Frisur. Das glänzende, kastanienbraune Haar kam dabei gut zur Geltung und die ebenfalls glänzenden und ebenfalls braunen Augen ließen nichts zu wünschen übrig. Was endlich die neue schottische Seidenbluse mit den feinen Spitzenmanschetten betraf, so hätte kein Kenner und, was unendlich viel mehr zu bedeuten hat, auch keine Kennerin daran nur das mindeste auszusprechen gehabt.

Sie begrüßte den Eintretenden mit Wärme und streckte ihm die Hände entgegen — und dann blieb sie doch mit einemmal wie gebannt stehen. Plötzlich hatte es ihr einen Stoß gegen das Herz gegeben, und sie errötete tief und wurde gleich darauf blaß und dann wieder rot in holder Abwechslung. Daran war der schwarze Frack schuld und die weiße Krawatte und der phänomenal aufgebügelte Zylinder. Etwas hatte sie natürlich schon geahnt — die jungen Damen ahnen überhaupt viel rascher als die jungen Herren sich das gemeiniglich vorzustellen vermögen — aber daß er so rasch — daß er die Sache so stürmisch nehmen werde, nach nur so kurzer Bekanntschaft, das hätte sie doch nicht gedacht. Und zu allem Unglück war nun Mama nicht einmal zu Hause. Die hätte sich doch zu benehmen gewußt. So aber war die Lage einfach entsetzlich.

In der ersten Freude des Wiedersehens beging Doktor Ferdinand Stieber die unverzeihliche Dummheit, ehrlich zu sein und die Wahrheit zu sagen. Zu seiner Entschuldigung muß aber angeführt werden, daß er sein Unrecht gleich selbst ein sah und sich am liebsten dafür hätte den Kopf abreißen mögen. Es wäre doch so einfach und, gerade weil er so famos angezogen war, doppelt wirksam gewesen, wenn er nun hier seine seine Antrittsvisite gemacht und dabei so getan hätte, als hätte er überhaupt nie etwas anderes im Sinne gehabt. Dann, wenn die kritische Stunde glücklich überdauert war, konnte ihm ja noch immer hinterher die glückliche, so nebenhin ausgesprochene Idee einfallen, daß, da er nun einmal in der Gegend sei, er ganz gut auch bei dem ledernen Hofrate mal vorsprechen könnte. So wäre doch schlauerweise Fräulein Auguste die Hauptsache geworden, während er sie so in seiner Dummheit zur Nebensache und zu einem Nothelfer degradiert hatte.

Nun war es aber zu spät. Er hatte alles gleich gesagt, wie es war, nur so herausgesprudelt. Auguste atmete auf und fühlte sich beruhigt, zugleich allerdings auch ein wenig abgekühlt. Sie hätte schließlich auch den Heroismus aufgebracht, gewissen Aufregungen sich gewachsen zu zeigen. Ueberhaupt dieser Heroismus! Er ist bei den jungen Damen tatsächlich vorhanden und wird meist nur stark unterschätzt. Immerhin fand sich Fräulein Auguste in die Lage und bekundete sogar ein lebhaftes Interesse dafür, was der Herr Doktor mit dem ledernen Hofrat zu verhandeln hätte.

„O, das ist ein ganzer Roman, ein Lebensroman!“ versicherte der Herr Doktor, als er Platz genommen und die lästigen taubengrauen Handschuhe abgestreift hatte. „Haben Sie schon jemals etwas von Bitruv gehört, Fräulein Auguste?“

„Von Bitruv? Nein. Ist das auch ein feuerpeiender Berg?“

„Nein. Im Gegenteil.“

„Doch kein wasserpeiender —?“

„Nein — ein römischer Schriftsteller, der ein Buch über den Wasserbau geschrieben hat.“

„Das war sehr nett von ihm. Und was ist Romanhaftes dabei?“

„Das kommt erst später. Nur nicht gleich so drängen. Ueberhaupt müssen Sie nicht gleich so grob sein mit mir, Fräulein Auguste.“

„Aber, Herr Doktor, ich bin doch gar nicht grob gewesen.“

„Nacht nichts. Ich verzeihe Ihnen doch. Man hat ein gutes Herz!“

„Ich weiß, Sie sind ein edler Mensch. Was hat also dieser Bestruv noch getan?“

„Bitruv — wenn ich bitten darf. Ich muß streng darauf halten. Also er hat gar nichts weiter getan. Sagen Sie mal, Fräulein Auguste, haben Sie jemals etwas vom Grafen Castiglione gehört?“

„Von einem Grafen Castiglione habe ich noch nichts gehört. Vielleicht kann ich Ihnen aber mit einer Gräfin Castiglione dienen. Die soll eine sehr schöne Frau am Hofe Napoleon III. gewesen sein. Von ihrem Herrn Gemahl freilich wüßte ich nichts zu sagen.“

„Ich meine auch nicht diesen Herrn Gemahl. Mein Graf Castiglione ist leider schon vor fast vierhundert Jahren gestorben.“

„Mein Beileid, Herr Doktor!“

„Ich danke Ihnen, Fräulein Auguste!“

„Schon fast vierhundert Jahre — mein Gott, wie die Zeit vergeht! Aber jetzt, Herr Doktor, könnten Sie eigentlich meine Hand wieder loslassen.“

„Ach so — Pardon! Es war nur in der Zerstreung — noch vom Beileid her! Aber gehen wir weiter. Sagen Sie mal, Fräulein Auguste, kennen Sie meinen ledernen Hofrat von da drüben?“

„Ob ich den kenne? Mein Gott, er ist unser Nachbar. Aber sagen Sie, Herr Doktor, warum nennen Sie ihn eigentlich immer den ledernen Hofrat?“

„Warum? Das weiß ich eigentlich selber nicht. Sollte am Ende gar das der Grund sein, daß er es wirklich ist?“

„Kennen Sie ihn denn?“

„Natürlich kenne ich ihn und, im Vertrauen gesagt, er ist wirklich ein hübscher Ledern.“

„Schön. Also bisher, Herr Doktor, hätten wir drei Kapitel erledigt, den Bitruv, den leider schon so lang verstorbenen Grafen Castiglione und unseren Hofrat. Gedenken Sie das Examen noch längere Zeit fortzusetzen?“

„Das Examen ist zu Ende, und nun kann ich berichten. Drei Kapitel, wie Sie sehr richtig bemerkten, oder sagen wir noch genauer: drei Kapitelüberschriften in meinem Lebensroman, dessen Ende noch kein Mensch kennt.“

„Gott sei Dank!“

„Die Sache ist die: Der Hofrat ist Präsident des Vereines der Kunstfreunde. Das ist ein mächtiger Verein, und es sind große Herren dabei. In einer gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und Ausschusses — der Vorstand besteht aus sechs, der

Ausschuß aus dreißig Personen — wurde nun vor einigen Monaten beschlossen, vom Oktober dieses Jahres ab, eine Vierteljahrschrift für kunstgeschichtliche Quellenforschung herauszugeben. Wie finden Sie die Idee? So eine Vierteljahrschrift!

„Ich fürchte sie nicht.“

„Ich finde sie entzückend. Zugleich beschloß man, in aller Stille Umschau zu halten nach einer geeigneten Persönlichkeit, der die Redaktion dieser Publikation anvertraut werden könnte. Dieser Beschluß war eigentlich überflüssig; man hätte sich gleich direkt an mich wenden sollen. Denn ich bin der geborene Redakteur für so eine Sache. Leider sind die anderen Leute, die da etwas dreinzureden haben, davon noch nicht so überzeugt wie ich selber.“ Die mußten also überzeugt werden. Ich habe mich um die Stelle beworben und habe, um mich zu legitimieren und mein Gelehr zu unterstützen, zwei größere Arbeiten im Manuskript beigelegt: eine kritische Bearbeitung von Vitruvs „Wasserbau“ und eine Monographie über den Grafen Baldassare Castiglione. Nun werden Sie, Fräulein Auguste, sicherlich darauf brennen, zu erfahren, was es mit dem Vitruv auf sich habe.“

„Wenn ich wirklich darauf brennen sollte, so dürfte der Brand sehr bald durch die wässrige Geschichte gedämpft werden. Eher möchte ich noch erfahren, was mit dem Grafen Castiglione los ist.“

„Bitte: Castiglione war ein Freund und Räten Rafael.“

„Das läßt sich eher hören.“

„Wenn am Nachthimmel ein Meteor aufsteigt —“

„Sagen wir vielleicht, wenn es Ihnen alleseins ist, Herr Doktor — herniedertaucht.“

„Aufsteigt — niedertaucht — jetzt haben Sie mich glücklich aus dem Konzept gebracht, Fräulein Auguste. Ich wollte Ihnen eine wunderschöne Stelle aus meiner Einleitung wörtlich zitieren. Ich muß doch einmal nachlesen, ob ich mich für auf oder nieder entschieden habe.“

„Die Einleitung mag im ganzen wunderschön sein, aber auf das Meteor sollten Sie sich nicht allzuviel einbilden. Den vollen Reiz der Neuheit hat es doch nicht mehr für sich.“

„Weil Sie mich nicht haben ausreden lassen. Rafael mit einem Meteor zu vergleichen, ist freilich keine Kunst, aber das tertium comparationis, worauf es hier ankam —“

„Erlauben Sie, Herr Doktor, das tertium — was?“

„Comparationis.“

„Ach so!“

„Zawohl! Also hören Sie nur: Wenn ein leuchtendes Meteor am Nachthimmel auf- oder meinetwegen niedersteigt und auf Sekunden die Finsternis erhellt, da bemerkt unser Auge nicht selten im hellen Scheine des wundervollen Phänomens eine Anzahl von Erscheinungen und Gegenständen, die uns sonst wohl für immer verborgen geblieben wären oder die doch unser Interesse niemals erregt haben würden. Nun aber berührt in der Ideenassoziation der Kreis ihrer Vorstellung den der Vorstellung des Meteors und so ist auch das Unbedeutende für uns kein *adiapoporon* mehr.“

„So lasse ich mir's gefallen. Ich nehme meine Ehrenbeleidigung zurück.“

„Danke verbindlichst. So also wurde Graf Castiglione in die Unsterblichkeit hineingeleuchtet. Um gleich das Wichtigste zu sagen: es ist uns ein von Rafael an den Grafen Castiglione gerichteter Brief erhalten, der zu den kostbarsten kunstgeschichtlichen Dokumenten gehört, die wir überhaupt haben. Er berichtet darin, daß ihm die Leitung des Baues von St. Peter anvertraut worden sei. Ich wünsche die schönen Formen der antiken Gebäude zu finden, weiß aber nicht, ob es der Flug des Ikarus sein wird. Vitruv gibt mir einige Lust, aber nicht soviel als hinlänglich ist. Sie sehen, Fräulein Auguste, daß wir unserem gemeinschaftlichen Freunde Vitruv auch hier begegnen.“

„Sehr angenehm!“

„Die Hauptsache in dem Briefe aber ist, was Rafael über das Werden seines glorreichen Triumphzuges der Galathea schreibt. Das ist geradezu eine Fundgrube für Aesthetiker und Historiker!“

„Und das alles haben Sie schön auseinandergelegt, Herr Doktor?“

„So schön ich konnte. Ich habe ganze Bibliotheken durchforcht und massenhafte Einzelheiten beigebracht, um das Bild des edlen Grafen endgültig festzustellen.“

„Aber dann müssen doch Sie die Stelle kriegen, wenn es ein Gerechtigkeit gibt!“

„Es gibt einen Hofrat, von dem die Entscheidung abhängt, und dem möchte ich nun ein wenig um den Bart gehen. Es haben sich nämlich mehrere Bewerber gemeldet, und er wurde mit dem Referat über die Kandidaten und ihre Arbeiten betraut.“

Schluß folgt.

Franz Stelzhamer.

(Zur Enthüllung seines Denkmals in Linz.)

Von Dr. Richard Plattensteiner (Dresden).

Oberösterreichs Stolz, der gefeierte Dichter so vieler innig schöner Lieder, die heute noch von Mund zu Mund, von Herz zu Herzen wandern, Franz Stelzhamer, der „Franzel von Piesenham“, erhält sein Denkmal in Linz.

Am 29. November 1902 war der hundertste Geburtstag des Dichters weit und breit in deutschen Landen gefeiert worden, damals wurde beschlossen, dem Dichter ein würdiges Denkmal zu errichten. Prof. Franz Mehnert in Wien hat das Linzer Denkmal geschaffen, das anfangs November enthüllt wird.

„Drum allweil freuzlust
Und traurt gar nie,
Ich bleib stehn wie a Kerlsbam
In ewiger Blüh!“

So hatte einst der Dichter als siebzehnjähriger Greis gesungen und gleich einem jugendfrischen Baum sind seine Dichtungen in Blüte geblieben, denn in ihnen bebt der warme süddeutsche Humor und die unverwundliche Herzkräftigkeit des deutschösterreichischen Volkes.

Franz Stelzhamer ist am 29. November 1802 zu Groß-Piesenham bei Ried im Innviertel geboren, kleine Bauersleute waren seine Eltern, die den jüngsten Sohn, seinem Herzenswunsche nach, studieren ließen. In Salzburg und Graz hat der junge Franz Gymnasium studiert und schon damals einige Gedichte in lateinischer und deutscher Sprache verfaßt. In Graz studierte er dann noch drei Jahre Jus und zog, als die Liebe zu seiner angebeteten Antonie über ihn kam, nach Wien. Vorübergehend ist er auch Hofmeister in Galizien, dann besucht er die Malerakademie in Wien, tritt, als die Liebste einen anderen heiratet, als Externist in das theologische Seminar in Linz ein und dichtet dort insgeheim Lieder in der

trauten Mundart seines Heimatlandes, die bald in ganz Oberösterreich herumwanderten, gesungen und geliebt.

Der Dichter folgte bald seinen Liedern nach, er entfloß dem

Kloster und wurde — Schauspieler in Passau. Doch bald verkrachte die kleine Schmiere, und Stelzhamer verblieb in Schuldhast, bis ihn sein innigstgeliebtes „Müaderl“ erlöste, die zwölf Wegstunden weit dahertrippelte, um ihr Lieblingskind zu befreien. Damals tönte dem Dichter im Herzen sein berühmtes Lied „Mei Müaderl!“ den Verzweifelnden hatte die Liebe der Mutter gerettet. Vater und Mutter starben bald, sie hatten noch Freude an ihrem Sohne erlebt, denn dieser war in Wien mit offenen Armen aufgenommen worden und hatte dort einen Verleger für seine Lieder gefunden, der sie ihm mit Gold bezahlte; selbst der Vater, der lange Zeit von dem leichtsinnigen Sohn nichts wissen wollte, starb ausgehört.

In den vierziger Jahren heiratet der Dichter und wird auch glücklicher Vater. Auf der Heimkehr von einer längeren Vortragsreise fand er sein Töchterchen Linetl daheim tot. Lange hat er sich von diesem schweren Schlag nicht erholen können und als seine erste Frau bald nach dem Tode des Kindes starb, war er ganz allein. Von nun an führte er ein unftetes Wanderleben. Von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf zieht er, Lieder singend, Heimatliebe, Mutterliebe und die Liebe zu allem, was ihn umgibt, hinausjauchzend in die freie Welt; aber frei will er sein, muß er sein, frank und frei, wie er es einmal hinausjubelt:

„s Bimterl am Bugel,
s Räterl in d' Händ',
Roll' ih um wie a Kugel,
Die s Raften net kenn'!“



Franz Stelzhamer.

Den Palast und den Ruhstuhl mögen sie anderen geben, doch sein Leben ist der Wanderstab. So wandert er unstät herum, von inniger Sehnsucht gepackt, alles zu ergründen, aber immer wieder treibt es ihn heim. Dort fühlt er sich am wohlsten, mitten unter seinen Bauern, wenn er ihnen seine Geschichten und Mährlein erzählt, ihnen seine Lieder und Gstanzen, seine Gsangeln und Tanzeln singt, bis alle in seiner Freudigkeit aufglühen und lachen oder weinen, wie er es ihnen vorsingt. Volkslust und Volkslehr, Volksleben und Volkslieben hat er einige seiner Gedichtbände überschrieben, lustig hatte er es gern, doch er hat Weinen und Lachen in einem Sackel beinand, und so singt er hinaus, wie das Leben ihm ausspielt, seine Freuden und seine Leiden, denn Stelzhamer ist sein personifiziertes Lied. In allerlei Gestalten huscht er durch seine Dichtungen, er muß es sich vom Herzen singen, wie es ihm ergangen ist. So ist er urwüchsig und lebensfreudig geblieben, wie sehr ihm auch „Frau Not“ zugefegt hat, die er in seinem Epos „Königin Not“ verherrlicht hat.

Als Sechziger heiratet er zum zweitenmal und findet Friede und Freude in seinem trauten Heim in Henndorf bei Salzburg. Zwei Kinder durchjauchzen sein Alter, die Sehnsucht seines Herzens ist ihm in Erfüllung gegangen; er, der insgeheim hoffte, ein König werde ihn, den armen Dichter, dereinst reichlich belohnen, hat seinen König, sein Volk gefunden, das ihm ein sorgenloses Alter verschafft und seinen siebzigsten Geburtstag festlich begeht. Jetzt ruhte er von langem Wandern aus. 72 Jahre alt, starb der Dichter, eins mit sich selbst,

mit niemand in Streit, seine Herzensfreudigkeit war auf seine Lieder übergegangen, und so ist der Dichter lebendig geblieben.

In seinen mundartlichen Dichtungen wird er es auch bleiben, denn sie sind ihm aus einem mächtigen inneren Drange geworden, er mußte sie dichten, und die elementare Naturkraft strömt auch heute noch aus seinen Dichtungen in den Leser, insbesondere geht sie aber auf den Hörer über.

Epische und lyrische Dichtungen hat Stelzhamer geschaffen, Poesie und Prosa, in seinen besten Dichtungen leuchtet sein kernigfrischer Humor, seine jauchzende Herzensfreudigkeit auf.

Kraftvoll ist er durchs Leben geschritten, schier unverwundbar, immer aufrecht, von dem heiligen Dichterglauben erfüllt, darum gebührt Stelzhamer ein Denkmal im Herzen des deutschen Volkes, sein Humor schwebt über sein engeres Heimatland weit hinaus in deutsche Lande.

Eine billige Volksausgabe, die das Beste der mundartlichen Dichtungen Stelzhamers vereinigt, erscheint als würdige Festgabe zur Denkmalsenthüllung in Linz die besten hochdeutschen Dichtungen Stelzhamers, seine Jugenderinnerungen, hat bereits Max Burdhard mit einem Geleitwort Gerhart Hauptmanns herausgegeben.

Stelzhamers überragende Gestalt mit dem charakteristischen Dichterkopf wird von seinem Monument im Linzer Volksgarten den Menschen künden, daß dort ein ganzer Mensch und Dichter steht wie aus einem Guß und seine Herzenswärme wird in seinen Werken für jeden zu finden sein, der sie suchen wird.

Tritt leise in mein kleines Zimmer ein . . .

Tritt leise in mein kleines Zimmer ein,
Geliebte, sieh, der Abendsonnenschein
Vergißtet noch den Fensterknopf . . .
Tritt leise ein und scheuche ihn nicht auf.

Und laß' Dich stille her an meine Seite,
Daß meine Hand durch Deine Haare gleite,
Und laß' uns träumen bei der Sonne letztem Schein . . .
Tritt leise in mein kleines Zimmer ein.

Erik Kühnelt (Wien).

Lied.

Schließ' die Augen zu, mein Kind,
Alle lieben Dinge sind
Heimlich, heimlich, traumverflohen.

Rings in tiefer Mitternacht
Schleicht die Liebe lachte, lacht.
Schleicht heran auf Kassenöhlen.

Sei vor jeder Buntheit blind.
Um uns mit dem Frühlingswind
Weht das Schicksal linde, lind . . .

Schließ' die Augen zu, mein Kind.

Paul Wertheimer (Wien).

Nocturno.

Im mondlichtfahlen Zimmer steht
In dunkler Vase an der Wand
Ein Baumzweig, den einst abends spät
Gebrochen meiner Tochter Hand.

Obschon ich lebe, ohne Reu'
Mein Kind sich losgerissen hat:
Am toten Äste aber treu
Noch immer haftet jedes Blatt!

Maximilian Bern (Berlin).



2. Fortsetzung.

Schattenblume.

Radldruck verboten.

Roman von Charles Noddy. — Mit alleiniger Autorisation für die „Wiener Mode“ übertragen und bearbeitet von Beontine Groß (Wien).

Während Frau Bonnaux diese Worte an den jungen Mann richtete, sagte sich Violette spöttisch im Stillen: „Nein, welche Angst sie nur hat, daß ihrem vielgeliebten Herrn Georges irgend etwas unangenehm werden könnte. Freilich, wenn ihm alle anderen ebensolche Rücksichten erweisen, dann allerdings ist es kein Wunder, daß er so selbstsicher austritt . . .“ Doch machte ihr diese Selbstsicherheit keineswegs mehr den Eindruck von Geckerei, noch den von etwas Erlerntem oder Erkünfteltem. „Diese Art, sich zu geben, dürfte ihm angeboren sein,“ sagte sie sich. „Er ist wahrscheinlich sein ganzes Leben lang verwöhnt und umschmeichelt worden.“

Als schelmische und spottlustige Pariserin aber, die sie war, gefiel sie sich darin, den jungen Freunden ein wenig zu hänseln;

und so begann sie aufs neue, ihn aus seiner genussfreudigen und selbstgefälligen Ruhe aufzusuchen.

„Sagen Sie, was Sie wollen, mein Herr! — Ihre Erziehung ist doch ganz eigentümlich, ungewöhnlich; keine öffentliche Schulbildung, kein Militärdienst, noch irgend eine ernsthafte Beschäftigung! Eigentümlich über alle Maßen. Ich, die ich nur ein Weib — nein, die ich nur ein junges Mädchen bin — ich fühle mich unglücklich, zum Müßiggang verurteilt zu sein. Und ich gebe Ihnen die Versicherung: besäße ich eine Mutter, die sich mit Geschäften abplagte, ich würde mich, mit oder gegen ihren Willen, an diesen Geschäften beteiligen . . .“

„Es gibt eben verschiedene Geschäfte,“ erwiderte der junge Mann, plötzlich ernster gestimmt. „Und überdies bin ich weder

so müßig, noch auch so sorglos, als Sie voraussehen, mein Fräulein. Ich mußte meine ganze große Entschiedenheit und Energie aufbieten, um — abseits von den Vorurteilen und von den engungrenzten Interessen meiner Familie — meinen eigenen Lebensweg einschlagen zu dürfen. Es geschah nicht ohne schweren Kampf, daß ich mir eine Existenz nach eigenen Wünschen und nach eigener Geschmacksrichtung zurechtlegen durfte . . .“

„Darf ich mir erlauben darnach zu fragen, ohne den Zorn unserer lieben Frau Henriette auf mich herabzubeschwören, welche Geschmacksrichtung die Ihre ist, Herr Georges?“ erkundigte sich das junge Mädchen mit einem komisch wirkenden, absichtlich übertrieben ängstlichen Seitenblick nach der Gastgeberin hin.

„Ich bete die Kunst und die Künste an,“ lautete die Erwiderung, „und wenn ich nur über einen Augenblick der Muße verfüge . . .“

„Das heißt also: zu jeder Minute ihres Daseins! Nicht wahr, Herr Georges?“

„Wenn Sie es so wollen, meinetwegen, mein Fräulein! . . . Wenn ich über einen freien Augenblick verfüge, beschäftige ich mich mit Malerei, mit Musik, mit Literatur . . . Ich lerne alles; ich betreibe alles; ich versuche mich in allem . . .“

„Natürlich, ich hätte das schon längst erraten müssen: Sie sind, wie selbstverständlich, ein Amateur . . .“

Violette sprach dieses letzte Wort mit einem ganz eigenartigen Zuden um die Mundwinkel, beinahe verächtlich, aus. Es schien ihn nicht zu verletzen. Er lachte auch darüber, wie er über alles und jedes lachte, was sie sagte; nicht etwa aus unterschätzender Voreingenommenheit, sondern einzig aus der deutlich sichtbaren Befriedigung heraus, ihr nahe zu sein; sie ansehen, ihr zuhören zu dürfen.

Frau Bonnaux wurde immer ungeduldiger und immer ungeschaltener über diese Art von anbetender Bewunderung, die ihr Gast dem jungen Mädchen gegenüber zur Schau trug. Da sie es jedoch nicht wagte, ihm hierüber irgendeine tadelnde Bemerkung zu machen, so hielt sie sich mit ihrem Tadel, den sie nicht länger unterdrücken konnte, um so ausgiebiger an Violette. Und als der junge Fremde beim Nachtisch eine Doppelmandel auseinanderbrach und die eine Hälfte Violette mit den Worten darreichte: „Wollen wir ein Bielliebchen — oder, wie sie hierzulande sagen: ein Philippinchen miteinander essen?“ da rief die kleine alte Dame plötzlich dem jungen Mädchen in einem erstickenen Tone zu: „Gehen Sie auf das törichte Bielliebchenspiel nicht ein, Violette! Sie sollen und dürfen nicht darauf eingehen!“

Schon aber hatten Georges und Violette die beiden Hälften der Prachmandel lachend verpeist. Frau Bonnaux biß die Lippen ärgerlich zusammen. Und kaum daß ihr Gast seinen Kaffee zu Ende getrunken hatte und ohne erst noch abzuwarten, bis auch Violette mit ihrer Tasse fertig geworden war, hob die ehemalige Soubrette die kleine Tafel auf. Man begab sich wieder in das Empfangszimmer.

Während der junge Mann, sich ein wenig von den Damen entfernend, die an der Wandverkleidung befestigten Porträtminiaturen und die zahllosen kleinen Nippes auf den verschiedenen Etageren und Konsolen ringsumher ansah, flüsterte Frau Bonnaux ihrer anmutigen Besucherin verstoßen und mit einer Stimme, die vor krampfhaft verhaltener, innerer Aufregung förmlich heiser klang, die Worte zu:

„Güten Sie sich davor, mit meinem jungen Freunde zu kokettieren, Violette! Ich bitte und beschwöre Sie, es nicht zu tun! Es ist ein gefährliches Spiel, glauben Sie es mir, das Sie da zu spielen beginnen!“

Violette lächelte nur, ungläubig und ipötitisch zugleich. Und da Frau Bonnaux merkte, daß Herr Georges — beunruhigt durch ihre geflüsterte Zwiesprache mit dem jungen Mädchen — sich eben anschickte, zu ihnen zurückzukommen, fügte sie schnell und in einer Aufwallung bebenden Zornes hinzu:

„Ich kann Ihnen keine näheren Gründe, kann Ihnen keine Erklärungen geben, Violette; aber ich wiederhole es Ihnen: dieses Spiel ist gefährlich . . . lassen Sie davon! Ich kann Sie nur bitten und Ihnen raten, Kind: Flirten Sie nicht mit Herrn Georges! Ich . . . ich verbiete es Ihnen!“

Bei den ersten, in diesem verblüffenden Tone hervorgeprüdelten Worten war Violette peinlich überrascht gewesen. Jetzt, angesichts dieses geradezu drohenden Verhaltens von seiten ihrer mütterlichen Freundin, nahmen die Bänge des jungen Mädchens einen hilflos traurigen Ausdruck an.

„Henriette ist offenbar eifersüchtig,“ entschied Violette insgeheim, „so merkwürdig es auch erscheint, es ist nun doch einmal nicht anders: sie ist, weiß Gott, eifersüchtig! Warum denn nur, warum? Womit kann ich es denn verdient haben, daß sie in dieser bitter verletzenden Weise mit mir spricht? Warum fällt es ihr nicht ein, ihn zu tadeln und warum hat sie es nur gerade auf mich abgesehen? . . . Alle Rücksichten und alle Liebenswürdige-

keiten sind nur an seine, alle Rücksichtslosigkeiten und alle Mörgeleien nur an meine Adresse gerichtet. Wenn das nicht Eifersucht ist — was könnte es anderes sein? Was?“

Violette war in ihre schmerzlichen Betrachtungen derart vertieft, daß sie kaum noch hörte, ob und was Frau Bonnaux und Herr Georges miteinander sprachen. Um ihre Aufmerksamkeit für das, was unmittelbar um sie her vorging, neuerdings wachzurufen, mußte sich der junge Fremde mit einer direkten Anrede ihr zuwenden:

„Unsere gemeinsame Freundin verwahrt sich wohl dagegen,“ sagte er zu dem jungen Mädchen, „ich aber möchte dennoch hundert gegen eins darauf wetten, daß sie den Augenblick meiner Umschau in ihren reizvollen Erinnerungsfächeln dazu benützt hat, um meinem Philippinchen schlechte Ratschläge in Bezug auf mich zu erteilen . . . Ist dem nicht tatsächlich so, mein Fräulein?“

„Bevor ich diese Frage beantworte, müßte ich vor allem doch wissen, was Sie unter schlechten Ratschlägen verstehen, Herr Georges?“ fragte Violette mit gedankenvoller, bekümmelter Mine. Das heitere, liebliche Lächeln, das bisher ihr süßes Mädchenantlitz förmlich durchleuchtet hatte, war verschwunden.

„Hat sie Ihnen nicht geraten, minder offenherzig, minder mitteilhaft, minder vertrauensvoll gegen mich zu sein?“

Und ehe das junge Mädchen, in seiner sichtlich Verlegenheit und Verschüchterung, noch eine Antwort darauf gefunden hatte, fuhr er mit großer Lebhaftigkeit fort:

„O bitte, verneinen Sie es nicht! Nur an dem Ausdruck allein, der in diesem Augenblick aus Ihren Zügen spricht, erkenne ich, wie richtig ich geraten habe . . . Sie sind mit einemmal ernst, grüblerisch, ja reizbar gestimmt, mein Fräulein; und ich würde unserer sonst so guten und nur heute so schlimmen Frau Henriette einen unaussprechlichen Groll dafür nachtragen, mich bei Ihnen — offenbar — irgendwie angeschwärzt zu haben, wenn diese Anwandlung von Ernst und von Melancholie Sie nicht noch hundertfach reizvoller und bestridender erscheinen ließe, Fräulein Nitroy, als Sie mir bisher schon erschienen sind . . .“

Bei diesem allerdings ein wenig allzu stark aufgetragenen Komplimente erglänzte Violette unter einer rosigen Blutwelle, die sich über ihre feinen Bänge ergoß, während Frau Bonnaux von einem nervösen Husten befallen wurde.

„Ich wiederhole es: es ist sehr, sehr böse von unserer sonst so seelenguten Frau Henriette, Sie derart gegen mich eingenommen und vor mir gewarnt zu haben, mein Fräulein!“ sagte der junge Mann in einem Ton, aus dem unverkennbar eheliche und schmerzliche Ergriffenheit erklang. „Unser Geplander von vorhin war so anheimelnd, so vertraut gewesen,“ fügte er, wie etwas Entschwundenem nachträuernd, hinzu.

Violette blieb, sichtlich betroffen, still. Und der junge Fremde fuhr fort, sie unverwandt anzublicken, als befürchte er, sie für lange Zeit nicht zu Gesicht zu bekommen. Er erriet die Erregung des jungen Mädchens und er fühlte sich durch sie geschmeichelt; sie rührte ihn tief, und er empfand einen Widerhall davon in seinem eigenen Herzen. Violette, verlegen und ungeduldig geworden durch die Haltung der Bonnaux, die noch immer kein Wort, keinen Ton laut werden ließ; verlegen auch durch die allzu offen kundgegebene Huldigung des jungen Mannes und nicht zum mindesten durch die Flut von seltsamen und widersprechenden Gefühlen, die auf sie wie mit elementarer Gewalt einströmten, begann mit nervösen Fingern die Rose zu zerpfücken, die sich aus ihrem hellen Seidengürtel gelockert hatte und nun herabzugleiten drohte. Der junge Fremde stand — während sie das tat — dicht vor ihr, mit dem Rücken Frau Bonnaux zugewandt. Er bückte sich rasch und las die Blumenblätter sorgsam auf, die aus der Hand Violettes zu Boden gefallen waren. Dann, sich wieder emporrichtend, atmete er mit zärtlichem Behagen den süßen, ersterbenden Wohlgeruch ein, bevor er die Blätter, verstoßenerweise wie er meinte, in seine Rocktasche verjunkte. Violette aber sah dies und glaubte sogar bemerkt zu haben, daß er die duftigen Ueberreste der entblätterten Blume sekundenlang an seine Lippen gepreßt hatte . . . Sie entfernte sich ein wenig aus seiner unmittelbaren Nähe und, die Schwelle betretend, die den kleinen Empfangsraum mit dem frühlingsfrischen Gärtchen verband, rief sie mit einer Stimme, der sie die größte Sicherheit zu geben versuchte, in das Zimmer hinein:

„Ich will einen kleinen Rundgang durch Ihr Frühlingsparadies antreten, meine liebe Frau Bonnaux . . . Es ist mir doch wohl gestattet?“

„Tun Sie das ganz nach Belieben!“ erwiderte ihr trocken und frohstig die alte Dame, die sichtlich und aufs neue erzürnt, diesmal über das kleine Blumenintermezzo, das auch ihr keineswegs entgangen war, sich schmolend auf ihr kleines Kanapee zurückgezogen hatte.

Der junge Mann schickte sich an, Violette zu folgen. Sie aber hielt ihn mit einer leichten und dennoch sehr entschiedenen Handbewegung auf der Schwelle fest.

„Nein, bitte, bleiben Sie, mein Herr!“ rief sie abwehrend aus, „das Gärtchen ist nicht groß; ich werde mich nicht darin verlieren. Im übrigen glaube ich hier mehr zu Hause zu sein, als Sie es sind... Ich danke darum verbindlichst für die mir zuge dachte Begleitung...“

Und bemerkend, daß diese sehr dezidierte Verabschiedung den jungen Fremden völlig außer Fassung brachte, fügte Violette trotz ihrer eigenen, inneren Zerknirschtheit mitteilend in weitaus milderem Tone hinzu:

„Ich bitte Sie recht sehr zu bleiben, Herr Georges! Unsere gute Frau Bonnaux dürfte Ihnen so mancherlei unter vier Augen zu sagen haben, denke ich... Ich, ich habe meine Schelte schon bekommen; nun ist die Reihe vielleicht an Ihnen, mein Herr!“

„Tawohl, die Reihe ist in der Tat nunmehr an Ihnen, mein lieber Herr Georges!“ wiederholte Frau Bonnaux, die Gelegenheit, den jungen Mann bei sich zurückhalten zu können, freudig ergreifend. „Lassen Sie die Kleine nur immerhin im Gärtchen umherstreifen und kommen Sie hierher zu mir. Ich werde mir wirklich und wahrhaftig die Freiheit nehmen, Sie ein klein wenig... o, nur ganz, ganz wenig auszukanken...“

Aus Artigkeit nachgebend, aber durchaus nicht davon entzückt, seinen Vorsatz, Violette ins Freie nachzueilen, für den Augenblick aufgeben zu müssen, blieb der junge Mann bei der alten Dame im Zimmer zurück und nahm den Sofaplatz neben ihr ein. Violette schien es, als sei es nicht ihre alte Freundin, die ihm die angekündigte Strapazpredigt halte, sondern als wäre es Herr Georges, der einen ganz eigentümlichen, von Unzufriedenheit durchzogenen Ton, gegen die gute Mama Bonnaux anschlage...

Und während Violette in den Garten schritt, murmelte sie betroffen vor sich hin:

„Es ist mir, als ob ich träumen würde und als ob die gute, alte Henriette nicht mehr sie selber war...“

III.

Violette trug aber durchaus kein Verlangen darnach, das Zwiegespräch der Frau Bonnaux mit ihrem „lieben Herrn Georges“ zu belauschen. Mit wenigen Schritten hatte sie das entgegengesetzte Ende des Gärtchens erreicht; und hier, sich an das mit wildem Wein und mit Efeu umrannte Gitter feststützend, gab sie sich den Anschein, durch das grüne Blattwerk ins Freie hinauszuspähen, indes sie in Wirklichkeit sich nur ihren grübelnden Gedanken hingab.

Und während im Geiste die letzte Stunde an ihr vorüberzog und sie mit schmerzlichen Gefühlen an die fast beleidigende Haltung der sonst so liebenswürdigen und teilnahmsvollen Frau Bonnaux dachte, entschloß sie sich, diese ohne Abschiedsgruß zu verlassen. Dann brauchte sie auch Herrn Georges nicht Adieu zu sagen und vermied vielleicht eine neue peinliche Situation.

Rasch entschlossen eilte sie den Gartenweg zurück, den sie früher gekommen war, und machte erst im Entree der kleinen Gartenwohnung, das sie, ohne das Empfangszimmer zu berühren, erreichte, vor dem Ankleidespiegel Halt, langte von der Toilette wand ihren zierlichen, blumengeschmückten Strohhut herab und befestigte ihn mittels großer, langer Nadeln tief in ihrem duftigen Gelock. Unwillkürlich streifte ein befriedigter Blick dabei ihr Spiegelbild, und sie entsann sich plötzlich eines anderen Blickes — eines der hellsten und der glühendsten Bewunderung — mit dem sie vorhin von Herrn Georges wie in eine heiße Flutwelle eingehüllt worden war.

Und sie seufzte tief auf und sagte sich: „Ich scheine kein Glück zu haben. Zum erstenmal begegne ich einem jungen Manne, der mir sehr gut gefallen könnte und der auch vor mir nicht eben davonzulaufen scheint — und den gerade soll und muß ich fliehen!“

Dann schüttelte sie ein klein wenig den Kopf, wie um sich dessen zu vergewissern, daß der Hut fest und richtig auf ihrem reichen Haare sitze, schlüpfte in ihr Frühlingsjäckchen und legte die Handschuhe an.

„Es ist doch zu toll!“ gestand sie sich selber ein, „fast möchte ich glauben, daß es mir sehr, sehr schwer ankomme, von hier fortzugehen! Ist das nicht seltsam? So unvermittelt und plötzlich für einen Menschen Sympathie zu empfinden, den man doch eigentlich gar nicht kennt, von dem man eigentlich so gut wie gar nichts weiß — nicht einmal den Familiennamen! Und im Grunde genommen, hat sich dieser Herr Georges gegen mich wohl

nur darum so liebenswürdig benommen, weil er meine Sehnsucht nach einer bürgerlich korrekten Versorgung nicht ahnt und meine pekuniären Verhältnisse nicht kennt. Wüßte er nur, daß ihm meine Mitgift — angenommen, sie fiel ihm auf die Füße — durch ihr Gewicht nicht die kleine Zehe verlegen würde — und wüßte er auch noch, daß ich jeder Herzensneigung nur unter der ausdrücklichen Zustimmung des Standesbeamten Gegenneigung zu gewähren bereit wäre, dann würde er wahrscheinlich ebenso rasch von dannen flattern, wie es alle anderen modernen jungen Herrn sonst im gleichen Falle ebenso täten... Und das ist schade, sehr schade für mich, aber auch für ihn! Wirklich schade für uns beide! Denn ich bin vom Herzen bereit, eine kleine, vernünftige und liebevolle — oh, wenn es sich um ihn handeln würde, wie sehr liebevolle — Ehefrau zu werden...“

„Doch wohin verirre ich mich da mit meinen törichtten Gedanken! All dieses nutzlose Grübeln über Unwahrscheinlichkeiten und über Unmöglichkeiten ist nur eben darnach mein Bedauern, von hier fort zu müssen, noch mehr zu steigern und es zu verschärfen; und doch verlangen Klugheit und Stolz gleich gebieterisch von mir, mich unverzüglich und ohne weiteres müßiges Schwanken aus dem Staube zu machen. Gleich jetzt! Auf denn, Violette, und kurzen Prozeß gemacht!... Ach, ich hätte es noch vor einer kleinen Weile nicht für möglich gehalten, daß mir der Entschluß, diese Schwelle hier zu verlassen, so bitter schwer antommen könnte! Wer weiß? Vielleicht... vielleicht bringe ich der Freundschaft die Liebe zum Opfer dar!“

„Bitte, kommen Sie gefälligst mit mir herein!“ hörte Violette in diesem Augenblick Frau Bonnaux nebenan zu ihrem Gaste sagen, „hier wird uns die Kleine sicher nicht sprechen hören. Violette ist zwar sonst die Diskretion selbst — das läßt sich nicht leugnen — aber, Sie haben ihr nun einmal heute, dies ist leider war, den Kopf verdreht, Herr Georges! Und Sie haben sie damit zugleich völlig aus dem gewohnten Gleichgewicht gebracht. Nun aber, nun lassen Sie sich ein wenig von mir ausschelten, wie Sie das nur allzusehr verdient haben! Ja, ja: der unliebsame Zwang, dem ich mich durch Ihre Schuld, das will sagen, durch Ihre so spontane Einladung an meine junge Freundin ausgekehrt gesehen habe — die mir peinliche Verpflichtung, diese Komödie dem jungen Dinge gegenüber vom Anfang bis zum Ende mitspielen und mit durchführen zu müssen — das alles hat mich in dieser letzten Stunde tief erschöpft und arg gekränkt...“

Obzwar Violette im Begriffe stand, sich abermals in das Entree zurückzuziehen — sie war eben erst in das Speisezimmerchen eingetreten, das an den kleinen Empfangsraum grenzte, in dem diese Unterredung stattfand — und so sehr es ihrem Empfinden widerstrebte, eine unbefugte Lauscherin zu sein, so hatte sie es dennoch nicht zu hindern vermocht, unfreiwillige Zeugin dieser Unterredung zu werden.

„Von welchem Zwange sprechen Sie denn eigentlich, meine gute Frau Bonnaux?“ erwiderte Herr Georges, der offenbar die bestimmte Absicht verfolgte, auf die Vorwürfe der alten Dame gar nicht erst einzugehen. „Es ist mir durchaus nicht aufgefallen, daß sich das junge Mädchen an meinen Bewunderungsäußerungen — so ehrlich diese auch gemeint waren — irgendwie berauscht hätte. Ich habe Fräulein Mirov so nebenher ein klein wenig geärgert und gereizt; sie hat mir mit Geist und Lebhaftigkeit geantwortet, ohne sich dabei einer bescheidenen Anmut und einer vornehmen Zurückhaltung zu entäußern, die mich, ehrlich gestanden, geradezu entzückt haben. Sie ist weder prüde, noch ist sie unwahr, diese junge Dame, und diese so seltenen Eigenschaften als Beigabe einer vollendet reinen Mädchenschönheit und einer ungewöhnlich ausdrucksvollen, bezaubernden Physiognomie — all das macht Ihre kleine Freundin Fräulein Violette Mirov zu dem entzückendsten, zu dem reizvollsten Geschöpfe, das ich je und in irgend einem Lande angetroffen habe, meine gute Bonnaux!“

„Na, da hätten wir ja die Bescherung! Die Vernarrtheit tritt also bei euch beiden gleichzeitig und gegenseitig auf!“ rief Frau Bonnaux mit ärgerlichem Spotte aus. „Wenn Sie Violette als offenerzig und als wahr bezeichnen, Herr Georges, so muß ich Sie selbst, und in diesem Falle nicht eben zu meiner Freude und Genugtuung, für noch weit offenerziger erklären. Sie geben Ihre Eindrücke und Ihre Empfindungen mit einer Aufrichtigkeit wieder, die an Deutlichkeit kaum noch etwas zu wünschen übrig läßt...“

Fortsetzung folgt.



Naturliebhaberei im Hause.

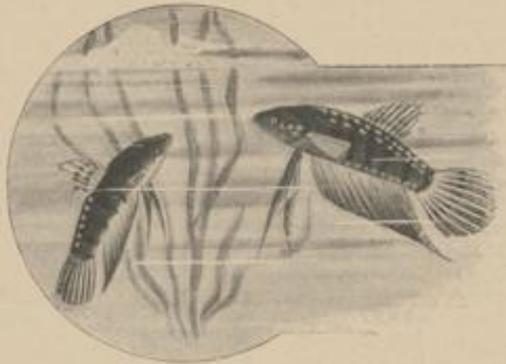
Von Dr. Friedrich Kanner (Klausen-Neopoldsdorf).

Kadbrud verboten.

Die rastlosen Fortschritte auf dem Gebiete der Naturforschung, die immer tiefer in die Geheimnisse des Naturlebens eindringt und uns die Rätsel des Seins enthüllt, haben immer weitere Kreise der Beobachtung der Natur gewonnen, verschiedenste Naturliebhabereien gefördert und der Tier- und Pflanzenkunde auch im Hause Eingang verschafft. Unter allen verschiedenen Naturliebhabereien ist aber keine in so kurzer Zeit zu solchem Aufschwunge gelangt wie die Aquarienliebhaberei. Immer häufiger begegnen wir heute in Zimmern, Veranden und Gärten schmucken, richtig eingerichteten Aquarien und die Frau des Hauses, die in den ersten Zeiten der Aquarienliebhaberei wohl mit Recht diese ewig rühmenden, Schmutz und Unruhe in das Heim bringenden Wasserbehälter mit scheelem Blick betrachtete, ist heute, da man längst über die Kinderkrankheiten der Aquarienpflege hinaus ist und Aquarien ohne viele Mühe als wirkliche Zimmerzierde halten kann, selbst zur eifrigen Aquarienliebhaberin geworden. Davon sprechen die zahlreichen weiblichen Mitglieder unserer vielen Aquarienvereine.

Wie ja auch auf anderen Gebieten ist es erst nach manchen Fehlversuchen zu dem heutigen Stande der Aquarienpflege gekommen. Die erste Anregung zu solcher Naturbeobachtung im Hause hat der im Vorjahre viel gefeierte Naturforscher C. A. Kosmähler durch einen vortrefflichen Artikel in der damals viel gelesten „Gartenlaube“ und seine spätere „Anleitung zur Herstellung und Pflege des Süßwasser-Aquariums“ gegeben. Allorts begann sich ein lebhaftes Interesse für Aquarienhaltungen geltend zu machen. Auch hier in Wien konnte man in zahlreichen Familien großen, hübsch bepflanzten und besetzten Aquarien begegnen. Aber es fehlte damals den Anfängern an der nötigen Anleitung und Belehrung. Sie wußten nicht, wie sie dem Verderben der Pflanzen, dem Trübwerden des Wassers, dem Verderben der Wasserlust und Eingehen der Fische in kleineren Aquarien am besten entgegenzuarbeiten hätten; der fortwährende Wasserwechsel wurde auf die Dauer lästig, die reinlichkeitsliebenden Hausfrauen waren der Wasserpritscherei durchaus nicht hold, den meisten Aquariaten wurde die Viehhaberei wieder verleidet und die Aquarien, die in so viele Familien Eingang gefunden hatten, verschwanden wieder aus dem Hause. Erst seit etwa 20 Jahren ist es zu einem neuen und diesmal siegreichem Aufschwunge der Aquarienliebhaberei gekommen. Wenn heute der Anfänger der Aquarienkunde sich zuwendet, stehen ihm knappe und ausführliche Anleitungen zur Verfügung, bietet ihm der Aquarienhändler in bequemster Weise und zu verhältnismäßig billigen Preisen die gewünschten Behälter, Behelfe, Pflanzen und Tiere in reicher Auswahl, halten ihn gute Fachzeitschriften über die verschiedenen einschlägigen Fragen im laufenden, ermöglicht ihm der Anschluß

an einen der bestehenden Aquarienvereine Belehrung durch ältere, erfahrenere Aquariensfreunde zu finden, belehren ihn die jährlichen Ausstellungen über die Fortschritte auf dem Gebiete der Aquarienkunde.



Kampffischpärchen mit Schaumnest.

erfichtlichsten zum Ausdruck in der großen Zahl exotischer Fische, die in unsere Aquarien Eingang gefunden haben. Waren einst der Goldfisch in verschiedenen Farbenrassen und die heimischen kleineren Süßwasserfische das Um und Auf dem Fischfreunde für seine Aquarien zur Verfügung stehender Zierfische, so hat die Aquarienhaltung heute mit einer großen, von Jahr zu Jahr sich vermehrenden Zahl fremdländischer Aquarienfische zu rechnen. Wir wollen da aus der reichen Fülle, die erst kürzlich wieder durch eine ganze Reihe neuer Importe vermehrt worden ist, unseren Lesern nur einige der markantesten Fische, die sich ihrer Farbenschönheit, ihrer eigenartigen Brutpflege, ihres sonderlichen Wesens wegen das Interesse des Aquariensfreundes erworben haben oder in anderer Hinsicht Erwähnung verdienen, in Wort und Bild vorführen.

Seit fast 40 Jahren schon hat der Großflosser oder Makropode (*Macropodus* oder *Polyacanthus viridi-auratus*) Eingang in die Aquarienliebhaberei gefunden. Der bekannte Fischzüchter Carbonnier in Paris hat diesen Fisch im Jahre 1869 eingeführt und von diesem Importe stammen die heute in Europa befindlichen Makropoden unserer Aquarien. Wie der Goldfisch ist auch dieser Großflosser mit den in lange Spitzen auslaufenden Flossen ein Produkt chinesischer Züchtung. Aus dem südöstlichen Asien ist in neuerer Zeit *Polyacanthus opercularis* eingeführt worden.

An den letztgenannten erinnert ein in mehr als einer Hinsicht auffälliger Fisch, der bisher als Kampffisch (*Betta pugnax*) gehalten wurde, während es sich jetzt herausstellt, daß die bisher von Aquariensfreunden gehetzte Art *Betta trisfasciata* ist, der wirkliche *Betta pugnax* aber ein gedrungenere bunter Kampffisch von Singapore ist, den J. Reichelt ganz kürzlich nebst dem schlanken *Betta bollica* aus Sumatra eingeführt hat. Bei allen diesen Kampffischen ist das Männchen von ganz unbeschreiblicher Farbenschönheit, die



Gestupfter Gurami (oben links), *Osphromenus olfax* (Mitte), *Osphromenus trichopterus* (rechts), Großkopffischchen (Mitte links), Chaanchito (Mitte rechts), Sonnenfischchen die Wetzgrube bewachend (unten)



Schlammhüpfen.

Flecken- und Bänderzeichnung wieder, und der Fisch erscheint prächtig rotbraun, auf jeder Schuppe mit einem blaugrünen, glänzenden Bändchen geziert. Die Kehle ist dann bis zu den Bauchflossen metallisch hellgrün, und auch die Bauchflossen erglänzen in solchem Grün. Auf der Aftersflosse wird ein 3 Millimeter breiter, grün glänzender Saum sichtbar, die Schwanz- und Rückenflosse erscheinen mit einem grün-glänzenden Rande eingefäumt. Nur der Oberkopf und der Vorderücken bleibt immer hellbraun. Aber nicht nur die ganz unbeschreibliche Farbenpracht dieser etwa 10 Zentimeter langen Kampffische fesselt den Beobachter, sondern auch die auffällige Kampfwut, mit der sich die Männchen bescheiden und erbittert so lange mit einander kämpfen, bis einer Sieger geblieben.

Noch ein anderes macht die Großklosser und Kampffische ihrem Pfleger interessant: ihre Brutpflege. Wir haben es bei diesen Fischen wie bei unseren Stichlingen mit männlicher Brutpflege zu tun. Das Männchen stellt, wenn die Fortpflanzungszeit herangerückt ist, ein etwas über den Wasserpiegel sich erhebendes Schaumnest her, indem es mit Speichel vermischte Luftblasen ausstößt. Die einzelnen Luftblasen werden durch den Speichel zusammengehalten und es entsteht so ein zwar leichtes, aber doch fest zusammenhaltendes Nest. Hat dann das Weibchen dieses lustige Nest mit Eiern belegt, so übernimmt das Männchen die Bewachung. Kein anderer Fisch, auch das Weibchen nicht, darf sich dem Nest nähern. Jedes herausfallende Ei wird von dem Wache haltenden Männchen aufgelesen und in das Nest zurückgespien. Sind dann nach eineinhalb Tagen die sehr kleinen, glashellen Jungen ausgeschlüpft, so werden sie von dem Männchen gleichfalls, so lange sie noch nicht frei herumschwimmen, sorgsam bewacht und, wenn sie vorzeitig aus dem Neste herausfallen, in dieses zurückbefördert.

Auch der sehr an die Kampffische erinnernde, vor mehr als sechs Jahren eingeführte *Otenops vittatus*, ein kleiner, schlanker Fisch der Südgewässer Hinterindiens und Siams, ist recht farbenhübsch und weist gleichfalls väterliche Brutpflege, Herstellung eines Schaumnestes und Bewachung der Brut durch das Männchen auf.

Fallen schon bei den Großklossern die spizen Enden, in die die Flossen auslaufen, auf, so zeigen die *Guramis* und *Fadenfische* die Bauchflossen ganz besonders verlängert, daß sie wie dünne Fäden erscheinen. *Ospromenus olfax* von den Sunda-Inseln ist heute aus dem Handel so gut wie verschwunden. Schöner als dieser ist der

besonders zur Liebeszeit, und wenn ein Männchen mit einem anderen in Kampf gerät, zur Geltung kommt. Von *Bella bellica* sagt Reichelt, daß die Fische wie kleine Sammelwalzen, mit vielen kleinen Smaragden besetzt, aussehen. Die Farbe der Fische ist pensseeblau, jede Schuppe noch mit einem smaragdgrünen Fleck verziert. Bei dem jetzt bekannt gewordenen echten Kampffisch ist die Farbänderung des Männchens unbeschreiblich schön. Kaum noch auf hellgrauem Grunde mit zehn dunkelbraunen Querbändern und auf den hellen Flossen mit unzähligen dunkelbraunen Fleckchen gezeichnet, verschwindet diese

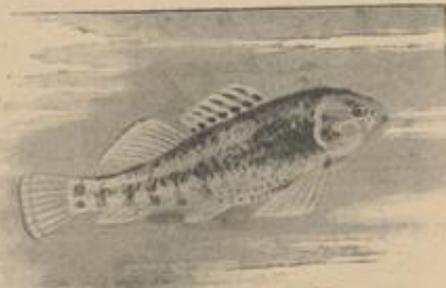
getupfte *Gurami* (*Ospromenus trichopterus*), metallisch glänzend, mit je zwei scharf sich abhebenden, tief schwarzen Flecken auf den Leibeseiten, und der gebänderte Fadenfisch (*Trichogaster fasciatus*), auf hellblauem Grunde regenbogenartig gestreift. Diese Zeichnung tritt besonders bei den Männchen, wenn sie erregt sind, zutage. Als typische Form des getupften *Gurami*, der in verschiedenen Varietäten auftritt, ist *Ospromenus trichopterus cantoris* anzusehen. Vor zwei Jahren ist aus Kalkutta der dort gemeine, mit scharlachroten und hellblauen Querbändern prächtig gezeichnete *Trichogaster lalius* eingeführt worden. Auch die *Guramis*, die in ihrem Habitus sehr den Großklossern gleichen, stimmen in ihrem Nestbau und der männlichen Brutpflege mit den



Trichogaster lalius (oben), Trichogaster fasciatus (Mitte), Ospromenus trichopterus (unten).

Wakropoden und Kampffischen überein. Alle die bisher genannten Fische sind Labyrinthfische, das heißt, sie besitzen wabenförmige Knochenauswüchse der Kiemenbögen, wo das zur Befechtung der Kiemen nötige Wasser zurückerhalten wird. Diese Fische sind dadurch zur zeitweisen Luftatmung außerhalb des Wassers befähigt. Man kann so begreifen, daß manche solche Labyrinthfische zu gelegentlichen Landbesuchen ausgerüstet sind. Es ist das ja von einem zu den Schlammgründen gehörigen Fisch, dem Schlammhüpfen (*Periophthalmus koolreuteri*) bekannt, der an der Westküste von Afrika zur Zeit der Ebbe an der Meeresküste auf dem Lande herumkriecht und in der Art, wie er, sich auf seinen Brustflossen emporrichtend, mit seinen weit hervortretenden Augen nach Kleintieren auslugt, auf sie plötzlich loschnellt und sie erhascht, lebhaft an einen jagenden Frosch erinnert. In ähnlicher Weise starrt auch ein Labyrinthfisch, der vor zehn Jahren eingeführt und zur Nachzucht gebrachte Kletterfisch (*Anabas scandens*), dem Lande Besuche ab. Wenn zur Zeit der Dürre sein Gewässer eintrocknet, dann macht er sich, wenn er es nicht vorzieht, sich in den Schlamm einzuwühlen und die Wiederkehr der Regenzeit abzuwarten, zur Wanderung über Land nach einem anderen Gewässer auf. Zu solchem Landgange befähigt ihn der längliche, in der Mitte gelenkig umbiegbare Kiemenbedeckel, mit dessen scharfem Zahnrand der Fisch in den Boden eingreift, während er sich mit den spitzen, festen Flossenstrahlen ruckweise weiterchiebt.

Seit mehr als zehn Jahren ist aus Südamerika der *Chancho* (*Heros facetus*) eingeführt, ein zur Laichzeit sehr hübsch gefärbter und gezeichneter Fisch, der sich durch seine interessante Brutpflege auszeichnet. Kommt die Laichzeit heran, so suchen Männchen und Weibchen eine passende Laichstelle. Man sieht sie dann an verschiedenen Stellen des Aquariumbodens Löcher graben und den Pflanzenwuchs unterwählen. Haben sie dann endlich an einer nicht zu



Soldatenfisch.

hellen Stelle des Aquariums einen geeigneten Platz gefunden, so wird dieser säuberlich von allem Pflanzenwuche gereinigt, der Laich abgelegt und dieser abwechselnd vom Männchen und Weibchen behütet und in fleißigem Fächeln mit den Flossen mit frischem Atemwasser versorgt. Gleichzeitig werden auch die schon früher hergestellten Gruben im Sandboden sorgfältig gereinigt und bereitgehalten. Sind dann die Jungen dem Ausschlüpfen nahe, so werden sie von den Eltern sorgsam mit dem Maul von der Unterlage abgelöst und in eine der fertigen Gruben gebracht und, wenn sie dann ausgeschlüpft sind, von den Eltern bewacht, täglich mindestens einmal aus der Grube herausgeholt und in eine andere gereinigte Grube gebracht. Erst wenn der Dotterfleck verschwunden ist, dürfen die Jungen aus den Gruben heraus und hinter den Alteln her herumschwimmen, um dann abends von den Eltern wieder in eine der Gruben gebracht zu werden. Drei Wochen lang kann solche Fürsorge dauern. In ganz ähnlicher Weise verläuft



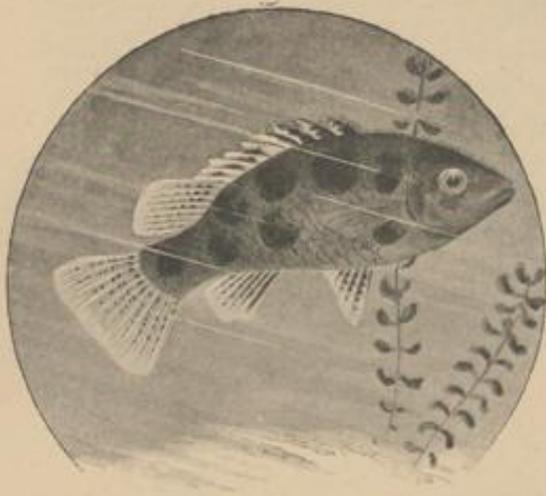
Kletterfisch.



Großköpfiger Sonnenfisch (oben) und Schlängeltopfbarrakuda.

das Brutleben bei verwandten Fierfischen, so dem ebenfalls aus Südamerika eingeführten Perlmutterfisch (Geophagus brasiliensis) und dem in seiner Zeichnung lebhaft an den amerikanischen Sonnenfisch gemahnenden Neotroplus carpinis.

Necht wunderbar ist die Brutpflege bei einem noch nicht lange aus Ägypten eingeführten Paratilapia multicolor. Dieser Aquarienfisch ist ein Maulbrüter. Zur Laichzeit schwillt die Kehlgegend des Weibchens an, der Laich wird im Munde aufgenommen,



Nandus marmoratus.

rienfreunden die nordamerikanischen Barsche, so unter anderen der schon seit etwa 18 Jahren eingeführte Sonnenfisch (Eupomotis aureus), der langohrige Sonnenfisch (Lepomis auritus), der grobohrige Sonnenfisch (Lepomis megalotis), der Diamantfisch (Apomotis obesus), der Scheibenbarsch (Mesogonistius chaetodon), der kürzlich eingeführte Piratenbarsch (Aphredoderus sayanus), für welchen lange Zeit der schon vor fünf Jahren importierte Schlangenkopfbarsch (Hadropterus aspro) gehalten wurde. Ein besonders munterer Aquarienfisch ist der durch seine hübschen, raschen Bewegungen sich auszeichnende Forellenbarsch (Micropterus sal-

moides) und der wegen seines leuchtenden orange-gelben Fleckes auf der Iris von den Amerikanern „Red Eye“ (Rotauge) genannte Steinbarsch (Centrarchus aeneus). Auf perlmuttartig schillerndem Grunde mit schwarzen Querbinden lebhaft gezeichnet ist der Kalifornischer (Pomoxys sparoides). Bei diesen nordamerikanischen Barschen ist es das Männchen, das für den Laich flache, schüsselförmige Gruben im Sande herstellt und die vom Weibchen in diese Grube abgelegten Eier bis zum Ausschlüpfen der Jungen bewacht. Die Jungen schlüpfen nach drei Tagen aus, beginnen schon nach acht Tagen mit ihren Schwimmübungen und schwärmen dann, in Rudeln beisammen bleibend, herum, um in den ersten drei Wochen abends immer wieder in die mittlere Weite vom Männchen sorgfältig gereinigten Gruben zurückzukehren. Neuerlich ist aus den fahlen Bächen des Mississippigebietes ein etwa 10 Zentimeter langer Barsch, der Soldatenfisch (Etheostoma coeruleum), eingeführt worden, bei welcher Art die Männchen sehr lebhaft gefärbt sind und in ihrer mosaikartigen Sprenkelung des Oberkörpers reichlich Rot und Blau führen. Zwei andere in neuester Zeit eingeführte Stachelkoffer sind der ostindische



Badis badis.

Nandus marmoratus und der indische Badis-badis. Letzterer zeichnet sich durch außerordentliche Veränderung der Färbung und Zeichnung aus. Zeitweise erscheint er einfach gelblichgrün. Plötzlich wird er dann ganz dunkelfarbig, es erscheinen dunkelblaue Streifen, stellenweise herrliche kobaltblaue Flecken, oder der ganze Leib erscheint dunkel-schwarzblau gefärbt, die Streifen verschwinden fast ganz und lebhaft blaue oder grünlliche Halbmondsflecke heben sich auf allen Schuppen ab.
Schluß folgt.

Die Jugend und ihre Lektüre.

Von Ludwig Praehauser (Salzburg). — Siehe die Einführung dieser Rubrik S. Heft. XIX. Jahrgang und Folge.

Geprüfte Bücher für die Jugend.

Dreneli und Joggeli. Abenteuer in den Schweizerbergen. Ein komisches Bilderbuch von Zina Wassiliew. (A. Franke, Bern.) Preis K 3-60.

Das Buch berührt recht lustig und das Kind wird im Geiste die Bergpartie der beiden Schweizerlein auch mitmachen; denn kräftig genug sind diese Bilder. Es gibt auch allerlei in den Randzeichnungen zu sehen. Manchmal sind Zeichnung und Farbe wohl zu grob; warum haben die beiden Kinder so steife Monatsheingedächter, warum müssen die Wolken vor der untergehenden Sonne wie Kohlenirämmer aussehen und — weshalb sind die Berge verkehrt beleuchtet? Wärmere Farben, weniger Karikatur wären dem Buche zum Vorteil gewesen. Das erste Bild übrigens, das uns die beiden kleinen Touristen noch schlafend in ihren Betten zeigt, gehört zu den besten, die unsere neuere Kinderbuchkunst geschaffen hat. Daraus wirkt auch auf das Kind nicht bloß der Stoff, sondern auch die Stimmung. Hier zeigt sich eben „weisse Mähigung“, die den anderen Bildern fehlt.

En Handvull Appeln. Plattdeutsche Rimels vör unse Hörn von Gustav Falke. Mit bunten Bildern von Theodor Herrmann. (Alfred Janssen, Hamburg.) Preis K 2-40.

Blendendweiße Wolken, leuchtend blauer Himmel, tanzende Mädels mit roten Schürzchen, blauen Röschchen, soldatenspielende Baden mit Federbusch und wehender Fahne; hinter dem Stalle reden sich weiße Bieren in die blauen Lüste und über fastig grüne Hasen hin watscheln die Enten. Und zu diesen Bildern in juckendem Farben hat Gustav Falke Reime geschrieben, so frisch und lustig und klingend, daß man um dieser Reime willen unseren süddeutschen Kindern das Plattdeutsch beibringen möchte. Ich würde es übrigens versuchen, die Reime vorzulesen, von denen die Bilder aber nicht abhängig sind, wenn sie auch wieder die Reime illustrieren. Es wird oft nicht schwer sein, diese plattdeutschen kurzen Gedächtnis unserer Kinder verständlich zu machen. Wir sollen es wenigstens versuchen, keine „Konzessionen“ an das Süddeutsche können ja die Sache erleichtern. Wir würden uns um ein vorzügliches, mustergültiges Kinderbuch bringen. Liehen wir uns durch diese „plattdeutschen Rimels“ abzuhelfen. Abgesehen von einigen Ungenauigkeiten in den Farbenplatten und einigen allzu primitiven zeichnerischen Formen (besonders bei den Badenden) ist dieses Buch erstklassig. Besonders die beiden Nachtbilder sind Meisterleistungen deutscher Kinderbuchkunst.

„Herz.“ Von Edmondo de Amicis. Ein Buch für die Jugend. Autorisierte Uebersetzung von Raimund Wüller. Ausgabe für Oesterreich in österreichischer Rechtschreibung. Mit acht Illustrationen. Basler Buch- und Antiquariatshandlung, vormals Adolf Geering. Preis K 2-40, geb. K 3-60.

Das Buch ist längst bekannt. Aber man kann es doch immer wieder lesen: Es ist ein wundervolles Buch! Es strömt daraus eine stiltliche Kraft auf den Leser ein, die den Mut stärkt, die Menschenliebe fördert, das Verlangen nach guten Taten weckt. Noch nie ist meines Wissens durch ein Buch in so edler, wirksamer Form von lebendiger Stiltlichkeit zur Jugend gesprochen worden wie in diesem Buche. Ich kenne kein Buch, das eine größere stiltliche Wirkung auf die Jugend versprechen könnte als Amicis' „Herz“, ich kenne kein Jugendbuch, in dem Idealismus und Wirklichkeitsfreude zu schönerer Harmonie vereint wären, als dies bei diesem Werke der Fall ist. Ein ebenso spannendes wie erhebendes Buch, das infolgedessen vorbildlich zu nennen ist als Jugend-schrift. Man ist versucht, zu sagen: hier hat man doch eine von den „preziosen

Nachdruck verboten.

Jugend-schriften“, die sonst abgelehnt werden. Und doch stimmt es nicht. Amicis hat sein Buch wohl für die Jugend geschrieben, aber er ist deswegen von der Höhe gereiften, männlichen Ernstes und formvollendeter Sprache nicht herabgestiegen zu dem, ängstlichen Moralisieren und simplen „Kindertümlichkeit“, sondern versteht die Kunst, die Jugend zu sich emporzuführen. In seinem Buche kommt nichts vor, wozu der Erwachsene sagen möchte: „Nun, so muß man eben Kindern gegenüber sprechen, wie Großen lassen natürlich dazu und wissen, daß die Sache von keiner solchen Bedeutung ist, wie sie hier erscheinen muß.“ Gerade der gereifte Mensch wird sich auch an diesem Werte erbauen, wird sich der erhabenen Stimmung, die das Buch durchdringt, nicht entziehen können und — damit kommen wir zum eigentlichen Thema dieser Besprechung — wird die Notwendigkeit einer besonderen „österreichischen Ausgabe“ nicht einsehen können. Bevor wir hierüber urteilen, wollen wir unteruchen:

In der deutschen Originalübersehung von Raimund Wüller beginnt die Erzählung „Die lombardische Spähwache“ wie folgt: „Im Jahre 1859, während des Befreiungskrieges der Lombardel, wenige Tage nach der Schlacht von Solferino, die von den Franzosen und Italienern gegen die Oesterreicher gemonnen worden war, ritt an einem —“ In der österreichischen Ausgabe heißt es einfach: „Im Jahre 1859, wenige Tage nach der Schlacht von Solferino, ritt an einem —“ Wozu diese Kürzung? Befürchten die Herren der offiziellen Jugend-schriften-Kommission des Wiener (1.) Bezirks-Schulrates (denn diese haben die Ausgabe veranlaßt), daß durch die ausgelassene Stelle etwa die Vaterlandsiebe eines österreichischen Knaben oder Mädchens gefährdet werden könnte? Halten die Herren die echte Vaterlandsiebe für so schwach, daß sie diese vor der Erkenntnis historischer Tatsachen, die für Oesterreich ungünstig lauten, ängstlich bewahren müssen?

In der Skizze „Der Hilfslehrer“ heißt es unter anderem: „Der Lehrer (der Hilfslehrer nämlich, bei dessen Anwesenheit die Klasse in ein wildes Durcheinander gerät und der deswegen vom Direktor gerufen wird) erhob sich und ging in Eile hinaus, eine verzweifelte Bewegung machend.“ Die Wiener Kommission hat es für gut befunden, den letzten Nebensatz zu streichen und dafür zu setzen: „nachdem er eine Aufgabe gegeben.“ O, wie gewissenhaft besonnen ist dieser Lehrer bei den Wiener Herren selbst dann noch, als er in verzweifelter Aufregung ist! Die Herren hätten doch noch den betreffenden Paragraph der Schul- und Unterrichtsordnung angeben sollen, der eine stille Beschäftigung der Schüler verlangt. In der Skizze wird erzählt, wie, nachdem sich der Lehrer entfernt hat, Garrone, ein überaus braver, tüchtiger Junge, der empört ist über das Benehmen seiner Kameraden, aufsteht und „mit verändertem Gesicht und geballten Fäusten, mit vor Wut erstarrter Stimme ruft: „Hört auf! Ihr seid Bestien! Ihr mißbraucht den Lehrer, weil er gut ist. Wenn er euch die Knochen entzweischlägt, würdet ihr euch duden wie Hunde. — — — Den ersten, der ihn wieder ärgert, erwarte ich draußen und schlage ihm die Zähne ein.“ In der „beziertschulrätlichen“ Ausgabe ist dieser Wutausbruch des edlen, kleinen Italieners abgeschwächt: Garrone nennt die Kameraden nur „Elende!“, sie würden sich ferner nur duden (der treffende Vergleich ist weggelassen); wenn sie der Lehrer „einsperre!“ (so, wie gelegentlich die Herren sich zeigen; jawohl, nach § 21 der Sch. u. U.-O. ist „körperliche Züchtigung“ verboten), Garrone würde ihnen auch nicht die Zähne einschlagen (von solcher „Roheit“ darf die Wiener Jugend nichts erfahren), sondern nur „schlagen“. Wenn es auch heutzutage genug Menschen gibt, die nicht begreifen, wie man über Niedertracht, Bosheit und Feigheit sich wütend ärgern kann, so sollten Pädagogen doch eine psychologisch vollkommen begründete und die kindliche Stiltlichkeit sicherlich nicht verletzende realistische Darstellung zu respektieren verstehen!

In der Skizze „Ein schöner Besuch“ wird der Schüler Corvetti scherzweise ein „kleiner Teufel“ genannt, weil er „immer etwas tun, sich rühren muß“. Die Herren von der offiziellen Kommission scheinen für den Wortinhalt hier kein Gefühl zu haben; sie nennen ihn einen kleinen „Schlingel“. Wie wird dadurch

die Vorstellung von diesem kleinen, geschäftigen Jungen abgeschwächt und verändert! In der Schilderung „Die Preisverteilung“ ist unter anderem von einer Lehrerin die Rede, die auch in der Menge gesehen wurde: „Die Lehrerin mit der roten Feder — — mit ihren schönen Grübchen in den Wangen.“ Die Sittenwächter des Wiener Bezirkskulturbüros schreiben statt der letzten, charakterisierenden Stelle: „mit ihrem frohen, freundlichen Gesicht.“ Hier tut man wohl am besten, sich jeder Bemerkung zu enthalten. Außer diesen hier angeführten Veränderungen findet man noch einige andere in dieser österreichischen Ausgabe. Doch können wir bereits unser Urteil zusammenfassen: Es muß ein Grundsatz aller Jugendschriften-Kommissionen sein, Originaltexte, autorisierte Originalübersetzungen durchaus zu respektieren; sonst ist den „Verböserungen“ und „Verwässerungen“ Tür und Tor geöffnet. Wenn aber durch eine Sonderausgabe das Original stellenweise nicht bloß leicht verändert, sondern sogar verdorben erscheint, so ist es eine Ehrenpflicht der literarischen Kritik, eine derartige Ausgabe energisch abzulehnen. Und das geschieht hiermit gegenüber der von der bezirkskulturbürolichen Jugendschriften-Kommission beordneten „österreichischen Ausgabe“ des Buches „Herz“ von Edmondo de Amicis. Wer seinem Kinde dies wundervolle Buch schenken will, der greife zur ursprünglichen deutschen Originalübersetzung von Raimund Wälzer. Vor sich einem edlen, kraftvollen Buche zerfließen ängstliche Moral- und Rechtslehren in eitel Dunst.

„Rästel.“ Von Artur Bonus. Herausgegeben vom Kunstwart, Georg D. W. Callwey, München. Preis K 1.20.

Das Rästelangehen sollte mit Kindern viel mehr gepflegt werden, als dies meist der Fall ist. Auf spielerische Weise wird dadurch der jugendliche Geist angeregt und die Beobachtungsgabe gestärkt. Auch in der Schule soll das Rästel noch mehr zu seinem Rechte kommen. Freilich sind die Rästel, die man in den herkömmlichen Sammlungen vorfindet, meist von sehr ungleichem Wert. Es

mangelt ihnen in den meisten Fällen das Hauptmerkmal guter Rästel: die Anschaulichkeit. Sie sind gar so oft nur vom Verstande erflügelte, sollen aber direkt von dem sinnlichen Eindruck, den das betreffende Ding in der Wirklichkeit macht, hergeleitet sein. Artur Bonus hat uns nun eine Sammlung beschert, die wir geradezu als die Rästelsammlung bezeichnen müssen. Er nennt seine Sammlung „ein Buch für Kinder und Künstler und solche, die von beiden etwas haben“. Die Sammlung verdient auch diese Charakterisierung. Sie wird für die Jugend ein Fundament werden und ich prophezeie dem Buche einen Erfolg, wie ihn unsere klassischen Jugendbücher Robinson, Grimms Märchen, Amicis' „Herz“ zu verzeichnen hatten. Doch empfehle ich es nicht direkt für das Kind, sondern für die Hand der Mutter oder des Lehrers. Wer immer aber sich des Buches Kindern gegenüber bedient, der kann ihres Jubels und ihres gespanntesten Interesses gewiß sein. Artur Bonus hat zu dieser ausgezeichneten Sammlung aus altgriechischer, hebräischer, nordischer und deutscher Literatur geschöpft und so der Sammlung auch einen bedeutenden literarisch-ethnologischen Wert verliehen.

„Aus der Natur.“ Von Richard Wilhelm. Märchen mit Buchschmuck von Theodor Herrmann. Niederjassen-Verlag von Karl Schönemann, Bremen. Preis K 1.20.

Diese vier Märchen entsprechen nicht alle vollends den Anforderungen, die man an Kunstmärchen stellt, doch sind sie fast frei von Rührseligkeiten und schwülstigen Darstellungsformen; sie enthalten sich auch jeder Moral. Im großen und ganzen sind sie anschaulich erzählt, von Humor befebt und lehnen sich im Grundzuge an naturgeschichtliche Tatsachen an. Kinder von 9 bis 11 Jahren werden diese Märchen gern lesen, das Interesse für die Inzestnarrative wird durch diese Phantasien gefördert werden. Eine nachhaltige Wirkung aber traue ich dem Büchlein nicht zu. Die Zeichnungen Theodor Herrmanns verdienen wegen ihrer einfachen klaren Form, die zur Nachahmung reizt, besonderes Lob.



Vom Büchertisch des Boudoirs.

„Parabeln und Gedichte.“ Von Johanna Siebel. Verlag von Josef Singer, Straßburg. — Ein Büchlein voll Sonne und Licht ist es, das Johanna Siebel uns mit ihren Parabeln und Gedichten beschert hat. Diese bilden gleichsam die Frageanwendung jener, die in schlichtem Gewande und der kindlichen Einfalt und Erfindung des Märchens eine stattliche Summe hoffnungsfreudiger Lehren darstellen. Echte, reine, zum Teil schwungvolle Poesie ist es, in die die Dichterin den lehrhaften Kern zu legen weiß. Schon die erste der Parabeln, „Der weiße Rat“, zeigt die einfache Methode, durch ein drastisches, allgemeines Beispiel zu zeigen, daß die Nächstenliebe, in diesem Falle Verzeihung des Fehlers, geeignet ist, die Menschen über den Schmutz des Lebens emporzuheben. Das tiefstinnigste der Gleichnisse ist „Ein Traum“. In einer spätesten Epoche der Menschheit, in der die Erde und die glaubenslosen Herzen der Menschen ihre Wärme verloren haben, gräbt ein Frierender ein Kreuzifix aus und damit die Erinnerung an die Liebe des Erlösers und den verlorenen Glauben an diesen und neuerlich schöpft die in Furcht und Kälte Zitternden frohe Hoffnung. Als eine Meisterin grandioser Schilderung der Naturgewalten erweist sich die sinnige und seelenvolle Dichterin in „Alpenphantasie“. Der lyrische Anhang mit seiner Anmut der Sprache und des Rhythmus und seiner Reinheit der Ideen bildet den harmonischen Ausklang der tiefen Reflexionen über das Wesen der Menschen und der überfünftlichen Welt, zu der jene durch Liebe und Sehnsucht emporgezogen werden.

Dr. Karl Fuchs, (Wien.)

„Anständige Frauen.“ Roman von Emil Marriot. G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin. Preis 4 Mark. — Dieses Werk Emil Marriots ragt über den Rahmen einer psychologisch-gesellschaftlichen Studie hinaus. Es birgt mehr als Mitteilungsstudie eines ungarischen Landstüpfes, die Verfasserin rollt mit der Charakterisierung ihrer Frauentypen eine soziale Frage von einschneidendem Interesse auf und dieses Befassen mit Problemen ist es, das ihre Romane gleich jenen der Gabriele Reuter und anderer über das Niveau gangbarer Belletristik hebt. Emil Marriot stellt die Linse einmal umgekehrt ein und durchleuchtet das Wesen und die Art, nicht die Leiden und Klammernisse der sogenannten anständigen Frauen. Sie schildert die Wesenszüge des Unsozialen, die von der starren Tugend der reinen, unsehnbaren, ruhigen, kalten Frau in die Ehe getragen werden: Die eigene vielleicht von Lebensverhältnissen und Veranlagung erleichterte Tadellosigkeit macht sie den Fehlstenden, Ringenden, Leichtblütigeren gegenüber hart, nicht selten egoistisch und ungerecht. Das entfremdet ihrem Einflusse oftmals den Gatten oder andere Menschen, auf die ihr Beispiel bei verringerter Distanz vielleicht segensvoll gewirkt hätte. Wo Verständnis ist, ist auch Vergebung. Die Fabel des Romanes ist weniger beachtenswert, obgleich sie spannend und mit Routine geführt ist. Die fesselnde Grundidee des Buches wäre bei der sympathischeren Gestaltung der einzelnen Typen vielleicht noch besser im Relief gehoben worden, andererseits erhöht die Alltagsmangelhaftigkeit der Charaktere die Wahrscheinlichkeit der Handlung. Wenn man das Buch aus der Hand legt, ist man damit noch lange nicht fertig, so anregend ist dessen Tendenz; das allein würde genügen, um ihm das Kriterium des guten Buches zu verleihen. Emil Marriot predigt überaus diskret und originell ist es, daß der Sermon einmal „den Anständigen“ gilt.

H. Tuschak (Wien.)

„Meine Kinderjahre.“ Biographische Skizzen von Maria Ebner-Eschenbach. Verlag Gebrüder Paetel, Ver. in. Preis 5 Mark. — Ein liebes, inniges Buch von unserer prachtvollen Ebner. Sie blickt in ihre ferne Jugend zurück und sieht alles so freundlich, so licht, gleichsam verklärt. Sie sieht alles rein dichterisch, schon im Schauen gestaltend. Ihre Persönlichkeit ist in allem, was sie sieht. Sie kann gar nicht anders sehen, als dichterisch und persönlich und gestaltend! Das Medium der Jahrzehnte, das zwischen ihr und den Ereignissen

liegt, gibt ihr nur die historische Perspektive, die Distanz — aber keineswegs das Pathos der Distanz. Es ist nicht das geringste Pathos in dem ganzen biographischen Buche. Dichtung und Wahrheit? — Die Wahrheit ward zur Dichtung erhöht, weil eine Dichterin sie durchlebt hat. Wir werden auf ein märchliches Schloß geführt, Adelsitz, zu Aristokraten, nicht bloß der Geburt, sondern auch des Geistes und des Herzens. Zu Menschen, die ihren eigenen Wert ohne Ueberhöhung bei sich fühlen, die sich ihrer bevorzugten Stellung in Welt und Gesellschaft ohne lächerlichen Stolz und ohne überheblichen Dünkel voll bewusst sind. Die alten Zeiten tauchen heraus. Die große Weltgeschichte blüht herein ins Kinderzimmer, spiegelt sich in einer reinen Kinderseele, in einem tiefen Kindergemüt. Lebendig und höchst anschaulich treten die Gestalten heran. Der Vater, ein ehemaliger Offizier, der gegen Napoleon tapfer gefochten hat, streng, leicht aufwallend und bei aller Unnahbarkeit voll heimlicher Güte, einer Güte, die viel Scham hat, nicht von törichten Bärtlichkeiten überquillt. Das Schwesterlein ist da, die liebliche Genossin einer freud- und leidvollen Kindheit. Tief wirkt alles auf die empfängliche Kinderseele der kleinen Marie. Die Dichterin hat sich nicht bedeutender gemacht, sich nicht ruhmvolle Zukunft angeschminkt. Ein Kind wie andere. Besonders gerückt ist ihr die Verlebendigung der vielen weiblichen Gestalten. Da ist die böse, arg tückische, gefürchtete und die herzensgute, geliebte Gouvernante, da ist eine Großmutter von echt damenhafter Vornehmheit, voll Haltung und stiller Grazie. Die Geschlossenheit dieser innerlich gefestigten Menschen ist bewundernswert. Sie haben alle Stil, Takt, Haltung, Erziehung. Sie vermögen sich in allen Lagen zu beherrschen, Gleichmut der Seele zu bewahren. Und eine Menge zierlich sitzender, episodischer Figuren, jede ein charakteristischer aparter Mensch, wird vorgeführt: Pfarrer, Arzt, Schreiber. Die Seiten, die vom traurigen, alten Burgtheater handeln und von den ersten künstlerischen Eindrücken Mariens von der Szene herab, sind besonders schön geschrieben. Es ist ein tief menschliches Buch, so mild mütterlich und gütig wie die große alte Frau selbst, die es geschrieben hat. Es wird allen, die sie lieben und kennen, die innigsten Freuden bereiten. Es strebt Behagen aus. Man wird warm dabei. Und wer kennt, wer liebt sie nicht?! Verus.

Judith Simon. Von Marie Siegmund. Verlag von Karl Konegen (Ernst Stalpmagel), Wien. Preis 2 Mark 50 Pfennig. — Die Verfasserin begibt sich mit ihrem Thema auf das vielumstrittene Gebiet der Rassenfrage. In ergreifender Weise schildert sie, wie Wally, ein mit Vorzügen des Geistes und Körpers begabtes Judenmädchen trotz des Reichums, der sie umgibt, trotz einer klösterlich katholischen Erziehung und seiner Ausbildung und trotz ihres Strebens, den Vorurteilen gegen ihre Abstammung durch Geistesinnigkeit zu begegnen, von der sogenannten guten Gesellschaft abgestoßen wird. Sie hat sich einem hochgeborenen Verführer leidenschaftlich und mit vollem Herzen in die Arme geworfen und erkennt zu spät, daß dieser skrupellos seine aus der Liebe zu ihr erwachsenden Verpflichtungen einfach beiseite setzt. Unter der Wucht des tragischen Konflikts, in den sie hierdurch in eine infolge dessen wider ihre Grundsätze eingegangene konventionelle Ehe gerät, bricht ihr starkes Wollen zusammen; sie endet durch Selbstmord. Mit Feinheit und psychologischer Sicherheit sind die Szenen der leidenden und ausbrechenden Leidenschaft, auch der sinnlichen gezeichnet, ohne daß selbst bei den heftigen Situationen, die geschildert werden, das richtige Maß überschritten wird. Eine Anzahl von Nebenhandlungen fügt sich geschickt in die Herzengeschichte der Heldin, so daß der Gesamteindruck ein durchaus natürlicher ist und die philosophische Grundidee, daß ein ausgeprägter Charakter nicht ohne Strafe über die ihm von der Natur gezogenen Grenzen hinaus-schreiten kann, sich ohne Aufdringlichkeit wie von selbst ergibt.

Dr. Karl Fuchs (Wien.)

Das neue Drama. Erste Reihe der Davidbündler-Schriften. Von Alfred Kerr. Verlag von S. Fischer, Berlin. Preis brosch. 5 Mark, geb. 6 Mark. — Zu starkem Widerspruch und zu starkem Beifall fordert diese Auswahl der Kritiken in gleicher Weise heraus. Zum Beifall: Denn Alfred Kerr ist einer der wenigen deutschen Rezensenten, unter deren geschickter Hand die Kritik wirklich die erstrebte künstlerische Form und den höchstpersönlichen Stil erreicht hat. Man braucht nur zehn Zeilen von ihm zu lesen, um ihn zu erkennen. Und es sind nicht viele, von denen man das sagen kann. Zum Beifall: Denn seine Kritik ist wirklich Extrak, sie hat tatsächlich die Kraft, auf ein paar Seiten einen Mann aufzubauen, den Kern eines Menschen auf bleibende Art festzuhalten. Wie Kerr mit wenigen Sätzen etwa Dreyer oder Hofmannsthal charakterisiert, konzipiert und präzisiert, wie er der Sudermannschen Masche zu Leibe geht, wie er die Schönheiten Hauptmanns liebevoll aufspürt, das steht ziemlich vereinzelt da. Zum Widerspruch: Nicht in der Sache, sondern in der Form. Weil eben jeder höchst persönliche Stil immer bis dicht an die Grenze reicht, wo die Maniertheit beginnt. Kerr hat eine Auslese aus einem Feuilletonbestand von fünfzehn Jahren getroffen. Nun wird es ein Kritiker in einer so langen Zeit kaum vermeiden können, sich zu wiederholen und das wird man ihm auch nicht verübeln. Wenn aber einer seine Essays gesammelt herausgibt, so sollte er sich denn doch die Mühe nicht verdröseln lassen, die Sachen einmal im Zusammenhange darzulegen, ob und wo sich solche Wiederholungen vorfinden,

damit er sie dann ausmerze. Kerr hat das nicht getan. Vielleicht mit Absicht aus einem trotzig-selbstbewußten Oppositionsgefühl heraus. So wiederholen sich in dem Buche Gedanken, einzelne Ausdrücke, Lieblingszitate bis zum Ueberdruße. Alle Augenblicke apostrophiert uns der Kritiker mit einem verächtlichen „Meine Lieben!“, oder gar nur „Leser!“, alle Augenblicke redet er vom Ewigkeitszug, sagt: „Ich will ein schlechter Kerl sein, wenn das und das nicht so und so ist!“ und gebraucht die Hauptmannsche Parenthese: „Möcht' man sprechen.“ Von Hauptmann, den er bekanntlich maßlos liebt, werden überhaupt beständig ein paar Zitate wiederholt; so daß dem Florian Geyer das Haar der Marei lieber war, als das der allerfestigsten Jungfrau und daß er zu ihr sagte: „Trink, du Schled!“ usw. Das verdröseln einen mit der Zeit um so mehr, als man aus einem Anhang, der über die Technik des naturalistischen Dramas handelt und aus des Autors frühester Periode (1891) stammt, ganz deutlich ersieht, daß Kerr auch ohne diese Mägen und Wippen etwas Gutes sagen kann. Aergerlich ist auch die unbändige Ueberschätzung, mit der er die Kritik im allgemeinen, speziell natürlich die seinige, als eine gleichwertige Kunst neben die Kunst des Dichters stellt. Denn so fest wie wir heute davon überzeugt sind, daß Kritik eine Kunst und nicht eine Wissenschaft sei, ebenso sicher wollen wir auch wissen, daß sie nur eine Kunst zweiten Ranges sei, auch wenn sie von einem Meister ersten Ranges ausgeübt wird, welche hohe Qualität selbst der Reiz, wenn er gerecht sein will, dem Nachdichter Alfred Kerr lassen muß. Dr. Wilhelm v. Wymetal (Wien).

Frauenchronik.

Ein weiblicher Goldschmied. Die Frauen erobern jetzt aufs neue wieder viele Gebiete, so besonders im Handwerk, von dem sie ja im Mittelalter nicht ausgeschlossen waren. Eine der neuesten Erscheinungen auf diesem Gebiete ist Fräulein Luise Speer, die kürzlich als erste Dame ihre Lehrlingsprüfung als Goldschmied mit sehr gutem Erfolg bestanden hat. Als Prüfungsarbeit hat der weibliche Lehrling eine Gürtelschnalle gearbeitet, die aus Silber gefertigt, eine sehr geschmackvolle Zillgranarbeit auf Emailgrund zeigt. Der Kunstgewerbeverein in München hat die Arbeit mit dem ersten Preise, bestehend in Geld und einer Buchprämie, ausgezeichnet, ein Beweis dafür, daß die junge Dame für ihren erwählten Beruf befähigt ist. Fräulein Luise Speer wurde 1885 als die Tochter eines Arztes in München geboren. Sie besuchte die höhere Töchterschule und studierte dann fünf Semester auf der Kunstgewerbeschule. Ihre Lehrzeit von zwei Jahren absolvierte sie in dem weitbekanntesten Atelier des königlichen Hofgoldschmiedes Theodor Heiden, wo sie neben 20 männlichen Kollegen arbeitete. Wie Fräulein Speer im Interesse anderer Frauen, die vor der Berufswahl stehen, mitteilt, ist es nicht ganz leicht, sich an die Arbeit in der Werkstatt zu gewöhnen. Die Arbeit selbst verlangt viel Ausdauer, Kraft und Geschicklichkeit, dafür ist sie aber auch erfreulich und lohnend. Es ist nach ihrer eigenen Versicherung eben ein Beruf, der viel Freude macht. Ueber das Leben mit den männlichen Kollegen äußert sich Fräulein Speer, daß sie keinerlei Klagen zu führen habe, man muß sich allerdings diesen gegenüber die rechte Stellung verschaffen. Jedenfalls wirkt das Eintreten gebildeter Frauen in die Werkstätten förderlich auf Ton und Inhalt der Unterhaltung und des Verkehrs auch der Herren untereinander. Unsere Bilder zeigen die junge Dame im Arbeitsmittel in der Werkstatt und die Gürtelschnalle — ihr Gesellenstück. J. W.



Ein weiblicher Goldschmied: Fräulein Luise Speer (München).

Frauenstimmrecht. Das Wiener Frauenstimmrechtskomitee hat dem niederösterreichischen Landtage anlässlich der Landtagswahlreform eine Petition unterbreitet, in der auch für die Frauen das Wahlrecht verlangt wird. In dieser Petition wird darauf hingewiesen, daß gewissen Klassen von Frauen schon im Jahre 1861 das Recht, in den Landtag zu wählen, zuerkannt wurde. Dieses Recht wurde im Jahre 1887 erheblich und seither noch wiederholt so geschmälert, daß es heute als fast erloschen betrachtet werden muß, da nur zirka 30 Großgrundbesitzerinnen wählen dürfen und diese auch nur durch Vertretung. G. U.

Elisabeth Rey, die ausgezeichnete deutsche Bildhauerin, ist jüngst in Texas gestorben. Geboren 1830 in Weßfalen, eine Schülerin von Rauch, gelang es ihrer rastlosen Energie, durchzusehen, in der königlichen Akademie zu Berlin aufgenommen zu werden, um ihre Studien vollenden zu können. In den Sechzigerjahren des vorigen

Jahrhundertes fand die damals jugendlich schöne Künstlerin raschen Ruhm durch Modellierung trefflicher Porträtbüsten von Jakob Grimm, Ritscherlich, Bismarck, Garibaldi und Joachim, denen man besonders geistvolle Charakterisierung nachräumte. Besonders gefiel die großartige Figur des gefallenen Prometheus. Schon vorher hatte Elisabeth Rey (1859) in Frankfurt am Main die Büste des bekannten Philosophen Arthur Schopenhauer geschaffen und damit in dem Herzen des 71jährigen Frauenheides eine späte Reizung hervorgerufen; er war, wie er selbst berichtet, ganz bezaubert von ihrem liebenswürdigen Wesen. 1870 übersiedelte Fräulein Rey nach München. Weiteren Kreisen wurde sie vornehmlich durch eine Statue König Ludwig II. von Bayern bekannt, die gegenwärtig in vorzüglicher Ausführung den Hof des Schlosses Lindenhof schmückt. Kurz nach dem Kriege verließ die Künstlerin Deutschland und wandte sich, einem leidenschaftlichen und romantischen Juge nach Freiheit folgend, dem damals erst der Zivilisation erschlossenen Texas zu. In der Hauptstadt Austin gelang es ihr, eine Stätte für die bildenden Künste zu schaffen; später stand sie als Präsidentin an der Spitze der dortigen Kunstakademie. Nach 24jähriger Abwesenheit besuchte sie 1895 Deutschland und nahm längeren Aufenthalt in Berlin. Hatte auch der Tod den Kreis ihrer Freunde und Verehrer in Deutschland stark gelichtet, ihr Name war in der alten Heimat nicht vergessen worden. Sie kehrte in ihr Adoptiv-Vaterland zurück und dort hat sie jetzt, 78jährig, der Tod ereilt. R. N.

Ehrung einer Schriftstellerin. Anlässlich der Feier der 200. Wiederkehr von Linnés Geburtstag fand im Dome der schwedischen Hafenstadt eine feierliche Doctorenpromotion in Anwesenheit des Kronprinzen und mehrerer Mitglieder des schwedischen Königshauses statt. Neben dem künstlerisch begabten schwedischen Prinzen Eugen und Prof. Ernst Hädel aus Jena wurde auch die Schriftstellerin Selma Lagerlöf, die bedeutendste Erzählerin Schwedens, zum Ehrendoktor ernannt. R. N.

Die Frauenstimmrechtsfrage in Ungarn. Die Petitionskommission des ungarischen Parlamentes hat die Petitionen des Landesvereines der Beamtinnen und des Feministenvereins um Ausdehnung des Wahlrechtes auf die Frauen verhandelt und dem Parlamente zugewiesen. — In Nagyhárad wurde kürzlich eine Volksversammlung im Interesse des allgemeinen Wahlrechtes abgehalten. Auf Antrag einer Delegierten des Landesvereines der Beamtinnen wurde in der dem Parlament zugestellten Resolution ausdrücklich das sich auch auf die Frauen erstreckende allgemeine Wahlrecht gefordert. Es war der erste Fall, daß eine nicht von interessierten Frauen einberufene, sondern allgemeine Volksversammlung sich für das Frauenstimmrecht einsetzte. — Am 8. September veranstaltete der



Gürtelschnalle (Gürtelschnalle) ausgeführt von Fräulein Luise Speer.

Feministenverein in Budapest eine Volksversammlung im Interesse des Frauenstimmrechtes. Es war die erste von Frauen unter freiem Himmel abgehaltene Volksversammlung, die einen glänzenden Verlauf nahm. Die große Anzahl der Teilnehmer — zirka 200 Personen aller Klassen waren anwesend — war ein lauter Beweis für die wachsende Bedeutung der ungarischen Frauenstimmrechtsbewegung. Als Gast sprach Mrs. Dora B. Montefiore aus London über die Notwendigkeit des Frauenstimmrechtes für die Frauen aller Klassen, während Fräulein Rosika Schwimmer-Budapest die Aktualität der Stimmrechtsbewegung in allen Ländern erörterte. Der Versammlungsort war durch riesige Fahnen und Plakate kenntlich gemacht. Anlässlich ihres Budapest-Aufenthaltes hielt Mrs. Montefiore auch in geschlossenen Räumen zwei Vorträge, so daß sich die erste Septemberwoche zu einer lauten Stimmrechtsdemonstration gestaltete.

Fräulein Milica Bogdanovic wurde am 22. Juni dieses Jahres

in Agram zum Doktor der Philosophie promoviert. Ihr Hauptfach ist Weltgeschichte, ihre Dissertation behandelt „Julian des Abtrännigen Verhältnis zum Christentum“. Sie ist die erste Dame, die an der Agramer Universität den Doktorgrad erwarb. E. K.

Der erste weibliche Staatsanwalt ist die New Yorker Advokatin Mrs. May Grace Quadenboß, die vom amerikanischen Oberstaatsanwalt Bonaparte zu seinem Assistenten mit dem Titel Assistent Attorney General ernannt wurde. Mrs. Quadenboß hat schon die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, als vor einiger Zeit ihre Ernennung zum Spezialhilfsdistriktsanwalt in New York publiziert wurde. Die Rechtsgelehrte, die vorher durch die Führung einiger großer Prozesse ihre besondere Tüchtigkeit bewiesen hat, stammt aus Deutschland. Ihre Berufung zum Staatsanwalt nach Washington stellt einen ganz exzeptionellen Erfolg dar. Sie wird dem Oberstaatsanwalt in den großen Prozessen gegen die Trusts assistieren. G. U.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Lady Mayflower. Leider keine Verwendung, Manuskript steht zu Ihrer Verfügung.

Klara v. K. Im Sommer, auf dem Lande, erscheinen die sonst sehr varz gekleideten Stubenmädchen auch oft in blauen oder blau-weiß gestreiften oder gemusterten Katrunkleidern, was sehr nett aussieht.

M. M. in Wien.

Soßes Gut.

Das höchste Gut, das uns beschieden,
Habe ich, o neben mir's doch nicht!
Ein ewig lächelndes Angesicht,
Und ein Herz, das immer zufrieden.

Mich könnte ein ewig lächelndes Angesicht zur Verzweiflung treiben. Auch ein immer zufriedenes Herz! — Wozu dichten Sie dann eigentlich, bester Herr und grundloser Optimist?!

Eine Widerpenstige. Ihre Dialoge aus der Fortbildungsstunde sind recht nette Momentaufnahmen. Nach dem Leben abgetupft. Bescheidener Kunstwert.

„K.“
Ich bin verliert und von dem geliebten Wesen durch die Lücke des Schicksals — in Gehalt von Fittigen einer besorgten Mutter — ge rennt. Solche Fittige sind oft sehr am Plage.

Treue Abonnentin in Böhmen. Rote Hände müssen oft mit Franzbrannwein gewaschen werden. Abends sind sie mit Vaseline oder einer entsprechenden Salbe einzufetten, dann zieht man alte Lederhandschuhe an. Nach jedem Waschen vor dem Abtrocknen müssen die Hände mit Vaseline oder Glycerin eingetrichtert werden.

Eva K. Ein Bild des Hofschauspielers Arnold Korff ist schon längst erschienen.

E. K. in Velden. („Stolze Liebe.“)

Wie manche Träne heimlich quillt
Wohl über meine Wangen...

Um die sogenannte Heimlichkeit Ihrer geschätzten Tränen ist es wohl bald geschehen, sobald Sie mir davon versüßigte Mitteilung zugehen lassen und ich die bemerkenswerte Tatsache allsogleich pflichtgemäß in den Briefkasten hierhersehe.

Ida v. G. Sie haben nichts Tadelnswertes begangen. Es wird immer engherzige Leute geben, die an dem Unschuldigsten eine abfällige Kritik üben müssen, sonst ist Ihnen nicht wohl. Solchen Bemerkungen gegenüber wappnet man sich am besten durch ein ruhiges, unbetrübtes Selbstbewußtsein.

Abonnentin in P.

An die Geerte Redaktion der „Wiener Mode“!

Ich bin so frei, einige fragen an Sie zu richten, über welche ich Ihre beste Auskunft bitte.

1. Was soll sich so ein Mädchen einbilden, welche bei Unterhaltungen von vielen jungen Leute umschwert wird?

2. Darf ein 18-jähriges Mädchen glauben den Liebeserklärungen, einem 21-jährigen Studenten, oder einen Leutnant? und beide sind sehr schön! Wie alt ist der Leutnant?

3. Was für eine Stoffe werden heuer Robern in Winter, was für eine Farben? Siehe unsere Modenberichte.

N. N. 99. Ihre Notiz kann aus prinzipiellen Gründen an dieser Stelle nicht veröffentlicht werden. Derartige Publikationen gehören in den Inseratenteil. Vielleicht versuchen Sie es mit dem „kleinen Anzeiger“.

Unbescheidene. Ihre herzlich schlechten Verse sind von zarter Empfindung erfüllt.

Naturheilverfahren Sitz. Leider ist Ihre Adresse in Verlust geraten. Wir ersuchen daher, sie uns nochmals mitzuteilen, um Ihnen die erbetene Auskunft, die nur brieflich erteilt werden kann, zu geben.

Junge Wirtin in Przemysl. Kochen lernt man am besten in einer renommierten Kochschule oder in einem größeren Hotel. Als vortreffliches Kochbuch empfehlen wir Ihnen „Die Kochkunst“. — Der Fußboden muß nach gründlicher Reinigung und Abtrocknung mit Fußbodenwische eingelassen werden. Dann ist er täglich zu bürtzen und einmal wöchentlich mit Fußbodenpaste zu bestreichen. Vor dem Fegen ist er mit einem weichen Tuch aufzuwischen. Die Fußbodenwische wird bereitet, indem man 500 g Terpentin mit 75 g weißem Bienenwachs schmelzen läßt und verrührt. Man läßt dies einige Stunden stehen und dann auf mäßiger Wärme auflösen. — Wenden Sie sich brieflich an unsere Handarbeitsabteilung.

Erica A. in Graz.

Die Lilie.

Es steht eine weiße Lilie
Verlassen auf der herblichen Feld;
Sie ist so feuch und lieblich
In ihrem Unschuldseid.

Die gelben Blätter fallen
Von wilden Rosenstrauch,
Die weiße Lilie glitzert
Im kalten Abendhauch.

Der küßt sie leif und küßert
Ihr zu: Nun bist du mein! —
Eine Kisse, Kesse Kisse
Erkrikt im Abschiedsein.

Ich fürchte sehr, diese bleiche Lilie ist ehedem eine Heinesche Lotosblume gewesen. Ein nicht unwesentlicher Beitrag zur Metamorphose der Pflanzen.

Verzögelter Badfisch. Beruhigen und gedulden Sie sich doch ein wenig, mein kleines Fräulein! Es ist gewiß sehr schmeichelhaft und ungewöhnlich ehrenvoll für mich, daß Sie just mich zu Ihrem Büchschäfer bestellen — und ich weiß das große Vertrauen auch in seinem „vollen Umfange“ — zu würdigen, aber gerade die herzige und drollige Naivität der ganzen seltsamen Fragestellung beweist mir deutlich, daß Sie eben in der Entwicklung begriffen sind, die Sie so sehnlichst herbeiwünschen.

Leistige Nichte in Wien. Ihr lyrisches Oftergebäck hat mir gar nicht gemundet.

Fran Helene B. Wir veröffentlichen schon seit einigen Jahren mehrmals im Jahre Aufsätze unter dem Titel „Bild in der Küche“. In diesen Aufsätzen werden die verschiedenartigsten Vereitlungswesen für Bild und Bildgestülge mitgeteilt. Der letzte Aufsatz erschien im 24. Heft, XX. Jahrg.

P. S. in A.

Der schönste, größte, edelste der Steine,
An dessen Feuer ich mich wärmen konnt,
War deine Lieb' —
Die tren ein Schlag für meine,
Die aber ach, —
So wenig du geschont!

Also die Liebe ist, damit wir uns genau verstehen, ein Edelstein, an dessen Feuer man sich wie an einem Thermophor wärmen kann und er schlägt schonungslos, der wärmende Edelstein — o, mein Kopf — mein armer Kopf!!

Kleine Eitelkeit 20. Waschen Sie die Arme mit heißem Wasser und Bimssteinseife und frottlern Sie sie dann tüchtig. Außerdem betupfen Sie die unreinen Stellen täglich am Abend mit reinem Weingeist oder Lavendelwasser.

Erwartung (Klagenfurt). Die bis zum Stumpfsinn moralische Erzählung „Erst besinn's, dann beginn's“ hat mich geradezu zerknirsch. Ich besinne mich ohnehin immer ziemlich lange, ehe ich zu arbeiten beginne. Daran sind aber teils die lyrischen Gedichte, teils die moralischen Erzählungen schuld.

Beautensfrau. Es ist unmöglich, einen Rat zu erteilen, wenn man die Fähigkeiten und Kenntnisse, die ausgenützt werden sollen, nicht kennt. Nur diese können den Weg zu einem Erwerbe weisen.

Gesellschafts-Seide Grenadine-Seide Backfisch-Seide Moire- u. Seide
u. Ball-Seide u. Voile-Seide u. Musselin-Seide Renaissance-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant Henneberg, Zürich.

Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.

Eduard A. Richter & Sohn Nachf.

k. u. k. Hoflieferant
Wien I., Bauernmarkt 13
„Zum goldenen Löwen“
Telephon Nr. 18.581.



Kunstgewerbliches Atelier für stilgerechte Handarbeiten.

Großes Lager aller Materialien für Stickereizwecke.



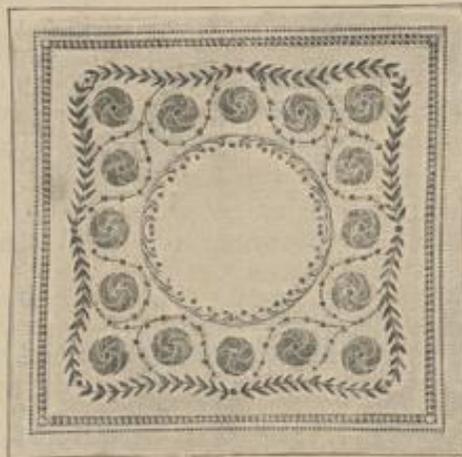
Nr. 1518. Kissen auf nordischem Stoff, 40x48 cm, angefangen mit Material K 12.—

Nr. 1519. Kissen auf nordischem Stoff, 40x48 cm, angefangen mit Material K 12.—

Nr. 1520. Kissen auf nordischem Stoff, 35x45 cm, angefangen mit Material K 10.50



Nr. 1508.3. Gilet auf nordischem Stoff, angefangen mit Material K 10.—



Nr. 1675. Mitten auf weißem Kongreß, 60x60 cm, angefangen mit Material K 8.50



Nr. 1770. Gobelin, 18x36 cm, angefangen mit Material K 15.—



Nr. 1605. Achselkragen „Salome“ aus Löwenschafwolle K 10.— Zur Selbstanfertigung erforderlich 4 Knäuel à K 1.— Anleitung gratis.



Nr. 1687, 1688, 1689. Pompadours auf creme Renaissance-Leinen mit Idealperlzarn, ganz fertiggestickt, gefüttert und mit Seidenschour montiert K 7.50, nur gezeichnet K 2.50



Nr. 1774. Schreibmappe mit nordischer Stickerei und bronze Samtmontierung, innen Seidenausstattung, angefangen mit Material inklusive Montierung K 22.—, nur gezeichnet inkl. Montierung K 18.—



Nr. 1507a. Serviertasse aus Mahagoni mit Bändchenstickerei, 22x32 cm, angefangen mit Material K 12.—, nur gezeichnet mit Material K 10.50



Nr. 1575. Kissen auf Moiré, 40x50 cm, mit Bändchenstickerei, angefangen mit Material K 19.

Der neue, reich ausgestattete Katalog ist soeben erschienen und wird auf Wunsch gratis und franko zugesandt.

Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

Appetitlosigkeit, Magenverstimmungen, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) Magenleiden umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigenmal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortader system werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den **Apotheken** von **Wien** und **Wiens Vororten** und in den Apotheken von **Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Redlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwchat, Inzersdorf, Liesing, Rauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Brud a. d. L., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Himberg, Laxenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannersdorf, Baden, Böslau, Leopoldsdorf, Pottenstein, Pottendorf, Wr. Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Villenfeld, Hainfeld, Neulengbach, Steghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderau, Ernstbrunn, Gaunersdorf, Histersdorf, Mittelbach, Malaczka, Morva-Szt. Janos, Pörsdorf, Hadersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Holicz, Szakalca, Göbding, Stronsdorf, Nikolsburg, Laa, Grubbach, Haugsdorf, Reg, Znaim, Pulkau, Ebenhof, Oberhollabrunn, Ravelbach, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobeisburg, Gföhl, Krems, Stein, Spitz, Weiz, Böchlarn, Mant, Ybbs, Scheibbs, Märzschlag, Reichenau, Sloggnitz, Neunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Ledenburg, Deutsch-Kreuz, Kuszt, Eisenstadt, Neufiedl am See, Kittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Mobern, St. Georgen, Kreßburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajka, Pogyeshalom, Rosony, Szempcz, Tyrnau, Szered, Nagy-Megyer,**

Börs, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den **Apotheken**.

Auch versenden die **Apotheken in Wien**: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Wipplingerstr. 12; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolphplatz 5; L. Haubners Engel-Apotheke, I. Vognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte l. l. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13; Apotheke „Zum heil. Martin“, III., Hauptstraße 130; Stern-Apotheke, IV. Favoritenstraße, Ecke Karolinenstraße; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstraße 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum heiligen Regorius“, VI. Gumpendorferstraße 105; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zum heiligen Ulrich“, VII. 2. Burggasse 22; Löwen-Apotheke, VIII. Josefstädterstraße Nr. 30; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchstettergasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2500, Ebereschensaft 1500, Kirschsaff 5200, Manna 500, Fenchel, Anis, Helonenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 100. Diese Bestandteile mische man.

Prym's „Zukunft“-Druckknopf

mit garantiert rostfreier Feder



echt fein ver-
silbert, fein
lackiert, garan-
tiert rostfrei,
klemmt sich nie.

GRÖSSENSCALA
00 0 1 2



Annählöcher
stets exact
freiliegend.
In 4 Grössen
zu haben.

GRÖSSENSCALA
2 1 0 00



Matrosenanzug . K 13.— Herrenwinterrock K 34.—
Eisjackett K 16.— Dpossum-Pelzjackett K 52.—
Mädchenkostüm . K 18.— Damenpelz K 98.—

Jacob Rothberger, l. u. l. Hoflieferant,
Wien I., Stephansplatz 9.

K. u. k. Hoflieferant **Ludwig Herzfeld**
Roben, Mäntel und Blusen In Leinen und Batist mit Spitzen-Inkrustationen.
Reichstes Lager in Aufputzartikeln für Hüte und Kleider.
Niederlage in echten Spitzen jeder Art.
Schleier, Bänder, Spitzenhandschuhe.
Auf Wunsch Auswahlsendungen gegen Angabe von Referenzen.
WIEN I., Bauernmarkt 10. Budapest, Christofplatz 2.

K. u. k. Hof- und Kammerlieferanten
„Zum Herrnhuter“
Felbermayer & Cie.
Wien I., Neuer Markt 17.
Neu errichteter Brautwäsche-Salon im Mezzanin.
Leinen * Tischwäsche * Baumwollwaren
Brautwäsche-Ausstattungen
von 800 Kronen aufwärts.
Damenwäsche, Herrenwäsche, Kinderwäsche.
Gegründet 1794 Illustrierte Preisliste unter Beratung auf die „Wiener Mode“ gratis.

Steppdecken, Flanelldecken, sowie das Neueste in Kamelhaardecken, Doppelflanelldecken, Walldecken und Dienerschaftsdecken erzeugt die Spezialfirma S. Schein, l. u. l. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Bauernmarkt 12, in ihren Fabriken in Jdizec und Wien in unerreichter Güte. Diese Firma hat das Prinzip, nur das allerbeste Material zur Fabrikation zu verwenden. Wer in einem der oben angeführten Artikel Bedarf hat, der verlange unter genauer Angabe der gewünschten Farbe, Größe und beiläufigen Preisliste, Offerte und Skizzen gratis und franko. Der Bezug von dieser Firma kann den p. t. Damen nur auf das Beste empfohlen werden.

Simi
beseitigt schnell
Mifesser
Pickel und fettig-glänzende Haut
Zu haben in Drogerien, Parfümerien, Apotheken

Größtes und elegantestes
Wiener Mieder-Atelier
Löwy & Herzl
Wien VI., Mariahilferstraße 45 (Hirschenhaus).



Schweizer 4966
Stickereien
eigenes Fabrikat, zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, versenden zollfrei an Privatsendungen
Wappler & Grob
St. Gallen A. 39, Schweiz
Gef. Muster verlangen mit Angabe der Schwere Briefporto Nach der Schweiz Briefporto 75 Heller, Postkarte 10 Heller.

Ideal-Reformmieder

Leib und Hüften einschließend, in gerader Front, den Oberkörper freilassend, schmiegsam, leicht und bequem, aus unzerbrechlichem Material. Vorteilhaft für starke und schwache Damen. Maß auf geschnürter Taille (bloß Taillen- und Hüftenweite). Preis von 12 Kronen aufw.
Strumpfbänder separat, per Paar von 2 Kronen aufwärts.
Büstenhalter separat, von 8 Kronen aufwärts.
Maß: Obere Weite ringsherum gemessen. Versand per Nachnahme. — Preiskurante und Maßanleitung gratis und franko. Nichtkonvenientes wird umgetauscht.

Ihre rote Nase
werden Sie in kurzer Zeit los, sobald Sie **Reichel's Marubin-Pasta** anwenden, die ebenso Gesichtsröte wie Blutröte und rote Hände rasch beseitigt. Einzig sicheres u. unschädliches, tausendfach bewährtes Spezialmittel.
Dose netto Größe K 3.—
Otto Reichel, Berlin 96, Odenbühnenstr. 4.
Wien: Apoth. A. Schwarz, Haren, Dugard 3.
Wraz: Kap. Jantsch, Wilschöter Ring 21.
Budapest: Hof. v. Löröf, Königsgasse 12.

GABLER **Superbe** **Beste**
Kleider-Schutzborten **Noblesse** **auf diesem Gebiete!**

repräsentieren das anerkannt Beste auf diesem Gebiete!

Um diese Original-Qualitäten gegenüber ähnlich aussehenden Nachahmungen zu kennzeichnen, ist jedes Meter auf der Innenseite mit nachstehenden, gesetzlich geschützten Marken bedruckt:

GABLER  SUPERBE GABLER  NOBLESSE

«Mit echter Seide genäht.»

Die P. T. Damen werden in ihrem Interesse gebeten, beim Einkauf insbesondere darauf zu achten, daß der Aufdruck den Namen **GABLER** trägt.

Zu haben in allen besseren Zugehörgeschäften.



Parfumerie de la Société Hygiénique, Paris.

Paris ist bekanntlich seit Jahrhunderten die Stadt, in der man es am besten versteht, mit einer bis zum Raffinement gesteigerten Sorgfalt die Schönheit des menschlichen Körpers zu erhalten und zur Geltung zu bringen.

So viele Anstrengungen in dieser Richtung auch anderwärts gemacht werden, Paris bleibt doch auf diesem Gebiete immer obenan.

In früheren Zeiten beschränkte man sich allerdings darauf, auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen mannigfache Präparate herzustellen bloß mit Rücksicht darauf, daß sie sich eben im Gebrauch allgemein bewährt haben.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts aber, als einerseits die medizinische Wissenschaft, andererseits die Chemie, einen ungeahnten Aufschwung nahm, ging man daran, auch für das Gebiet der Schönheitspflege wissenschaftliche Grundlagen zu schaffen.

Im Jahre 1840 traten daher in Paris eine Anzahl von Aerzten und Chemikern zusammen und es wurde die Parfumerie de la Société Hygiénique gegründet. Diese machte es sich zur Aufgabe, ausschließlich auf Grund genauer wissenschaftlicher Untersuchung nur solche kosmetische Präparate und Parfüms zu erzeugen, deren innerer Wert unbedingt sichergestellt ist.

Der Erfolg war ein ganz außerordentlicher. Schon die ersten Erzeugnisse der Société Hygiénique erfreuten sich des größten

Beifalls und hierdurch angespornt, wurde seither jede, auch die geringste neue Erscheinung auf diesem Gebiete benützt, so daß die Société Hygiénique ruhig behaupten kann, daß ihre Präparate bis zum heutigen Tage nicht übertroffen sind.

Die Erzeugnisse der Société Hygiénique sind in den Parfümerien, Drogerien und Apotheken der ganzen Welt verbreitet und gerade in den Kennerkreisen auf das außerordentlichste geschätzt. Sie bedürfen daher eigentlich keiner besonderen Propaganda. Allein in neuerer Zeit werden so viele Präparate öffentlich angepriesen, daß die Société Hygiénique sich veranlaßt sieht, dem Publikum das Wesen und die Eigenart ihrer Erzeugnisse in Erinnerung zu bringen und insbesondere darauf hinzuweisen, wie sehr ihre Produkte, wie zum Beispiel Crème au Lait de Violettes, Savon au Lait de Violettes, Eau de Beauté au Lait de Violettes, Eau de Toilette au Lait de Violettes, Eau de Quinine au Lait de Violettes etc., die zur Hautpflege, dann Lotion au Lait de Violettes und Brillantine au Lait de Violette, die zur Haarpflege dienen, in theoretisch und praktisch erprobter Weise zu einer wirklichen Hygiene und Schönheitspflege des menschlichen Körpers einheitlich zusammenwirken.

In folgendem soll nun dies hinsichtlich der verschiedenen Präparate dargelegt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Gegründet 1875. Telephon 4759
Miederhaus Ign. Klein
 WIEN VI., Mariahilferstrasse 39
 Grösstes Wiener Mieder-Atelier.



Façon „Droit“
 machen hohe elegante
 graziöse Figur.
 Kein Druck auf den Magen.
 à K 18, 20, 24 bis
 K 36 und höher.

Brusthalter
 für Tennis- und
 Reit-Sport
 à K 7, 8, 10,
 K 12, 16.

Masse übers Kleid erbeten.
 Taille Hüftenweite
 Obere Weite Höhe unterm Arm
 Nur gediegene exakte Arbeit. Versand per Nachnahme.
 Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.

Joseph Kranner & Söhne

k. u. k. Hof- Lieferanten

Wien I., Am Hof (Bognnergasse 11).

„Zur roten Rose.“

Telephon Nr. 13.083. Gegründet 1818.

Damen- u. Herrenwäsche, Braut- u. Kinder-
 ausstattungen, Bettwaren, Leinen- u. Baum-
 wollwaren, Tischzeuge, Kleiderstoffe etc. etc.

CARL FEINER

Wien I., Hoher Markt, Ecke Bauernmarkt.

Spezialhaus für Vorhänge, Zwirnspitzen und Stickereien.

Preiskurante und Mustersendungen gratis. Provinzaufträge werden
 fachgemäss erledigt und Nichtkonvenientes zurückgenommen.

Aelteste und größte Patentmöbel-Fabrik

R. Jaekel's Nachf.

k. u. k. Hoflieferanten und erzherzogliche Kammerlieferanten
 Wien VI., Mariahilferstrasse 11.

Patent-
Normal-Schülerpulte



Von den ersten Autoritäten empfohlen!
 Vor den durch ihre unzweckmäßige
 Konstruktion gesundheitschädlichen
 Nachahmungen wird gewarnt!

Patent-Reform-Kinderstühle



„Schützt Euer Liebstes!“
 Vor den durch schlechte Verschluss-
 vorrichtungen lebensgefährlichen Nach-
 ahmungen wird gewarnt!

Spezialitäten unserer Firma: Praktische und billige kombinierte Schlaf-
 möbel, Gast- und Dienstbotenbetten, Eisen- und Messingmöbel, Ruhe- und
 Krankenmöbel, Garten Streckfauteuils, Reform-Kinderstühle, Patent-Normal-
 Schülerarbeitspulte.

Neu! Flüssige **Neu!**

Somatose

Hervorragendstes, appetitanregendes, nervenstärkendes
Kräftigungsmittel

für Schwächezustände aller Art.
 Erhältlich in Apotheken und Drogerien.



Haben Ihre Kinder schon einen Anker-Steinbaukasten? Wenn ja,
 dann veräumen Sie nicht, sich eiligst die
 neueste Baukasten-Preisliste von der unterzeichneten Firma kommen
 zu lassen, um danach den nächsten Ergänzungskasten in aller Ruhe
 auswählen zu können.

Haben Ihre Kinder aber noch keinen Anker-Steinbaukasten oder irrtümlicher-
 weise einen solchen ohne die Schutzmarke
 „Anker“, also eine Nachahmung, dann ist die neue Preisliste doppelt
 wichtig für Sie, denn sie gibt Ihnen genaue Auskunft über jeden

Anker-Steinbaukasten

und ermöglicht Ihnen, die passendste Größe für Ihre Kinder
 in Ruhe auszuwählen. Jedenfalls aber wollen Sie sich in
 Ihrem eignen Interesse merken, daß nur die mit der Marke
 „Anker“ versehenen Kästen das

seit mehr als einem Vierteljahrhundert

bewährte Richtersche Original-Fabrikat sind, alle
 andern dagegen lediglich Nachahmungen. — In der
 reich illustrierten Preisliste sind auch die Anker Bräuden-
 kasten, Anker-Gezspiele, wie Angelmosaikspiele
 „Meteor“ usw. beschrieben. Gilt nur mit Anker.

J. Ad. Richter & Cie., Königl. Hof- und
 Kammerlieferanten,
 Kontor und Niederlage: **Wien**, Fabrik:
 I., Everngasse 16, XIII (Sieping).
 Rudolfsstadt, Nürnberg, Olten (Schweiz), Rotterdam,
 St. Petersburg, New York.

Wer Anst liebt, der verlange auch
 die Preisliste über die berühmten Imperator-
 Musikwerke und Sprech-Apparate.





Jeh hab's erfasst!

Nur mit den
 seit ca. 20 Jahren
 rühmlichst bekannten
 und gesetzl. geschützten.

Jul. Schrader'schen Likörpatronen

kann man sich die den
 best. Handelsmarken gleich-
 kommenden Dessert- und
 Tafelliköre, Bitters und
 Schnäpse wie Curaçao,
 Maraschino, Vanille, Cognac,
 Rum etc. etc. selbst bereiten
 und zwar auf die denkbar ein-
 fachste und billigste Weise,
 — Misslingen ausgeschlossen. —
 In ca. 50 Sorten vorrätig. — Preis
 per Patronen je für 2½ Liter rei-
 chend 80 - 140 Heller.

Hugo Schrader, vwa. Jul. Schrader
 Feuerbach-Stuttgart.
 Broschüre mit Attesten gratis zu
 Diensten durch mein General-Depot
 für Österreich-Ungarn:
Wilh. Maager, Wien III/3
 am Heumarkt 3.

APIOL

von
Dr. Joret & Homolle

behebt Störungen, Schmerzen und
 Verzögerungen der Menstruation.
 Preis per Flasche Franken 4.50.
 Pharmacie SÉGUIN, 165 Rue St. Honoré, Paris.

Aus nah und fern.

Wien. Vom 4. bis 10. Januar 1908 wird anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers in den Räumen der Gartenbau-Gesellschaft eine vom Wiener Hausfrauenverein veranstaltete „Kochkunstausstellung der Hausfrau“ stattfinden. Diese Veranstaltung ist als eine Guldigung der Wiener Frauen für den Monarchen gedacht und soll, den Intentionen des Kaisers entsprechend, humanitären Zwecken, in erster Reihe der Dienstmädchenfürsorge dienen. Die Anmeldungen müssen bis spätestens 15. November 1907 bei der „Direktion der Kochkunstausstellung der Hausfrau Wien 1908“, VIII., Pfarrgasse 46, erfolgen.

Troppan. Am 17. September fand hier eine Versammlung der Postoffiziantinnen aus Schlesien und den angrenzenden mährischen Orten stand. Zur Verhandlung gelangten die erforderlichen Maß-

nahmen zur Verbesserung der Gehalts- und Dienstverhältnisse und die Organisationsfrage. Delegierte waren erschienen aus Bielez, Freiwaldau, Freudenthal, Jägerndorf, Friedel, Mährisch-Ostrow, Hennersdorf, Troppan, Zukmantel. Der Verein von Böhmen, Mähren, Schlesien war durch Fräulein Tarisch (Brünn) vertreten.

Paris. Frau Zola hat ihr Landhaus in Medan in eine Säuglingspflegeanstalt mit 15 Betten umgewandelt und der Pariser Armenverwaltung geschenkt. Bei der am 29. September erfolgten Eröffnung des neuen Krankenhauses feierten Vertreter der Pariser Behörden in ihren Ansprachen den Ruhm Zolas und die Großherzigkeit seiner Witwe.

Mailand. Signora Volentieri, die hier in der Gewerkschaft der Schneiderinnen organisatorisch wirkte, wurde als erste Frau in Italien zum Beamten im Gewerbeaufsichtsdienste ernannt. Sie hat sich für ihr neues Amt in einem besonderen Kurse an der hiesigen Societa Umanitaria vorbereitet.

DEPOTS IN DEN MEISTEN APOTHEKEN!

Herbabbny's Verstärkter Sarsaparilla-Sirup

Seit 32 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend. Preis einer Flasche K 1.70, per Post 40 h mehr für Packung.

Neuerlich mit untenstehender Schutzmarke



Ausschließliche Erzeugung u. Hauptversandstelle:

Dr. Kellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“

WIEN VII/1, Kaiserstrasse 73-75

— Für Nachahmung wird gewarnt. —



Wagner's Korsette haben Weltruf!

Machen schönste Figur. Stets neueste Pariser und Wiener Façons. Droit devant — gerade Front.

Anny Wagner

Corsetière spécial de Paris
Wien I., Plankengasse 1.

Illustrierter Preiskurant und Maßanleitung auf Wunsch gratis. Versand nach allen Weltteilen.

Malerrequisiten Liebhaberkünste

Reichstes Lager aller Requisiten und Artikel sowie moderner Gegenstände zum Bemalen und Brennen

Wien, I. Opernring 9
Alois Ebeseder

Wasserkreuz Preisliste gratis und franko.

CARON

PARFUM CARON
10 rue de la Paix
PARIS

Versuchen Sie **PARFUM CARON**
POUDRE de RIZ

und Sie werden Ihre Umgebung durch einen balsamischen Duft entzücken. In allen besseren Geschäften erhältlich.

Steckenpferd-Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden und Zetschen a. d. E.

ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs schreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints. Vorrätig à Stück 80 Heller in den Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Seifen-Geschäften.

KUNST-Tischler und Tapezierer-Möbelhaus

Grosse Auswahl in geschmackvollen, modernen sowie auch in soliden einfachen Möbel aller Stil- und Holzarten

Alois Herlinger, Wien IV., Margarethenstrasse Nr. 20.

Das berühmte reich illustrierte Möbelalbum (Preis K 2.-) sende bei Bezugnahme auf die „Wiener Mode“ gratis und franko.

Echte Korallen

Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Granat-, italienische Mosaik-, Türkis- und andere Bijouterien in feinsten, billigster Ausführung.

Neues leichtfaßlichstes, praktisch erprobtes

Wiener Schnittzeichnenlehrbuch zum Selbstunterricht

für die gesamte Damengarderobe, nebst einer Anleitung zum Musselinschnittmuster-Modellieren von

Karl Friedrich Buchholz Wien I., Himmelpfortgasse 11.
Preis 20 Kronen. Telefon 8205.

Auch Spezialunterricht im Schnittzeichnen.

Interessante Neuheit für die Damentoiletten.

Wir sind bereits daran gewöhnt, daß sich die Fortschritte der Technik in den Dienst selbst der kleinsten Gebrauchsgegenstände stellen und man muß oft darüber staunen, wie komplizierte und sinnreiche Mechanismen erfunden werden, um einen Gegenstand in praktischer und billiger Weise herzustellen, dem wir im Gebrauch eigentlich gar keine rechte Bedeutung beimessen.

Sobald sich bei solchen Gebrauchsgegenständen eine Neuerung zeigt, wird sie zunächst vom Publikum freudig begrüßt und man setzt sich über manche Unvollkommenheiten hinweg. Es dauert aber nicht lange, so folgt Verbesserung auf Verbesserung und hier ist es, wo die Technik den höchsten Triumph feiert, indem sie nicht ruht bis die Herstellung dieser Artikel zu unübertrefflicher Vollkommenheit gebracht ist.

Es sind nun bereits einige Jahre her, daß in der Damengarderobe an Stelle der Hasteln zum großen Teil der Annäherknopf getreten ist und gar manche Neuerung der Mode ist nur durch diesen Verschluss ermöglicht worden.

So unvollkommen dieser Knopf auch anfangs war, es wurde sein praktischer Wert sofort von den Damen erkannt und heute werden jährlich Milliarden davon erzeugt und verbraucht.

Obwohl nun bereits die bisherigen Fabrikate im allgemeinen unvergleichlich besser als die ursprünglichen sind, kommt nunmehr ein ganz neuer Druckknopf unter dem Namen „Trizie“ in den Handel, der aller Voraussicht nach, jene unübertreffliche Vollkommenheit darstellt die oben erwähnt war.

Er hat zunächst den charakteristischen Vorzug, daß die Dese, in die der Dorn des eigentlichen Knopfes eingedrückt wird, auf beiden Seiten vollkommen gleich ist, sodas es ganz gleichgültig ist, auf welcher Seite man den Knopf annäht und nicht erst die rechte Seite gesucht werden muß, was beim linken Annähen jedenfalls eine Erleichterung bildet.

Einen ganz besonderen Vorzug besitzt „Trizie“ in seiner Form, die ein vollkommen glattes Anliegen an dem Stoff ermöglicht und gewinnt dieser Verschluss dadurch weitaus das eleganteste Aussehen vor allen anderen Druckknöpfen. Wer die bisherigen Druckknöpfe verwendet hat, weiß wie wackelig das Oberteil nach kurzem Gebrauche am Stoff saß und wie unschön der Verschluss der Stoffseite wird, wenn nicht beide Teile am Stoff fest anliegen. Bei „Trizie“ ist der gute Sitz im höchsten Maße gewährleistet. — Das Oberteil präsentiert sich am Stoff als eleganter feststehender Ring und gewinnt jede Toilette dadurch ein höchst distinguirtes Aussehen. Das Unterteil ist ebenso elegant und akkurat gearbeitet und feststehend. Alle diese Vorzüge nebst einer ausgezeichneten Federung der Knöpfe, die mit Bronzestahlfedern versehen sind, dürfte dieser Neuerung um so mehr die allgemeine Verbreitung sichern, als der Knopf „Trizie“ ausschließlich metallische Teile besitzt und daher unbedingt als „rostfrei“ garantiert werden kann. Es würde sich tatsächlich empfehlen, daß die Damen in den Geschäften sich zunächst den Druckknopf „Trizie“ vorlegen lassen und sie werden sich durch den Augenschein von der Vorzüglichkeit dieses Knopfes noch vielmehr überzeugen, da es ja sehr schwer ist, bei einem so kleinen Gegenstande die verschiedenen Vorzüge im einzelnen zu schildern.

Die Eigenart der Fabrikation dieses Knopfes bringt es aber auch mit sich, daß jeder einzelne Knopf unbedingt nur in vollkommener und tadellosster Ausführung zum Verkauf gelangen kann, sodas die mannigfaltigen Uebelstände, wie das Aufgehen der Knöpfe oder ein zu schweres Drängen u. ganz unmöglich sind. Dadurch, daß diese Knöpfe in allen Größen erzeugt werden, läßt sich voraussehen, daß „Trizie“ binnen kurzem insbesondere bei keinem besseren Damenkleidungsstück fehlen wird, da begrifflicherweise jedermann daran gelegen ist, diesen hinsichtlich der Kosten so unbedeutenden, aber betreffs der Verlässlichkeit ungemein wichtigen Teil in der Toilette nur in der Ausführung zu verwenden, die wie der Druckknopf „Trizie“, sicherlich die beste ist.

ROMULUS- und REMUS-Schirme

haben die verlässlichste Ausführung.
Man verlange sie daher in jedem Schirmgeschäft zur Ansicht.



Schönstes, brillantes Geläute.

Gesetzlich geschützt.

„Die Glocken von Bethlehem“

Krippe Christi in schöner plastischer Darstellung, hochfein in Chromofarben-Druck mit unterlegten Fenstern. Ueber der Krippe schweben drei in Silber erstrahlende Engel und lassen ihre harmonisch abgestimmten Weihnachtsglocken erklingen. Das Ganze wird durch einen an der Spitze leuchtenden Stern gekrönt, der infolge der Reflexwirkung des Lichtes (nach dem Abklingen der Kerzen) die Krippe mildglänzend überstrahlt. Diese reizende Neuheit wird die weihvolle Stimmung und Weihnachtsfreude wesentlich erhöhen und soll bei keinem Christbaum fehlen.

Preis per Stück K 3.50.

Neueste Pracht-Sortimente für große Blüme, Silber-Sortiment, alles in weiß 200 effektvolle Prachtstücke in Karton K 10.—, Dasselbe Sortiment in Farben K 8.—, Billige Sortimente für kleinere Blüme 150 Stück K 1.90, 150 Stück K 4.—. Zu beziehen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung (Postanweisung) durch Julius Fekete Wien V., Schönbrunnerstraße Nr. 31 (Waldhof).

Gründung der Firma 1831

Lohse's Liliemilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.
Das Original
aller im Handel befindlichen Seifen gleichen Namens.

GUSTAV LOHSE, BERLIN

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.

Hoflieferant
Ihrer Majestät des Deutschen Kaisers, der Deutschen Kaiserin. | Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn.

Käuflich in allen Parfümerie-, Drogen-, Galant.- u. Friseurgeschäften, sowie in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Überall erhältlich.

KEFIR ECHT, I.D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT

WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1.

Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospekte gratis.

Chie!

Wasserdicht!
Waschbar! Geruchlos!

und
Pollenz echte Reform-Schweissblätter

Gut! Billig!

Erhältlich in besseren Schneider-Zugelgeschäften des In- und Auslandes.

Idiale Büste

sicher zu erhalten durch ärztgl. begut. garant. unschädl. Verfahr. Diskr. Beantwort. vertrauensw. Anfrag. gez. Retourmark. d. Baronin von Dobrzensky, Halensee - Berlin.

Käthe-Busenwasser

Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Büste. Käthe-Busenwasser wird nur äußerlich gebraucht. Garantiert unschädlich. Preis per Flasche K 3.—, 5.— und K 8.— bei portofreier Zusendung. Versand diskret gegen Nachnahme durch Käthe Menzel, WIEN XVIII., Schulgasse Nr. 3, 1. Stock 24 (nächst dem Kaiser-Jubiläum-Stadttheater).



Eine rationelle Haarpflege muss Hand in Hand gehen mit Anwendung eines wirklich guten, erprobten Haarwuchsmittels und heute man sich vor dem Gebrauche reklamluft angepriesener, wertloser und meist schädlicher Wasser. Einzig erprobt und allgemein anerkannt ob seiner Vorzüglichkeit ist unsere kalifornische Haarwuchsknolle

„IPE“

ein sensationelles Haarwuchsmittel, wie solches in Europa noch nicht da war. Aus einem Paket „Ipe“-Knolle kann sich jedes Kind zwei Liter „Ipe“-Haarwasser selbst herstellen. Die Wirkung ist wunderbar und werden Sie gewiss sagen: „Einmal versucht, immer gebraucht.“

„Ipe“-Knolle verhindert das Ergrauen der Haare bis ins späte Alter, das Ausfallen hört auf und es entwickelt sich bei dauernder Behandlung ein neuer üppiger Haarwuchs! Schon nach dem ersten Waschen gewinnt die Frisur, die Haare werden düftig und geben eine prachtvolle Fülle. Schuppen verschwinden sofort.

DAS BESTE

auch für die zartesten blonden Haare ist und bleibt „Ipe“-Knolle. 1 großes Paket „Ipe“-Knolle versenden wir überallhin um fl. 2.—, ein halbes Paket fl. 1.—. Bestellt sofort gegen Einsendung des Betrages auch in Briefmarken) oder gegen Nachnahme! Sorgt

FÜR EUREN HAARWUCHS!

Zur Pflege des Teints ist eine absolut milde, auch die zarteste Haut nichtangreifende Seife notwendig. Nur die Anwendung unserer

„OJA“

Seife gibt dem Teint ein blühendes Kolorit, eine Weiche und Glätte, die jedermann entzückt. Jede Unreinheit des Teints, wie Wimperln, Sommersprossen, Rote, Mitesser, Runzeln etc. verschwinden

zuverlässig bei Gebrauch von „OJA“-Seife. „OJA“ macht die schwierigsten Hände elegant, zart und fein. Die Poren werden gereinigt und übermäßige Schweissbildung hört sofort auf. Nach kurzer Anwendung werden Sie „OJA“

UNENTBEHRLICH

finden. 1 ganze Dose Wunderseife „OJA“ fl. 1.—, 1 kleine Dose fl. —.50. Bestellt sofort gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) oder gegen Nachnahme. — „OJA“ ist das einzige Gute

FÜR EUREN TEINT!

Wir empfehlen ferner unsere rühmlichst bekannten Spezialitäten:

Rioret, peruviansische Seifenwurzel, glättet garantiert Runzeln, macht die Haut samtweich, jugendlich, frisch und blendend weiss. Originalpaket fl. 2.50, Musterpaket fl. 1.—.

Amerikan. Nagelglanz „OJA“ gibt den Fingernägeln sofort prachtvollen emalartigen Glanz, der über 8 Tage anhält. 1 Dose fl. 1.—, 1/2 Dose 50 kr.

Inkarnat gibt blassen Wangen zarten, rosigen Hauch. Absolut unkenntlich. Keine Schminke! 1 Dose fl. 1.—, 1/2 Dose 50 kr.

Kalifornische Creme „OJA“ hergestellt aus Clayton-Virginum (Schönheit des Frühlings), enthält weder Fett noch irgend einen Farbstoff und ist des

Morgens und Abends nach vorherigem Waschen mit „OJA“-Seife zu benutzen. Creme „OJA“ macht die rauheste, rote und aufgesprungene Haut augenblicklich samtweich. 1 Originaldose kalifornische Creme „OJA“ fl. 1.50, 1/2 Dose kalifornische Creme „OJA“ fl. 1.—.

Kalifornischer Puder „OJA“ wird nach der „OJA“-Creme oder nach Waschung mit „OJA“-Seife benutzt. „OJA“-Puder hat den Vorteil absoluter Unsichtbarkeit und ist auch frei von metallischen Substanzen. Der Teint wird nach Anwendung von „OJA“-Puder äusserst zart und frisch. Ein Puder von so frappanter Wirkung war bis jetzt in Europa noch nicht da! Kalifornischer Puder „OJA“ 1 Originalkarton fl. 2.50, Kalifornischer Puder „OJA“ 1 Musterkarton fl. 1.—. (In weiss, rosa oder creme.)

Versand gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme (auch gegen Briefmarken) täglich nach allen Weltteilen ausschliesslich durch den

Ersten amerikanischen Parfümerie-Palast „OJA“

Telephon 15.632. Wien I., Petersplatz II (Ecke Goldschmiedgasse). Telephon 15.632

Filiale: Prag, Obstgasse Nr. 9.



Wer heiraten will

muß sparen. Wer

Dr. Oetker's

Backpulver und Vanillinzucker anwendet, folgt nur dem Gebote der Sparsamkeit.

1 Stück 12 Heller.

Gesundheitsbinden für Damen mit Holzwool-Watte-Füllung.

Deutsches Modell (mit Schlingen) 24:7 cm K —.90 per Paket zu 6 Stück 27:9 cm K 1.10 per Paket zu 6 Stück

Englisches Modell (mit Bändern) 27:9 cm K 1.30 per Paket zu 6 Stück Marke „Pfeil“ (mit Wattefüllung) 24:7 cm K 1.30 per Paket zu 12 Stück

empfehlen als sichersten und besten Monatsverband Depot für Wien: Robert Gehe, III/3, Heumarkt 7. Prospekte und Muster zu Diensten.

Advertisement for 'Vornehmes, erfrischendes Zimmer-Parfüm (Moisdorfer Waldesduft)'. Includes an illustration of a perfume bottle and text describing its benefits for room air and health.

SCHÖNE BÜSTE

Oppzet Busen, wird in 1 MONAT entwickelt, gesteuert und wiederhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter, durch die berühmte LAIT D'APY (Konzentrierte Kräuter Milch) Einfaehes Einreiben genügt. Unerreichbares, harmonisches Produkt. 25.000 Altes & beständig die gute u. schnelle Wirkung! Flak. genügt. Dait-cher Prospekt fco. Diskreter Postversand FRANKF. PORTO UND ZOLLPESEN IN'S HAUS gegen Vorauszahlung von Kr. 5.50 per Post-Anweisung oder Kr. 6.30 in Briefmarken oder Nachnahme. Briefporto 25 Hel. Karten 10 Hel. Nur bei: V. LUPER Chemiker, PARIS, rue Serresant 22

Kongress-Stoffe

zu Vorhängen, 110 cm breit, glatte und durchbroch. Wafler u. 70 h für 1 m aufw. Fabrik: Josef Zimmer, Ruffig VI, Niederlage: Josef Zimmer (Böhmen). Auf Wunsch Wafler kostenlos. Versand gegen gegen gleichzeitige Rückzahlung. Rückzahlung.

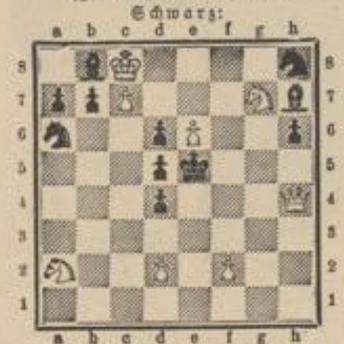
BABY-

Ausstattungen, feinst angeführt im Spezialgeschäfte S. Wilhelm's Eidam, Wien VII, Alserviassa 48w. Telephon Nr. 582. 200 Preiskurant gratis.

Schach.

Problem Nr. 112.

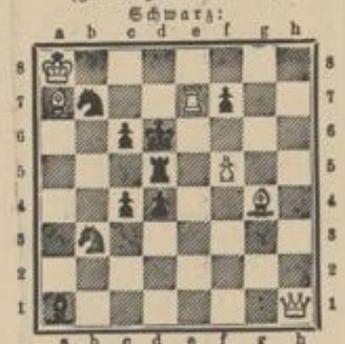
Von **P. A. G. Rubbel** in St. Petersburg.
(Für die „Wiener Mode“.)



Mat in 3 Zügen.
Ein Meisterwerk, würdig der höchsten Auszeichnung. Drei prächtige u. tiefe Endungen, herbeigeführt durch subtile Springerevolutionen, die technisch vollendete konstruktive Arbeit, das führen können, werden diesem Opus in jedem Turnier einen Ehrenplatz sichern.

Problem Nr. 113.

Von **P. A. G. Rubbel** in St. Petersburg.
(Für die „Wiener Mode“.)



Mat in 3 Zügen.

Lösungen von Heft 2.

Problem Nr. 110 von **H. Schiffer**.

1. a3-a4 S f8 x e6
2. e4 x d5+ K beliebig
3. Da1-h1? oder a4-a5?

- a)
1. c5-c4
 2. Da1-d4 S f8 x e6 oder beliebig
 3. e4 x d5? oder Se6-d8?

- b)
1. d5 x e4 oder beliebig
 2. Sa6-d8+ Ke6-d6 oder b6
 3. Da1-d1? oder a4-a5?

Problem Nr. 111 von **J. Dufold**.

1. Le4-d5 b6-b5
2. Ld5-c4 b5 x c4
3. d3 x c4?

Eine pikante Idee, der Turm g3 kann nur dadurch zur Geltung kommen, daß der Bauer d3 auf die e-Linie gelangt.

Korrespondenz der Redaktion.

Herrn **Georg Pauliny** in Götzs. Das eingehende Problem ist unbrauchbar, da Sie 9 schwarze Bauern verwenden. Vermutlich liegt ein Schreibfehler vor.

Herrn **Hahnarzt Julius Zimmer** in Klumbach. Ihr gefälliges Opus kommt als Nr. 114 an die Reihe.

Richtige Lösungen haben eingesandt:

Frau **Geel** Kanarek in Rzeszów, Herr **H. Wienig** in Sandbühl, Hr. **Hoffner** in Leipzig und **J. Wüb** in Graz.

Jeder Nervenleidende lese d. Broschüre „Ein grosser Fortschritt auf dem Gebiete der Bekämpfung samtl. Gemüts- und

Nerven- leiden, wie Nervosität, Schwer mut, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Schwindelanfälle, nervöses Kopfschmerzen, Gehirnschwäche, Epilepsie. Zu beziehen d. Apotheker **P. Bässgen** in Dortmund. 238

Gegründet 1867

Gegründet 1867



Nachdruck verboten.

Schuhwarenhäuser **S. RESCHOVSKY**

I., Rotenturmstraße 4 **WIEN** I., Kärntnerstraße 9
 Spezialhaus für Kinderschuhe: „ZUM HANS SACHS“, Wien I., Lichtensteg 1.
 Alleinverkauf von **Hanan & Son, New York**. Queen Quality-Schuhe, das Beste der amerikanischen Schuhfabrikation.
 Alleinverkauf der **k. u. k. Hof-Schuhfabrik Andreas Neider, Wien**.
 Der vollständige Katalog wird auf Verlangen kostenfrei zugestellt.

Sensationelle Spezialität:

Venus-Tränen

Hochfeines Modeparfüm!

Preis eines Originalflakons in eleganter Kassette K 4.— u. K 7.—.

NUPHAR Co., Hoflieferanten, Wien I., Kohlmarkt 1.

Überall erhältlich.

Original englische
Mädchen- und Knabenkleider

Kleiderhaus M. Neumann
 k. u. k. Hoflieferant
Wien I., Kärntnerstrasse 19.
 Illustrierte Kataloge auf Verlangen.

Fertige Bettwäsche

mit Hohlsaum, Durchbruch- und Handstickerei liefert in solidester Ausführung zu den billigsten Fabrikspreisen die **Leinenweberei Ober-Rohental** (Wien).



Gestrickter Woll-Paletot

aus 3facher Berliner Wolle K 14.—
 „ 4 „ „ „ „ 10.—
 in weiß, schwarz, braunrot und topfthelblau, lagert in den Größen Nr. 1, 2 und 3 bei

ALBERT MATZNER

En gros **Wirkwaren** En detail
 Wien I., Kohlmeßergasse 8/W.
 Bei Bestellungen genügt Angabe des Brustumfanges.

Reichste Auswahl in
modernen Stickereien
Stickgarnen und Stickereistoffen
 ELSASSER STICKEREI-HAUS, Wien I., Stefansplatz 6.

Captol *No. 4711* **Haarwasser** *No. 4711*

Einziges nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestelltes
 Nach Angaben d. Hrn. Sanitätsrathes Dr. med. Eichhoff Elberfeld

Zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Jucken der Haut und Ausfallen der Haare. Alleinigiger Fabrikant: Ferd. Mühlens, k. u. k. Hoflieferant, Köln a. Rh. Filiale: WIEN IV., Neumühlgasse 3. — Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.



Neueste Modelle

1907

Günsberger

Neueste Modelle

1907

Front-Corsets
Beste Hygiene.



Hochelegante graziöse Figur.
 Kein Druck auf den Magen.
 Jede Dame erscheint schlank.
 Kaum fühlbar im Tragen.
 Vorzügliches Passen und
 Haltbarkeit wird garantiert.

Reichillustrirter Preiskatalog,
 Nr. 6 franko bei Berufung
 auf dieses Inserat in der
 behufs Einsichtnahme unserer

„Wiener Mode“
 neuesten Modelle.

Bei Voreinsendung des Betrages
 portofreie Lieferung überallhin.

Gesetzlich
 geschützt.
 Nr. 157/99.502.

Preise in
 echtem
 Fischbein
 inklusive
 Strumpfhalter
 aus
 Seide von
 K 25.—
 aufwärts.

Heinrich Günsberger & Sohn, Wien

- Verkaufsstellen:
- I., Kärntnerstrasse 9, neben Theyer & Hardtmuth, Telephon 247.
 - I., Hoher Markt 10, vis-à-vis vom „Schwarzen Hund“.
 - III/1, Landstrasse Hauptstrasse 7-5, Telephon 6772 (Atelier u. Versandabteilung).

Gütermann's Nähseide



ist die Beste



Idéal Seide - Reform-Seide.

Nur echt mit Firma.

Nur echt mit Firma.

Nähmaschinen

10 Jahre Garantie. 4 Kronen
 monatlich ohne Ausgabe. Unter-
 richt umsonst. Lager aller
 Systeme. Karte genügt.
 Nähmaschinendepot
Wien I., Schottenring 1
 (beim Schottentor)
 Reparaturen u. Bestandteile billigst.



**Ideales
 Hautpflegemittel**
 in Tuben.

**In kalter Jahreszeit
 unentbehrlich!**
 Auch für Kinder sehr empfehlenswert.
 Fettet und schmerzt nicht.
 Hilft sofort gegen spröde
 und aufgesprungene Haut
ST. LOUIS 1904: GRAND PRIZE
 Zu haben in den Parfümerie-, Drogerie-
 und Friseurgeschäften, sowie
 in Apotheken.

Mailand 1906: Grand Prix.
 Engros-Vertrieb für Oesterreich-Ungarn:
 M. Hoffmann & Co., Tetschen a. E.

Winter-Kostüme 1907/08.



Fasson „Rose“.

Hochmodernes Straßenkostüm aus gestreiftem Modestoffe, die lange Jacke mit breiten Modeborten eingefasst, reiche Faltschöß wie die Jacke mit Borten benäht und mit Soutache begrenzt, erstere mit guter Halbseide gefüttert. Preis K 110.—

Fasson „Melanie“.

Elegantes Promenadekostüm, die moderne englisch Schöß in Falten eingesetzt, ist mit passenden breiten Borten begrenzt, der halblose einreihige Paletot englisch ausgearbeitet, mit reiner Seide gefüttert und mit feinen Knöpfen und Borten geziert. Verfertigt aus Tuch oder englischem Stoff K 120.— Aus Velvet, I. Qualität K 140.—

Fasson „Marfondé“.

Hochpartes Promenadekostüm aus englischem Streichkammgarn in allen Modefarben. Der elegante Paletot sowie Rock, reich mit Modeborten und Schnürchen geziert. Paletot mit reiner Seide gefüttert Preis K 175.—

Stoffmuster auf Verlangen.

Wen's juckt,

wer durch Hautjucken zur Verzweiflung gebracht wird, gebrauche sofort Jucker's Patent-Medikament-Seife, D. R. P. 37311 empfohlen und taufenbad bewährt. Preis 50 Pfg. — 85 h (kleine Packung, 15%ig) und Kf. 1.50 — K 2.50 (große Packung 25%ig, von härtester Wirkung).

Wunderbare Erfolge

bei Hautaffektionen aller Art, Hautjucken, juckenden Hautausschlägen, Nichten, Hautgeschwüren, Furunkeln, Eidele, Miteßern, Wimmerln, Pusteln, Geschwürchen, Sommerproben etc., zumal bei gleichzeitiger Anwendung von Jucker-Creme, dem herrlichsten und einzigartigsten aller Hauteremts, Preis Kf. 2.— K 2.80. Probetube 75 Pfg. — K 1.25, sowie de: nach dem gleichen Patent hergestellten, wunderbar mild wirkenden Jucker-Seife, Preis 50 Pfg. — 85 h (kleine Gebrauchspackung) und Kf. 1.50 — K 2.50 (große Gebrauchspackung), werden zahlreich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die juckte Haut der Kinder verwendet die denkende Mutter Bitumoor-Kinder-Seife, D. R. P. Preis 50 Pfg. — 85 h, und Bitumoor-Kinder-Creme, Preis 40 Pfg. — 70 h, Doppeldose 70 Pfg. — K 1.20, das Beste, Edelste und Reinste für die kindliche Haut überall zu haben. Wo nicht, direkter Versand durch K. Jucker & Co., Berlin 203, Postdammerstr. 73.

Kunstgewerbliche Zeichnungen, Malereien, Entwürfe aller Art, Porträts nach der Natur oder Photographie, Kopien von Gemälden etc. führt aus Fr. Emma Liblicka, Malerin, Wien XVIII., Bauhinengasse 28. Auch wird Unterricht erteilt.

Moderne Turnanzüge

für Damen und Mädchen.



Spezial-Bezugsquelle:

A. Stroschneider, Wien VI., Mariahilferstraße Nr. 47. Engros- und Detailherzeugung von Schürzen, Turn- und Badelostümen. Neueste Façons, erprobt und garantiert guter Schnitt, solideste Ausführung in allen Größen.

Confection pour Dames

im Modenhaus

A. GERNGROSS

Wien VII., Mariahilferstrasse 46-48.

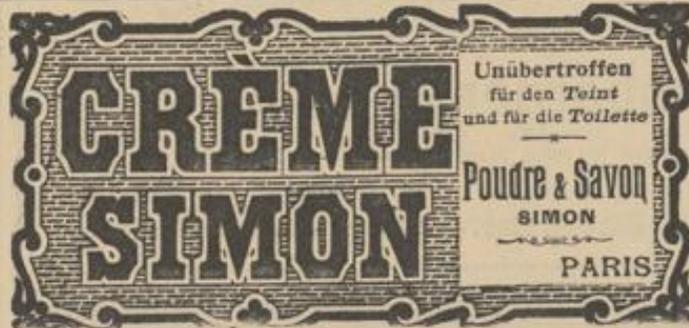
Spezialhaus

für feine englische Kostüme, angefertigt genau nach der Maßanleitung der „Wiener Mode“. — Täglich Einlauf neuer Modelle.

Alle in der „Wiener Mode“ abgebildeten Toiletten werden auf Wunsch nach Maß angefertigt.



W. Schmerwitz
Leipzig, Weststr. 14 e
Stoffbüsten u. Modejournale
Spezialität:
Verstellbare Büsten
Büsten nach Mass.
Kataloge gratis und franko.
Vertreter gesucht!



Neu! Frauen schont Euer Haar!

Wirkung frappant!

Naturhaarweller „FRAUENLOB“

Ohne zu brennen eine vollständig nachliegende Haarwelle zu erzielen, welche der allgemein begehrten Onulation direkt gleich kommt. Für moderne und geschmackvolle Frisuren unentbehrlich. Jede Frau, welche „Frauenlob“ probiert ist einfach entzückt. Preis nur 60 Heller

Verlangen Sie „Frauenlob“ bei Ihrem Friseur, Drogerien oder Parfümeriehändler, falls dieser diese epocheuale Neuheit noch nicht führt, lassen Sie sich „Frauenlob“ von ihm besorgen. General- Repräsentanz für Oesterreich-Ungarn: RUDOLF POHL, Wien II., Praterstraße 33.



Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**

sowie **blutarme**, sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte

Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Amtliche Bestätigung der Echtheit der Originale
siehe „Wiener Mode“, Heft 13, Jahrgang 1903.



Rationelle Front

(Verbesserung der bisherigen Front). Die **rationelle Front** ist genau den **natürlichen** Körperlinien angepasst, schiebt ohne jedweden Druck die Unterleibsorgane in die Höhe und verleiht bei **grösster Bequemlichkeit** eine **ungezwungener** und **weit eleganter** Figur als die bisherige gerade Front.

So sehe ich in einem meiner Modelle aus, ohne das Korsett zu fühlen. Wer meine Figur hat, verlange das Modell, das ich trage, oder neuen illustrierten Preiskatalog gratis und franko.

Auf Wunsch Auswahlendung an jedermann auch nach auswärts **ohne** Nachnahme.

Einzige Bezugsquelle

für
Original Corsets de Bruxelles et Paris

Mme. Josefina

Wien VI., Mariahilferstraße Nr. 1^D

(Casa piccola).

Telephon 5785.

Maßanleitung: Taillenweite, Brustumfang, Hüften-) Das Maß erheben über das Kleid
umfang, Höhe unter dem Arm. / gemessen, ohne abzurechnen.

120 Fassonen von 48—94 cm Taille lagernd.

✦ Magerkeit ✦

Schöne, volle Körperformen durch das orientalische Kraftpulver von D. Franz Steiner & Co., Berlin SW. 46, protegekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, zart, unschädlich. Aerztlich empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. K 2.75, Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: Mohren-Apothek, Wien I., Wipplingerstr. 12.

DIE EINZIGE RICHTIGE

VIVITZ
UT-PIVER
PARIS

NEUHEIT DER PARFUMERIE



Hersteller für feinste Pelzkonfektion.
Spezialität: Nach Maß gemachte Pelzjassen elegantester Ausführung. Suede Franze, und englische Modelle. — Großes Lager fertiger Pelzwaren. — Garantiert beste Qualitäten bei billigsten Preisen. Illustrierte Kataloge gratis u. franko. Auf Wunsch Auswahlendung

Pelz-Modellalon
Carl Bergmann

Wien VI., Mariahilferstraße 51,
1. Stod. — Telephon 5040.

Schweizer
Stickereien

sowie Handstickereien, Klüppel-splizen, Zierstiche und Borten aller Art empfiehlt zu den billigsten Preisen und in bester Ausführung

S. Weinberger Fabrika-Niederlage Wien
I. Tuchlauben 22.

Master für die Provinz werden auf Verlangen franko eingeschickt.

Graue Haare

erhalten sofort Ihre ursprüngliche Farbe und Schönheit **echt** und **naturngetreu** wie vor nur durch mein garantiertes unschädliches „**Aicolor**“.
Herr C. R. in Sarjova (Rumänien) schreibt: „Senden Sie mir gefl. wieder 1 Btl von Ihrem wirklich wunderbaren Haarfarbe-mittel.“ Kartou in jeder Farbe K 2.40 und K 3.60 nur allein echt bei
Otto Heidekel, Berlin SO. 86, Eiendahnstr. 4.
Wien: Apoth. „Samschwarz, Bären“, Raged 5.
Breg: Max Hants, Stühler Ring 21.
Budapest: Jof. v. Eder, Königsgasse 12.

Munk's Kaltwasserseife

ist vorzögl. 5 kg-Postkolln frankiert 4 K.
SIMON MUNK, Seifenfabrik
— Saybusch W. — Gegründet 1846

● Ideale Büste ●

wie ich solche durch ärztl. empf. Mittel erlangte, teile Damen gegen Rückporto diskret mit. — Fräulein v. Duff in Charlottenburg II.

Das Heim der Zukunft.

(Haushaltungsgenossenschaften.)

Die Idee der Hausgenossenschaften, die von Amerika stammt und von sozialistischen Theoretikern propagiert wird, gewinnt auch in Europa immer mehr und mehr Anhänger. In Kongressen und speziell in Frauenversammlungen erscheint das Thema „Hausgenossenschaft“ immer häufiger als Beratungsgegenstand. Auch in Wien beginnt sich das Interesse für diese durchgreifende Reform des Hauswesens zu regen. Wir haben schon wiederholt darüber berichtet, unter anderem in einem eingehenden Aufsatz „Das Heim der Zukunft“ (siehe 17. Heft, XIX. Jahrg.), der sich mit dem im Jahre 1905 in Kopenhagen entstandenen ersten Zentralhaushalte, einer Schöpfung des Herrn Direktors Otto Fied, befaßt. Nun hat der Allgem. eine Desterreichische Frauenvereine den glücklichen Gedanken gehabt, Herrn Otto Fied, der den Mut hatte, die vagen Theorien durch Errichtung eines solchen Zentralhaushaltes in zielbewußte Praxis umzuwandeln, zu einem Vortrage über „Das neue Haus“ einzuladen. Dieser Vortrag fand jüngst statt und hat nachhaltiges Interesse wachgerufen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Herrn Fieds wertvolle Darlegungen den Keim zu einem solchen Gemeinwesen in Wien säen, denn der dem Vortrage folgenden, sehr lebhaften Diskussion konnte man entnehmen, daß der Gedanke an eine derartige Gründung ernstlich erwogen werde.

Herr Fied erörterte das System der Hausgenossenschaften und die Art der Durchführung; er bestrich damit alle Ausgaben, die in unserem zitierten Aufsatz gemacht wurden. Mit humorvollen Worten schilderte Herr Fied, wie er durch Dienstbotentalamiräten im eigenen Haushalte dazugekommen war, durch eine gemeinsame Wirtschaftsführung das Hauswesen zu reformieren. Diese Reform zeitigte zwei Resultate: erstens eine große Ersparnis an Geld, da der gemeinsame Haushalt viele Arbeitskräfte entbehrlich machte und als Großbetrieb ein rationelleres Gebahren zulasse, zweitens eine nicht geringere Ersparnis an Zeit, die zunächst der Hausfrau zugute kommt, die, aller Kleinlichen Sorgen und Mühen enthoben, sich höher entwickeln und ihre Pflichten als Frau und Mutter besser erfüllen oder einem Berufe nachgehen kann. Es sind also wichtige ökonomische und ethische Gründe, die das System des gemeinsamen Haushaltes befürworten. Selbstverständlich muß das neue Haus alle modernen Einrichtungen aufweisen, um von den Dienstboten möglichst unabhängig gemacht zu werden. Die Arbeiten in der Zentrale erfordern nur eine geringe Zahl von Arbeitskräften, die von der Leitung des Hauses angestellt und kontrolliert werden. Für die Küche verantwortlich ist eine Küchenvorsteherin. Das Reinigen der Zimmer erfolgt mittels elektrisch betriebener Staubsauger, Fenster- und Schuhputzen besorgt die Zentrale, elektrisches Licht, Zentralheizung, Telephon, Rohrpost usw. reduzieren alle Hausarbeiten auf ein ganz unbedeutendes Minimum.

Man denke aber ja nicht, daß im neuen Hause eine Gleichförmigkeit entsteht, die Individualität seiner Bewohner begräbt und den intimen Reiz des Familienlebens, diese Labfal im Hasten und Drängen unserer Zeit, verdrängt. Jede Partei hat ihre eigene, abgeschlossene Wohnung, die sie, wie sonst, nach ihrem persönlichen Geschmack ausstatten kann, und die auch eine kleine mit Herdhaub, Kalt- und Warmwasserleitung versehene Küche in sich schließt. Die Mahlzeiten werden zu beliebig gewählten Stunden in der eigenen Wohnung eingenommen, es herrscht also keine gemeinsame Abkühlung. Jeder Mieter verzeichnet auf einem Zettel, wann er speisen will und welche Speisen er — nicht ist. Dann wird allen seinen Wünschen Rechnung getragen, die Mahlzeiten werden, einem „Lichtlein-dec-dich“ gleichend, nach dreimaligen Läuten mittels Speisenaufzug in seine Wohnung befördert. Will der Mieter Gäste empfangen, dann braucht er bloß der Rohrpost, die sich in jeder Wohnung befindet, einen Zettel, der seine Wünsche überbringt, anzuvertrauen. Es müssen überhaupt alle Extrabestellungen zur Vermeidung von Mißverständnissen schriftlich erteilt werden. Ein von den Mietern frei gewähltes, mehrgliedriges Komitee entscheidet in Fällen, wo Änderungen des Betriebes gewünscht werden, Beschwerde geführt wird u. dgl. Der gemeinsame Haushalt, wie ihn Herr Fied so anziehend schilderte, hat außer den Ersparnissen in der Wirtschaftsführung noch eine andere finanzielle Rentabilität zur Folge. Das „Neue Haus“ ist ein Aktienunternehmen, jeder Mieter ist Aktionär und erhält am Schlusse eines jeden Jahres seinen Anteil am Gewinn. Ueber die Kosten, die ein solcher Haushalt verursacht, befragt, nannte Herr Fied sabelhaft niedrige Beträge (wir haben diese auch in unserem Aufsatz angegeben), die allgemeines Erstaunen hervorriefen; allerdings darf nicht unbeachtet bleiben, daß Kopenhagen eine weit billigere Existenz bietet als Wien. Noch ein Punkt an dem System der Hausgenossenschaften soll erwähnt werden: Es können solche Genossenschaften für die verschiedensten Bevölkerungsschichten, stets den Bedürfnissen des betreffenden Kreises angepaßt, errichtet werden, so zum Beispiel für Familien des Mittelstandes, für Arbeiter, für alleinlebende Personen, für Künstler- und Schriftsteller-Gespaare usw. Für Familien mit Kindern sollte dem „Neuen Hause“ ein Kindergarten angegliedert werden, wo die Kinder aller Mieter zu beschäftigen und zu beschäftigen wären. Eine solche Einrichtung würde durch die Ersparnis von Kindermädchen wieder einen finanziellen Vorteil bringen, aber auch von sittlichem Erfolge begleitet sein, wenn die Leitung des Kindergartens einer dazu vollkommen geeigneten Person übertragen werden würde. Ueberdies könnten die jugendlichen Töchter der Mieter sich in diesem Kindergarten beschäftigen und sich so am besten für ihre Aufgabe als Mutter vorbereiten. Und die Frage „Wen nehme ich zu meinem Kinde?“, die jetzt noch so viel Kopfschmerzen und Sorgen verursacht, fände so die beste Lösung.

Gisela Urban.

FERROMANGANIN



(Verpackung)

für Schwächezustände * Rekonvaleszenten
für Bleichsucht * Blutarmut

Nerven stärkend * Blut bildend * Appetit anregend

Ideales Präparat für den durch langen Winter
geschwächten Organismus

Für schwächliche Kinder
Kräftigungsmittel und Nahrungsmittel
für Lungenleidende und Frauenkrankheiten

Aerztlich erprobt und empfohlen.

Ferromanganin schafft neue Lebenskraft.

Sehr wohlschmeckend. — Von jung und alt gern genommen.

Preis Kronen 3.50 (Franken 3.50, Mark 2.50) per Flasche, erhältlich in allen Apotheken.

Hauptdepots: Apotheke „zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt, Wien; Adler-Apotheke, h. u. k. Hoflieferant, Komotau in Böhmen; Apotheke Jos. v. Török, Königstraße 12, Budapest. — Engel-Apotheke, Friedbergerstraße 48, Frankfurt a. M.; Kronprinzen-Apotheke, Hindernisstraße 1, Berlin NW.; Dom-Apotheke, Köln a. Rh.; Kränzelmarkt-Apotheke, Breslau; Misch-Apotheke, Stuttgart; Ludwigs-Apotheke, München. — In Frankreich: Pharmacie Logeais, 37 Avenue Marceau, Paris. — In der Schweiz: Ferromanganin Cie., Basel, Spitalstraße 9. — In Belgien: Pharmacie de la Cour, 76 Rue de Namur, Bruxelles. — In England: Ferromanganin Co., 57 Holborn Viaduct, London.

Man besteho darauf, das richtige Ferromanganin zu erhalten, Flasche und Verpackung wie neben abgebildet.



(Flasche)

PORTOIS & FIX



ETABLISSEMENT FÜR
WOHNUNGS-
EINRICHTUNG
KUNSTLERISCHE
VOLLENDUNG...
BILLIGSTE PREISE
BESTES MATERIAL
WIEN III UNGARGASSE 59-61

PORTOIS & FIX

Wie richte ich meine Wohnung ein? Beim Einkauf von Möbeln ist jetzt größte Vorsicht zu empfehlen. Modelle, die noch vor wenigen Jahren als modern und schön galten, sind durch das neue Genre, das man in Scheins Möbelausstellung in Wien I, Bauernmarkt 12, sieht, weit übertroffen. Das neue Genre bringt eine wahre Vereinfachung und Vereinerlichung in den Formen und erfüllt die Anforderungen der Hygiene. Niemand, der Scheins Möbelausstellung besucht hat, wird bestreiten, daß sie für alle Zukunft bahnbrechend ist. Die Ausstellungssäle sind nur an Wochentagen von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends geöffnet.



Besondere Neuheit: Gerade Front mit schlanker Taille.

Miederatelier L. Pessl, Wien

1., Adlergasse 12 1., Kärntnerstr. 28, Hochparterre

Telephon 16.124

Telephon 10.711

Probierprobe gratis. Auswärtige Bestellungen werden garantiert passend ausgeführt.



**Pelz-Modsalon
Josef Hlaváček**

Wien I, Himmelpfortgasse 3, 1. Stock.
Telephon Nr. 9994.

Anfertigung von Pelzwaren aller Art nach eigenen, französischen und englischen Originalmodellen vom einfachen bis zum feinsten Genre. — Modernisierungen werden bestens und billigst ausgeführt.
Auf Wunsch Kata'oge gratis u. franko.

BEBE SPRECHEND U. GEKLEIDET



REBE SINGEND UND SPRECHEND

mit beweglichen Gliedern, Handgelenk, Schlafaugen, mit Schuhe und Strümpfen bekleidet.

Mit langer Echthaarfrisur spricht „Papa, Mama“ K 8.—, gekleidet K 10.—.

Bébé wie oben, mit Ringellocken-Scheitelfrisur in Spitzenkleidchen singt 2 lustige Melodien, spricht „Papa, Mama“ K 14.—

Alleinverkauf (Provinz Versand per Nachnahme durch: Julius W. FEKETE, Wien V., Schönbrunnerstraße Nr. 31, Waldhof.

Liberty-Crêpe

Ist der eleganteste Stoff für Gesellschafts- und Straßenkleider. Derselbe besteht aus Seide und Wolle in sehr aparten Farben. Proben umgehend franko. Sendungen verzollt und portofrei.

Seidenwarenhaus **Albert Krohne, Dresden - A.**

Pausen Vordruck auf alle Stoffe. Pausepulver. Arthur Horowitz, Wien VI., Gumpendorferstrasse 87.



Schutzmarke für



Schutzmarke für



Schutzmarke für



Berndorfer Metallwaaren-Fabrik Arthur Krupp

Niederlagen in Wien:

I., Wollzeile 12

I., Graben 12

I., Bognergasse 2

VI., Mariahilferstr. 19-21.

Schwer versilberte
„Alpacca-Silber“-
Bestecke
und Tafelgeräte.

Unversilberte rein weisse
„Alpacca“-
Bestecke
und Tafelgeräte.

„Rein-Nickel“-
Kochgeschirre.

Preislisten franko.



Bestrenommierteste beh. konz. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Atelier für **Moden und Konfektion** **Mme. Adele Polorn-Poppert**, Mitglied des Oreniums, Wien I. Wollzeile 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für ausländische Pension. Prospekte gratis.

Institut und Atelier für Schnittzeichnen und Kleidermachen der Frau **Albertine Nafsch-Schlesinger**

Mitglied der Genossenschaft der Kleidermacher und des Oreniums der weitestgehenden Lehreinrichtungen. Im Hause des Schlosses des hohen I. L. Palais-Ministeriums gelten die Juwelen meiner Schule als höchstes der erlernungsfähigen Beschäftigung der Lehrerinnen.
Vor- u. Nachmittagskurse. Aufnahme täglich für Damen von auswärts auch Pension.
Wien IV., Babaritenstraße 8.
Ab 1. November: IV., Ede Kaiserplatz-Franckenberggasse 12, I. Stock (nächtl. d. Oper.)

Erste Wiener Modisten-Lehranstalt behördlich konfessioniert und **Mode-Salon** der **Mme. Mauritia Spiegel**, geb. Kapp, Wien V., Reuprechtadorferstraße 43 (im eigenen Hause). Prospekte gratis.

Seine Pariser Familie bietet Pensionärinnen angenehmes Heim. Sehr schönes französisch. Preis nach Ueber-einkunft. **Mme. Schlatter**, Paris, Autouil 77, Boulevard Exelmans. Auskunft: Wien I., Spiegelgasse 23, I. Stock, Baumann.

Salon Gottlieb. Elegante Toiletten! französisch und Reform, hochmodern und schick. Billigst. Für Wien und auswärts. Wien VII., Neubühlgasse 12, I. Stiege, 2. Stock
R. I. beh. konz. preis.

Musiklehreinstitut, Opern- u. Schauspielschule **Antonie Patonah**, Wien VIII., Josefs-gasse 12 (Lehrerhaus), 2 Minuten von der Ringstraße. Geringe, individuelle Unterrichtsweise. Ausgezeichnete Erfolge. Ver-nommenes Institut nur für die gute Gesellschaft. Kein Klassenunterricht. Konzert- und Theater-saal im Hause. Interne u. öffentl. Schül-er-Produktionen u. Aufführungen. Lehrfächer: Klavier, Soloflagel, Violine, Violoncell, Orgel, Harmonielehre, Kontrapunkt, Kom-position, Musikgeschichte, Musikpädagogik.

Musik-Staatsprüfungskurs, Dauer 7 Monate bis 1 Jahr, jährlich 15 bis 20 staatlich approbierte Kandidaten. Vor-bereitungslehre für den Musik-Staats-prüfungskurs, Spezialkurs für a capella-Chorgesang, Kurse für Kammermusik-übungen, Vier- und Achtstimmigkeit.

Opern- und Schauspielschule. Vollständige Ausbildung für die Oper, nebst Partien- und Rollenstudium. Hauptfach: Soloflagel, mündl. Vortrag, dramatisches Darstellen. Nebenfächer: Tanz und Mimik, italienische u. französische Sprache, Gedichte etc. Diese Nebenfächer können auch von Schülern anderer Schulen und Lehrern extern frequentiert werden. Lehrkörper: **Baron August C. Baumgartner**, I. L. Hofburg-schauspieler; **Georg Anton Welsch**; **Dr. Max Diep**; **G. Glend**; **Giovanni Franzeschini**, Tenor; **Antonie Patonah**; **Karl Nafsch**; **Prof. Richard Widenhauer**; **Wolff Wank**; **Delene Wessels-Schmitt** etc. — Für Personen, die während des Tages verhindert sind, Unter-richt zu nehmen, bestehen Abendkurse. Wöchentliches Honorar. Prospekte kostenlos.

Paris 1906
u. Antwerpen Grand Prix
Höchste Auszeichnung!

Hantzschel's
weltberühmte echte
Gurkenmilch

Das Beste zur Gesichts- und Schönheitspflege.
Jugendfrisches, aristokratisches Aussehen! Staunend weißer Teint! Keine Mitesser! Keine Runzeln! Keine Rötter! Ein wunderbarer Feinheitsglätter! Gegen Sommer-sprossen, Sonnenbrand etc. einziges, probates, unschäd-liches Mittel. Per Flasche K 1.60 und K 3.—
Gurkenmilch-Seife, per Stück K —.80
Gurkenmilch-Puder, völlig unsichtbar, per Schachtel K 2.—
In allen Drogerien, Parfümerien, Apotheken zu haben.

Alleinfabrik: **Georg Hantzschel, königl. Hoflied., Dresden.**
Man verlange ausdrücklich „Hantzschel's Primate von Dresden“, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Breslau Gewerbe-, Handels- und Haushaltungsschule (Kochunterricht). Gegründet 1880. Seminar für Haus-haltungs- und Handarbeitslehrerinnen. — Pensionat Näheres durch Prospekte. **Dora Mundt.**
— Gartenstrasse 5. —

MAL-ZEICHEN-REQUISITEN- · BRANDMALEREI ·
APPARATE. PLATINSTIFTE. VORLAGEN. ETC.
HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFF STR. 9.
ALLE IN DER WIENER-MODE ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.



Bestrenommierte behördlich konfess. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen der **Kath. Poulkar**, Wien I., Wipplingerstraße 15. Schnellkurs im Schnittzeichnen. Abendkurse.

Pianistin monatlich geprüft, erteilt Unterricht, auch außer dem Hause. Uebernimmt auch An-sänger. **H. P.**, Wien XV., Mariahilfer-straße 181, Tür 14.

Utwirken feiner Strümpfe in Wolle, Fil d'occose, Gelbe etc. wie neu hergestellt, durch die erste Wiener Kn-wirkerin **H. Bock**, jezt II., Praterstraße 66.

Korpulenz nicht frant-haste
Settleibigkeit der Damen und Herren
Beseitigt ohne Anbe-rung verbelebendeweise „**Graziana**“
Durchaus unschädliche, wissenschaftlich be-gründete Methode von natürlicher Wirkung. Kein harter Leib, keine harten Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonisch schöne Körperformen. Bequeme, einfache Anwendung. Effektive Erfolge nachweisbar. — Karton K 3.00, **Berlin SO. 86, Otto Reichel**, Eisenbahnstr. 4
Wien: **Woth. J. Schwarz**, Börsen, Luge 3
Budapest: **Jos. v. Zdról**, Königsgasse 12.

„Ideal“ - Haarfärbemittel
eine sensationelle Erfindung auf dem Ge-biete der Haarfärbekunst. Ergrauten Haar erhält nach einmaliger Benützung eine 3-4 Monate bleibende wunderschöne schwarze Farbe. Preis einer Flasche 3 K. Erhältlich bei **Russias**, Apotheker, **Kärász**, Komitat Szabolcs, Ungarn.

Kleine Wiener Theaterchronik.

Wir wollen wieder ein bißchen jublieren. Diesmal gilt es der lieben Frau Anna Kray, die sich entschlossen hat 70 Jahre alt zu werden. Unsere Univeritätsprofessoren müssen in diesem Alter vom Lehramt zurücktreten und ihren Katheder einer jüngeren Kraft überlassen. Bei den Hofschauspielern und Hofschauspielerinnen ist das glücklicherweise nicht der Fall. Sie dürfen bis an die äußerste Grenze menschlicher Lebensdauer Natio spielen und lombische Alte noch viel länger. Den gelehrten Herren wird allensfalls gnadenweise ein Ehrenjahr bewilligt — unserer guten Frau Kray bewilligen wir mit dem größten Vergnügen ungezählte Ehrenjahre — denn ein jedes Jahr, das sie am Burgtheater zubringt, ist ja ein Ehrenjahr für sie, wie für das Institut.

Ein Endchen Biographie, wie üblich, frei nach Eisenberg, dem Allwissenden. Geboren am 30. Oktober 1837 in Klingenberg, Bayern. Tochter — diese Mama war wirklich einmal eine Tochter, sehr merkwürdig! — des Theaterdirektors und Theateragenten Franz Kray. Spielt Kindertollen — auch ein Kind war sie! — und singt 1860 Operette in Holland, 1861 große Oper in der Schweiz, Leipzig, Hamburg, Riga, Berlin — 1860 in Wien am Carl-Theater. Wird reich. Scheint so eine Art von übermühtiger Zwergen von anno dazumal gewesen zu sein. Großer Erfolg in der „verwandelten Sage“. Noch heute phantasieren und delirieren ganz alte Herren davon. Lau e holte Anna Kray 1861 ans Burgtheater herüber: Grille, Pariser Taugenichts, Wünsche von Buchenau. Frau Kray scheint damals sehr schön und beweglich gewesen zu sein. Heute ist sie behäbiger. Nach dem Rücktritt der Hatzinger übernahm sie viele Rollen von ihr. Die Hargierten hatte sie schon vorher. Ihr Humor war immer obenan als Dorschen Lafentriker des feinsten Sir John-Baumeister, als Frau Marthe Kull in „Zerbrochenen Krug“ usw. Eine ihrer köstlichsten Darbietungen von so unzähligen vielen bleibt die Anne in „Romeo und Julie“, die so ganz aus Geschwähigkeit, Dummheit und stumpfsinniger Güte und Treue gewoben ist. Im Salon und in der Kneipe, vornehm und vulgär, immer blieb Frau Kray burgtheatermäßig im besten alten Sinn: maßvoll bei aller Draht, geschmack- und stilvoll. Sie bringt stets ihre breite Behaglichkeit mit auf die Bühne. Und das sei ihr hiermit herzlich gedankt!

Der arme alte Karl Costa ist gestorben nach langer schmerzlicher Krankheit und gerade nicht in besonders günstigen Vermögensumständen. Das war der letzte der alten Garde. Nach Raimund und Nestoy, den ganz Großen und Unsterblichen kam Friedrich Kaiser, ein sehr mit Unrecht vergessener Wiener Volksdichter, und auf ihn folgte der hochbegabte, leider bald ins Schleudern geratende D. F. Berg, ein Possenschreiber reich an drolligen Einfällen. An Kaiser und Berg schließt sich eine ganze Gruppe an: Anton Vanger, Karl Haffner, Karl Elmar, Theodor Flamm, Josef Bayer — Karl Costa. Der besten, tüchtigsten einer war Costa. Seine großen Erfolge waren: „Ihr Korporal“ (für die Callmeyer geschrieben und unzählige Male aufgeführt) — „Blitzmädel“ — „Bruder Martin“ — „Franz Schubert“. Außer diesen Schlagern und Treffern hat Costa noch unzählige Stücke verfaßt, auch Libretti und zumeist wohlgelungenen, pudelnährliche Parodien. Er saß zwanzig Jahre als kaiserlicher Beamter in der k. k. Postgesellschafsdirektion. Das muß ein Amt sein, wo die Komödienschreiber gedeihen, denn auch Bauernfeld hat eine ziemliche Zeit dort zugebracht. Costa war im Leben so unpraktisch, wie er auf der Bühne praktisch war. Er wußte es nicht, den Erfolg festzuhalten, auszunützen. Drei Jahre Direktion im Theater in der Josefstadt, dieser Goldgrube für so viele Direktoren, brachten ihn um seine Ersparnisse und häuften ihm eine Schuldenlast auf, an der er bis an seine letzte Stunde zu schleppen hatte. Eine kleine Pension der Kaiserstadt Wien bewahrte ihren letzten Volksdichter vor dem Schlimmsten. Von allen seinen Stücken wird sich wohl der „Bruder Martin“ am längsten halten, denn hier sind echt volkstümliche Elemente wirklich dramatisch verarbeitet und der Held ist lustig, lebendig, menschlich und — echt österreichisch. Es ist viel gesunder kernhafter Spott im Bruder Martin und eine unvorbringliche Moral wird mit guter Laune exemplifiziert. Armer Costa! Wenn er nur ein klein bißchen mehr moderne Technik gehabt hätte oder hätte haben wollen! Aber er kuschelte mit seinem grasgrün gestrichenen Altwiener Jeiserwagen mitten in die tödlich-offenden Automobile hinein und die neue Zeit war ihm so fremd, wie er ihr. Er war zu einfach, zu natü, zu harmlos. Sein Biß war nicht einmal vergiftet. Jetzt haben sie ihn eingegraben. Vielleicht graben sie ihn wieder einmal aus, den letzten Wiener Volksdichter!

Und nun — nach Jubelfeier und Totenklage — tritt die Chronik des Tages wieder in ihr Recht.

M^{me}. Sarah Bernhardt, Paris

schrrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.

Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln. Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

Für den Toilettentisch der feinen Damenwelt!



COEUR DE ROSE

erzeugt rosigen Teint, verleiht den Wangen ein zartes natürliches Incarnat.

Neue Errungenschaft von grösster Sensation u. überraschendster Wirkung auf kosmetischem Gebiete.

Coeur de rose ist ein farbloses, absolut unschädli. Präparat zur Erzeugung eines rosigen Teints und einer zarten natürl. Wangenröte.

Es konserviert b. längerem Gebrauche trotz Anwendung nur geringster Mengen die Haut auf das Beste u. verleiht jed. Gesichte das Aussehen frisch. Jugendlichkeit.

Gegen Transpiration u. Regentropfen usw. ist Coeur de rose vollkommen unempfindlich.

Preis pro Dose 3 Mk.

Zu erhalten i. d. meisten besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften, sonst direkt von dem Laboratorium f. chemische Präparate, Dresden-A. 19.



Gegründet 1835.

Brüder Dán

k. u. k. Hof-Kürschner
Budapest V/c, Dorotheagasse 11.



Alttestes, größtes Pelzhaus des Landes.
Vertrauenshaus ersten Ranges.

Echtes Pelzwerk, geschmackvolle schicke Arbeit, stets letzte Neuheiten, streng, solide fixe Preise. Umarbeitungen, Fassonierungen. Zur Jackenbestellung: Einsendung einer Taille oder Maß genügend.

— Illustrierte Kataloge kostenfrei. —

Frauen!

Fract Euren Arzt über H. Unger's hygienische Bedarfsartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. H. Unger, Gummivarenfabrik, Berlin NW, Friedrichstrasse 91/92. 5216

Im Raimund-Theater wurde „John Gaydes Ehre“, ein englisches Schauspiel von Alfred Sutro, bloß mit geringem Erfolg gespielt. Die vielfach zu schwache Darstellung hat eine aus-



Ella v. Kuttersheim (Bürgertheater).

sichtsvolle Sache nicht nur nicht zum Siege geführt, sondern einache zu Falle gebracht. Ehebündnisstück von einem tüchtigen Theatermenschen effektiv zu rechtgezurrt. Der amerikanische Multimillionär John Glonde wird von seiner in Paris flirtenden Gemahlin, die er infolge Zeitmangels vernachlässigte, mit einem jungen Mater schmählich betrogen. John unterfucht und schenkt dann dem Verfäher das Weib, daß er ihm noch extra in Banknoten einwickelt. Befremdlicher, aber doch aus dem eigenartigen Charakter hervorspringender Schluß. Herr Ludwig war als John Glaybe zu viel Misler. Rainz in der Burg — Kutschera im Deutschen Volkstheater — und Garno in der Josefstadt — hätten Rolle und Stück zu glänzenden Siegen geführt. Hier war es wieder einmal nichts. Gut war noch Herr Traeger als rothäutiges Faktorum; ein brillanter Charakteristiker, scharf und trefflicher. Die Damen waren diesmal wirklich gar nicht sehr heinsich, Damen, die ja in keinem Fall lang bei uns in Wien verbleiben werden, rund herauszagen, daß sie gar nicht nach unferem Geschmack sind, daß sie nicht schön und nicht elegant genug sind, und daß ein klein bißchen gut und modern Komödie spielen von ihnen schließlich doch verlangt werden kann — aber es sind Damen! Wir sagen deshalb nichts anders als: Gott besser's! Es war eben arg genug! „Der Has Hochzeit“, Lustspiel von Max Bernstein,

brachte leider auch noch nicht den ersehnten großen Erfolg ins schwer geprüfte Haus, obwohl Throst in einer durchs Stück sich hin- schlängelnden Episode ganz vorzüglich sich bewährte. Er hatte einen die harmlosesten, schablonenhaftesten, uninteressantesten Vorgänge klug und witzig glossierenden Herrn Rosenthal zu spielen und war dabei so diskret als wirksam. Rüge nichts! Gegen Bernstein kam er nicht auf. So dünn und schal darf nicht einmal die deutsche Philister- komödie mehr sein und diese Art der Belehrung bis ins Unweibliche und Absurde emanzipierter Mädchen, ist längst ein vollständig über- holtes Thema geworden. Man muß es schon einmal sagen, so feind- lich-philiströs und borniert wie manche Herren Komödienschreiber die Frauenfrage auffassen, wird sie sonst wohl von niemand mehr auf- gefaßt! Die Herren sind gut um 50 Jahre zurück hinter der all- gemeinen Zeitrechnung.

Im Bürgertheater wurde „Gretchen“ von Gustav Davis und Leopold Lipichy aufgeführt, eine Grotteske. Ich erörte und verstumme. Frau von Kuttersheim war ganz vortrefflich in einer gewagtesten Rolle. Seit der Odilon haben wir keine so pikante Künstlerin in Wien gehabt. Man müßte diese Frau unter allen Um- ständen festhalten. Sie ist grazios und hat eine seltsame Sorte ver- rüchter Intelligenz; sie ist unzweifelhaft glänzend veranlagt fürs Zweifelhafte!

Im Deutschen Volkstheater wurde gespielt „Der rote Leutnant“, Schauspiel von Wilhelm Kienzl und Eduard Gold- bed. Militärisches Insubordinationsdrama. Zweifärbiges Tuch, zu gut sitzenden Monturen zugeschnitten, nimmt sich immer noch sehr aus auf der Bühne. Die Damen, die sehen es gern! Auch wenn die Arbeiterbataillone angerückt kommen, dröhnenden Schrittes, macht es Effekt! Diesmal ist das Pulver etwas naß geworden. Zu läppisch. Das glaubt nicht einmal die Frau Blaschke! Lauter Verräter. Jeder ein Ehrenmann mit „Knack“. Kutschera, Kramer, Homma, die Damen Petzen und Galafres hätten sicher ihren Anteil an dem Erfolge reklamieren dürfen, wenn's nur einer gewesen wäre!

Im Kleinen Schauspielhaus wurde ein ganz entzückendes, süßes und nobles Stück von Sven Lange, dem dänischen Dichter, gespielt. Die kleine Hedwig Etdal aus der „Bildente“ ins feine Lust- spiel gestellt. Die holde Erotik der Erwachenden. Ein Dichter spricht. Fräulein Wela Schwarz tut wohl recht lieb, herzlich, klug und ge- schickt, ist aber doch dabei ein wenig zu bewußt. Fräulein Ella Payer hat echten Humor. Das ist viel zu selten, als daß es nicht besonders vermerkt werden sollte. Ist kein Theaterdirektor da, der für eine junge Komikerin, für einen weiblichen Ballenberg, Verwendung hätte? Ich fürchte sehr, sie werden sich erst melden, bis es zu spät sein wird. Dann wird's wieder heißen: „Ja, das können wir doch nicht zahlen!“

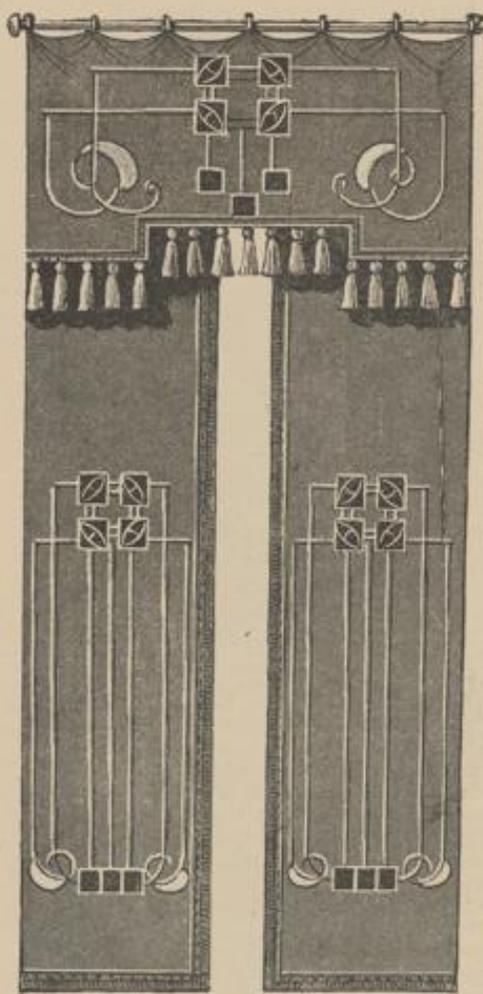
NESTLÉ'S
KINDER-MEHL
für
Säuglinge, Rekonvaleszenten,
Magenkranke.
Enthält beste Alpenmilch
Broschüre Kinderpflege gratis durch: NESTLÉ
Wien I., Biberstrasse 11.



Wegen gefälschter Nachahmungen achte man genau auf den Vornamen **Rosa Schaffer**
Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.
Zu den höchsten Schatz zu erreichen, ist einzig den von **Mme. Rosa Schaffer**, k. u. k. Hof- und Kammerleferantin, Wien I., Kohlmarkt 6, erfindenen Schönheitsmitteln gelungen.
Poudre ravissante f. f. pat. u. priv. ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, löst Blatternarben und Muttermale ver- schwinden, glättet Falten, zieht die Poren zusammen und macht jedes Frauenantlitz blendend schön. Es ist das einzige Poudre, nach welchem man sich waschen kann, ohne daß die kosmetische Wirkung verschwindet. Preis eines Kartons K 5.— und K 3.—.
Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte und soll von jeder Dame benützt werden. Preis eines Tiegels K 3.—.
Eau ravissante verjüngt das Weltwerden der Haut, färbt dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von sicherem Erfolge gekrönte Toilettenwasser. Preis einer Flasche K 5.—.
Alle meine Erzeugnisse sind in Wien, Paris und London mit der großen goldenen Medaille prämiert. Dank- und Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht vor. Für die wunderbare Wirkung meiner Mittel sei ich vollkommene Garant. Jeder Dame bestens empfohlen: f. f. priv. Stirnbinde zur Erlangung einer fastlosen Stirn per Stück K 3.—, Kinnbinde zur Verhütung des Doppelkinns per Stück K 4.— und die ausgezeichnete Schönheitsseife **Savon ravissante** per Stück K 1.00 und K 2.40.
Madame Rosa Schaffer zaubert mit ihrem **Konoor** jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück — das herrlichste Blond, das glänzende Kastanienbraun, das samtartige Schwarz, keine Waschung ist imstande, die erzielte Farbe zu entfernen. Einmaliger Gebrauch genügt. Preis eines kleinen Kartons K 3.—, eines großen K 10.—. Nur echt mit meinem Hübe. — Mein Rhodops verleiht jedem blassen Gesicht einen unvergänglichen Rosenhauch. Preis K 3.—.
Rosa Schaffer, Wien I., Kohlmarkt 6.
k. u. k. Hof- und Kammerleferantin und Ehrenbelletristin der Chemie am Polytechnikum.

Als Wunder der Kosmetik
bezeichnet in einem uns kürzlich gesandten Dankschreiben die bekannte Darstellerin der **Frau Mizzi Günther, Wien** unsern lustigen Witwe:
Reichert-Puder
Solche glänzende Anerkennungen besitzen wir viele, erworben durch die langjährige Beliebtheit und die Vorzüglichkeit dieses einzig dastehenden Fabrikates.
Kein Kosmetikum verleiht in so kurzer Zeit der Gesichtshaut **Zartheit, Weichheit und jugendliches Aussehen** als **Reichert-Puder**.
Besonders empfehlen wir:
Reichert's Serail-Veloutine-Puder,
Reichert's Serail-Puder, Reichert's Fettpuder.
Zu haben in allen Parfümerien, Drogerien und Apotheken, wo nicht erhältlich, erteilt die Fabrik
W. Reichert, G. m. b. H., Berlin-Pankow 3
Auskunft über die Verkaufsstellen.

WILNA
ist die beste
Schoss
und kostet
K 6.75
Zu haben in allen sport- fähigen englischen Tuch- stoffen. Bei Bestellung genügt die Angabe der Vorderlänge, Schlus- und Hüftenweite.
Mlady & Puš
Chrudim XI. (Böhmen).
Niederlagen:
Prag, Ferdinandstr. 24.
Pilsen, Sachengasse 17.



Modenhaus A. Gerngross

VII., Mariahilferstrasse 42-48 WIEN VII., Kirchengasse 2-4

Grösstes Spezialhaus der Monarchie in Seiden-, Woll- und Washstoffen.

Sonderpreise der Abteilung für Teppiche, Vorhänge etc.

Kolumbia-Teppiche mit festgewebten Rücken, gelungene Perser-Imitation.

Grösse 200 x 140 300 x 200 350 x 250

K 12.40 26.50 38.—

Axminster-Teppiche für Salon, Speise- und Schlafzimmer.

Grösse 280 x 185 335 x 240

K 42.— 65.—

Lauf- und Spannteppiche mit modernen Dessins, 67 cm breit, per Meter K 2.10

Kokoslaufteppiche, naturfarbig

67 cm breit per Meter K 1.60

farbig 67 " 2.20

Wachsparkett-Läufer, original englisch, 67 cm breit per Meter K 2.10 bis 200 cm breit lagernd.

Gobelin-Garnitur in modernen sparten Dessins K 18.—.

Feinste Kammgarn-Garnituren mit Seidenglanz K 28.—.

Aparter Gobelin-Vorhang modernes Dessin, 2 Flügel und Draperie K 12.—.

Konfektionierter Luster-Vorhang mit reicher stillvoller Applikation und Passementrie benäht, 2 Flügel u. Draperie K 24.—.

Konfektionierter Leinen Vorhang mit waschechter Applikationsstickerei für Kinderzimmer, 2 Flügel und Draperie K 16.—.

Diwan-Ueberwürfe, seitengleich Karmanie-Imitation K 15.—, K 19.60.

Plüsch-Tischdecke, hochflorig mit reicher Plüschstickerei K 14.50.

Molton-Lambrequins mit moderner Applikationsstickerei K 4.90.

Plüsch-Lambrequins mit reicher Applikationsstickerei und dicken Halinafutter K 12.50.

Grosses Lager in Spitzenvorhängen, Tüllstores, Bonne femmes, Brise-Bise und Tüll-Bettdecken.

Permanente Ausstellung in Perser- und Smyrnatteppichen sowie antike Spezialitäten.

Übernahme kompletter Einrichtungen von Hotels, Villen, Pensionen, Sanatorien, Palais und Wohnungen.

Spezial-Kostenüberschläge und illustrierte Preislisten auf Wunsch gratis und franko.

Konfektionierter Tuchvorhang mit feiner Applikationsstickerei (genau laut Bild), 2 Flügel und Draperie. Komplettes Fenster K 25.—

Corsets und Ceintures

Voilendeste Ausführung



Gegründet 1852

Telephon Nr. 5729

Englische Modelle

Französische Modelle

M^{ME.} M. WEISS



K. u. K. Hoflieferantin — Wien I., Neuer Markt 8.



RUDOLF BAUR

Tirol Innsbruck Autriche
Rudolfstrasse 4/M. :: empfiehlt seine
echten Innsbrucker Schafwoll-

Loden
für Herren und Damen.

Katalog und Muster gratis und franko.
Zoll- und portofreier Versand nach allen Ländern.
St. Louis 1904: Goldene Medaille.

Mein Liebling

ist der Annähdrukknopf



„MAGNET“

mit verdeckter Feder.
unverwüsflicher

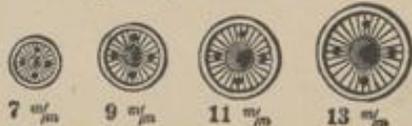
Oeffnet sich unmöglich von selbst,
daher Toilettefehler ausgeschlossen.

Garantiert rostfrei.

Verlangen Sie nur den

„Magnet“-Druckknopf.

Originalgrössen:



7 mm 9 mm 11 mm 13 mm

Für schwache und starke Stoffe.

Erhältlich in allen Geschäften.

Gesetzlich geschützt.

Neue Reformmoden.

Nachdruck verboten.



Balkleid nach einem Entwurfe der Kronprinzessin von Rumänien. (Weißer Wollstoff mit Perlenbänder.)



Besuchkleid nach einem Entwurfe von Arthur Hennig (Ober-Spaar).



Balkleid nach einem Entwurfe der Prinzessin Beatrice von Koburg. (Hellblauer Crêpe de Chine mit Spinnweben aus perlmutterfarbenen Füllern.)

Der berühmte belgische kunstgewerbliche Reformator Henry van de Velde schreibt einmal: „Der moderne Mensch kleidet sich vernünftig, was man auch dagegen sagen mag, und seit kurzer Zeit trägt die Frau entsetzliche Säcke, weil sie im Grunde vernünftiger konstruiert sind als die bisherigen Kleider.“ Wenn nun van de Velde, der sich selbst viel mit der Reform der weiblichen Kleidung beschäftigt hat, von „entsetzlichen Säcken“ redet, so beweist es, daß das Problem dieser Kleidung noch lange nicht zur Zufriedenheit gelöst worden ist, daß sich auf diesem Gebiet Theorie und Praxis noch recht schroff gegenüberstehen. Wir finden im allgemeinen die ideale Seite der Reformkleidung bereits auf das trefflichste vertreten. Hier vermag die künstlerische Phantasie aus dem Volken zu schöpfen; es stehen auch Vorbilder aus den ästhetisch reifsten Epochen der menschlichen Kultur zahlreich zur Verfügung und ferner, was nicht zu unterschätzen ist, eine Fülle sich weich anschmiegender, in luftige Falten fallender Stoffe, deren Reiz auch die auf praktischem Gebiet verpönte Schleppe erheben darf. Aber die heutige, viel beschäftigte, im Beruf lebende Frau, die eben darum einer vernunftgemäßen Kleidung zustrebt, die sich durchaus nicht in lange wallende, schleppe Gewänder hüllen kann, sie begnügt sich zumeist nur mit der Forderung des Nützlichen. Die Ergebnisse, die aller Keßheit ins Gesicht schlagen, sind bekannt. Will man nun hier ästhetische und praktische Forderungen vereinen, so gibt es selbst für die erfahrensten Reformatoren, wie van de Velde und Schulze-Naumburg, noch manche harte Nuß zu kneten. Dieser braucht, wie seine eigene Gattin einmal versicherte, mindestens ein halbes Jahr zu wohlüberlegten Abänderungen, ehe ein Entwurf fertig ist. Nur unausgesetzte Versuche, das Nützliche auch mit dem Schönen oder wenigstens Anmutigen, ohne das wir uns die Frauenkleidung nicht denken können, zu verbinden, können schließlich zu glücklicheren Ergebnissen führen.

Eifrig beschäftigt sich der Dresdner Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung (Vorsitzende Fräulein Ella Law) mit solchen reformatorischen Fragen und veranlaßt heimische Künstler, besonders auch gute praktische Lösungen für das Haus- und Straßenkleid zu suchen.

Aus den vom genannten Verein regelmäßig veranstalteten Ausstellungen liegt uns ein besonders geblühter Entwurf von Arthur Hennig vor, der, in seinem Damentuch gehalten, auch von vornehm ausgeglichener Farbengefühl zeugt. Leider läßt eben so oft die Wahl der Farben und ihre intime Zusammenstimmung recht viel zu wünschen übrig. Das so schwierige Problem, auch ein ästhetisch voll befriedigendes, ganz praktisches und freies Kleid zu schaffen, ist allerdings auch hier nicht gelöst worden.

Durchaus selbständige Versuche, moderne Gewänder zu entwerfen und künstlerisch auszuführen, macht auch der Koburger Verein „Idun“ (Verein für künstlerische Frauenarbeit), der unter der Leitung der Prinzessin Beatrice von Koburg steht. An der Herstellung der Entwürfe beteiligen sich die hohe Leiterin und ihre fürstlichen Schwestern. Hier allerdings zielt alles auf Schaffung malerischer, eigenartiger Festgewänder ab; es wird verschwenderisch mit den kostbarsten Stoffen umgegangen und äußerst geschickte Frauenhände verwenden ihren ganzen Reiz auf meisterhafte Anfertigung komplizierter Hierate. So sehen wir zwei luftige Ballroben von Prinzessin Beatrice entworfen, die eine aus gelber weicher Seide, mit Goldfäden bestickt, die andere aus hellblauem Crêpe de Chine, mit Spinnweben aus perlmutterfarbenen Füllern verziert. Der Kronprinzessin von Rumänien stehen bei ihren Entwürfen zumeist historische Feiertagsgewänder fürstlicher Frauen des Mittelalters vor Augen; sie weiß außerordentlich malerische Wirkungen zu erzielen; das durch die herrlichen rumänischen Stidereien geschulte Auge entwickelt einen feinen Sinn für vornehm großzügige, ornamentale Verzierungen.

Außerst dankenswert ist es, daß heute die Frauenwelt, bis in die höchsten Kreise hinauf, dem Problem der neuen Frauentracht nahe tritt und teils seine ästhetische, teils seine praktische und hygienische Seite zu lösen versucht. Beide Aufgaben zu verschmelzen ist die dringende Forderung der Zukunft; doch müssen auch hier die Frauen in erster Linie mitan, da ohne deren verständnisvolle Mitarbeit alles Bemühen der Künstler umsonst sein würde.

Anna Brunnemann (Dresden).



Kinderjäckchen aus Schneewolle.

Reizende Arbeit. 4 bis 5 Knäuel à 95 h nötig. Beschreibung gratis.

Alle Gattungen moderner Häkelwolle vorrätig. Muster und illustrierter Preiscurant gratis und franko.

Tapiserie Nowotny, Wien I., Petersplatz.

Gegründet 1893 **K. U. K. HOF-PARFÜMERIE J. B. FILZ SOHN** WIEN I., GRABEN 13 (GENERALI-HOF) WIENER SALON-BOUQUET. Telephon 4427

Dr. Stadelmann's Klinik für Nervenkrankhe Dresden-A. Hilfenstraße 2.

Ruhige, vornehme, gesunde Lage. Psychische und physikalisch-diätetische Behandlung. Erschöpfungszustände, Schlaflosigkeit, Zwangsvorstellungen, Gedächtnisschwäche. Anzustände, nervöse Herz- und Magenstörungen, nervöses Asthma, Migräne, Lähmungen usw. — **Arztliche Behandlung und Unterricht für nervenkranken Kinder.** (Krampfkranken, schwer erziehbare, reizbare, schwach beanlagte usw.) — Dauernde Unterbringung für chronisch Nervöse und Schwache.

ÄLTESTES GRÖSSTES LEINEN-WÄSCHE- UND BRAUT-AUSSTATTUNGS-ETABLISSEMENT

JOHANN URBAN & SOHN

K. UND K. HOF-LIEFERANTEN
WIEN VII/1, ZIEGLERGASSE Nr. 12.

Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Leinen-, Damast- und Baumwollwaren, Wirkwaren, Vorhängen, Krawatten etc.

Grosser illustrierter Preiscurant gratis und franko.

Gegründet 1870.

Allehöchste Auszeichnung Jubiläums-Ausstellung 1910

Plauderbriefe einer Wienerin.

Liebe Mizzi,
es gibt so viel zu erzählen von guten, feinen und großen Dingen, die jetzt bei uns in Wien zu sehen, zu bestaunen sind, daß ich wirklich gar nicht weiß, wo beginnen, wo enden! Im Künstlerhause ist jetzt ein großer Gips aufgestellt worden: das Denkmal der Toten, aller Toten von Albert Bartholomé. In Stein steht es auf dem Friedhof Père-Lachaise in Paris. Bartholomé war zuerst Maler, kein sehr besonderer Maler, ein bescheidenes Talent, das den Spuren von Millet und Bastien-Lepage eifrig folgte. Da starb ihm die geliebte Gattin, und der große Schmerz um die Entriessene brüdete ihm Meißel und Hammer in die Hand: er wollte ihr selbst das Grabdenkmal schaffen. Die Liebe und das Leid machten ihn zum Plastiker. Er entdeckte mit einemmal, daß er einer wäre. Und langsam wuchs in ihm der Gedanke zu dem großen Totendenkmal. Es läßt sich hier jetzt gut verfolgen, wie das Werk geworden, zur edelsten Reife gediehen ist. Durch ein dunkles Tor schleichen zwei Gestalten ein, Mann und Weib, scheuen Schritte. Zwei rhythmisch bewegte Gruppen von je

sieben Gestalten stehen links und rechts von der Grabespforte. In ihnen ist Klage, Schmerz, Verzweiflung, Trost in allen Abstufungen. Der Greis kammert sich angstvoll ans jammerreichste, irdische Dasein und die Schönheit sendet ihre letzten Scheidegrüße in das verfinsterte Leben. Unter diesen Gruppen, im Souterrain: Mann und Weib im Tode hingelagert, aber ihnen ihr Kindlein, und der Engel der Verheißung hebt den Grufbedel mit seinen Schleierflügeln. Das alles läßt sich nur nachfühlen und nicht beschreiben. Es ist voll Seele und Harmonie. In diesem Denkmal der Toten kein toter Punkt. Der große Canova — sag's nur ja nicht weiter! — hat, damit verglichen, in seinem viel bewunderten Maria-Christinen-Denkmal in der Wiener Augustinerkirche doch nur feinerne, verfeinerte Manderln gemacht. Hier ist ein Meißel in seinem Meißelwert zu erkennen und zu bewundern. Gut gefielen mir auch noch das badende Mädchen und das Mädchen, das sein Haar ordnet. Bartholomé bringt den Reiz der Form zur Geltung und ist dabei so edel und feinsch, daß die Nacktheit die Prudesten nicht kränken kann.

Im Hagenbund, wo wieder einmal sehr viele hübsche Sachen beisammen sind, hat Mrs. Marianne Stokes aus London ihr englisches



**-Kinder-
mehl**
**-Kranken-
kost.**
Hervorragend bewährte
Nahrung.
Die Kinder gedeihen
vorzüglich dabei
u. leiden nicht an
Verdauungsstörung.



Rosegger-Loden

echt steirisches Fabrikat
ist der
beste und modernste Damenloden.
Derselbe wird in allen glatten Farben und
modernen englischen Dessins erzeugt und
eignet sich vorzüglich für elegante Reise-
Strapaz- und Sportkleider.
Alleinverkauf und Versand:
Cornel Kawann, Graz
Stiermark.
Verlangen Sie Muster!



BRÁZAY-FRANZBRANNTWEIN-SEIFE

wegen ihrer vorzüglichen hygienischen und kosmetischen Wirkung
von keiner anderen Seife übertroffen.
Macht die Haut rein, zart und widerstandsfähig, erzeugt den schönsten
Teint, stärkt die Muskeln und wirkt desinfizierend.
Unentbehrlich für jeden Toilette-Tisch in jeder Kinderstube.
Preis per Stück 70 Heller; 3 Stück in elegant adjustierbarem Karton 2 Kronen.
Überall erhältlich, wo nicht, wende man sich an
BRÁZAY, Wien III/2, Löwengasse 2a.



Crème Iris

„weltbekannt und unerreicht“
verleiht blendend weissen Teint, samt-
weiche glatte Haut und verhindert das
Spröde- und Rissigwerden der Haut, Ge-
sichtsrotte etc. Man gebrauche Crème Iris
in Verbindung mit Crème Iris-Seife oder
Crème Iris-Puder. Preis per Topf oder
Karton (Karton Seife enthält 3 Stück) K 2.—
Überall zu haben.
Apotheker WEISS & Co., Wien VI., Magdalenenstrasse 40.



RÜGER Kakao Schokolade

Anerkannt erstklassige Fabrikate.

Austria-Schokolade

Orthopädische Gesichtspflege durch Charis.

Man beachte den Unterschied der Gesichtsbildung auf beiden Photographien der
Erfinderin. Die Anwendung von Charis empfiehlt sich nicht nur in den 40er und 50er
Jahren, sondern auch in der Jugend. Original-Photographien im Institut.
Charis hebt und kräftigt die erschlaffende Gesichtsmuskulatur und beseitigt sämtliche
Falten und Runzeln. Charis (ges. gesch.), Deutsches Reichspatent 131.125,
Schweizer Patent 26.578, k. k. Oesterr. Patent 14.879, ist eine orthopädische
Vorrichtung zur
Gesichtspflege, ärztlich
geprüft u. empfohlen,
mit bestem Erfolg an-
gewendet, beseitigt
Falten, Runzeln,
Tränenbeutel, un-
schöne Nasenform,
Doppelkinn, wölbt die
Augenbrauen, hebt die
herabsinkenden Mund-
winkel und Gesichts-
massen, wodurch die
scharfen Züge ge-
mildert und anmutige
Rundung des Gesichts
erzielt wird. Charis
ist das einzige Mittel,
das nicht nur den
Altersspuren vor-
beugt, sondern sie
auch entfernt. Ohne
fremde Hilfe kann
jeder im eigenen Heim zu beliebiger Zeit Charis anlegen und mit einem Griff entfernen. „Sei
gegrüßt“ D. R. P., verbessert den Teint (kein Puder, keine Schmincke). Prospekt versendet
die Erfinderin **Frau Schwenker, Berlin WS., Potsdamerstraße 86b, pt.**
Das richtige Aussehen resultiert aus der nachteiligen Ver-
änderung der Gesichtsmassen und Gesichtszüge, veranlasst durch
das Bestreben der Gesichtsmassen, sich nach unten zu senken.



Im 18. Lebensjahre ohne Anwendung von „Charis“ In den 40er Jahren nach vierwöchentl. häufiger, dann eintäg. Gebra. v. „Charis“

Kabinetten. Ganz entzückend süße Sachen, sag' ich Dir. Ewig schad', daß ich nicht so reich bin, wie ich immer zu sein wünsche! Ich tät' diesmal wirklich gleich alles zusammenkaufen von dieser noblen Engländerin, die — wieder im strengsten Vertrauen — eine gute Oesterreicherin und sogar eine geborene Freindelsberger ist. Denk mal! Ist das nicht zu kurios? Und jetzt malt sie noch viel englischer als Burne-Jones, ihr milder Meister, von dem sie das sanfte und zärtliche Gefühl fürs märchenhafte, legendäre und mythische hat. Ihre Sorgfalt ist echt weiblich, ihre Geduld bewundernswert, ihr koloristischer Geschmack der feinste. Nicht jede Malerin hält so rein. Primavera lauscht in den erwachenden Frühling hinein — die junge heilige Elisabeth träumt am Spinnroden, — der verliebte Page trägt seiner schönen, jungen Königin, der Gemahlin des alten Königs aus dem Heineschen Lieb, die Schleppe schwermütig und sehnsuchtsvoll nach. Die Kunstgelehrten sagen, daß Mrs. Stokes den Burne-Jones ins Altniederländische der Van Eyck überlegt habe — das mag ja sein. Ich gebe es zu, weil ich's nicht zu bestreiten vermag. Doch ist es mir herzlich gleichgültig. Ich sehe und fühle, daß diese Bilder schön und fein und edel sind — schön in der Linie, fein in der Farbe, edel in der Empfindung; Marianne Stokes hat mir viel Genuß und Freude bereitet mit ihren Bildern. Das versteh' ich und das ist schön. Deshalb dankt auch die Frau der Frau. Und diese Bilder alle konnte nur eine Frau malen, das ist auch nicht zu vergessen und zu unterschätzen!

Beim Herrn Mietzke sah ich einen kleinen Saal voll schöner Tuschezeichnungen, gepinselt, laviert, manche davon leicht grünlich oder rötlich angefärbelt von Constantin Guys, einem Meister, der 1892

starb und der jetzt erst anfängt, so eigentlich in die Mode und in die Höhe zu kommen. Was ich von dem Mann erfahren habe, klingt sonderbar genug. 90 Jahre war er alt, als er verbummelt, längst vergessen und verschollen im Hospital verstarb. Ein alter Bohémien und Barnassien und Montmartrois. Freund der Goncourts, des Manet, des Gavarni, Intimus von Baudelaire. Nie unterzeichnete er eines von seinen tausenden von Blättern mit seinem Namen; nie erlaubte er, daß sein Name öffentlich genannt würde. Bis ins 40. Jahr seines Lebens Soldat. Dann skizzierender Journalist und Kriegsberichterstatler mit der Zeichenmappe. Seine Pferde und Reiter, seine eleganten Karossen sind prächtig, alles voll prägendem Leben. Die schönen Frauen der Eugenie- und Krinolinzeit wird er gar nicht müde abzuzeichnen. Seine Sachen strohen aber dabei nur so von ganz großen, ständischen Zeichenschiffen. Ein krasser Libertant und Autodidakt... So möchte man auf den ersten Blick vorzüglich aburteilen; aber schon dem zweiten enthüllt sich das blendende Genie, das mit den sparsamsten und exquisitesten Mitteln arbeitet und alles erreicht, was in seiner immer echt künstlerischen Absicht liegt. Guys kannte die Frau seiner Zeit und wer die Frau seiner Zeit kennt, der ist immer ein großer Meister! Der hat das Schwerste begriffen, das Witzspruchsvollste, er ist ins innerste Wesen, ins Herz seiner Epoche vorgebrungen. Bist du genau wissen, wie's damals, um 1860 etwa, in Paris bestellt war, da mußt Du nur die Fürstin Paulin' und den Constantin Guys fragen.

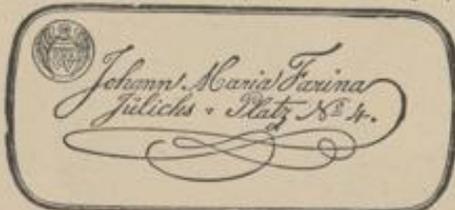
Wie immer

die alte, getreue Fifi.



Bensedorp's reiner Cacao
Holland
Das Lieblingsgetränk in jeder Familie.

Das echte Kölnische Wasser
Johann Maria Farina, Jülichs-Platz N^o. 4 in Köln,
Hoflieferant Seiner Apostol. Majestät Franz Josef I., Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn und der meisten anderen kaiserlichen und königlichen Höfe,
prämiert auf allen beschickten Weltausstellungen,
ist bekannt unter dem nachstehenden Warenzeichen



Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogerien usw.

Zu Wäsche-Ausstattungen

STICKEREI * Klöppelspitze *
Gute dauerhafte Ware!
Stets reizende Neuheiten!
! Auf Original Schweizer Maschinen erzeugt !

Nur bei Ant. Lösch, Wien, VIII/1, Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz
Staatspreis Aussig 1903. OO Muster auf Verlangen.

Schönheit der Büste



harm. volle Formen des Halses erlangt man durch Reichels **Lenolos-Busenwasser**, das einzige mit wunderbarem Erfolge wirkende Mittel, das die Plastik der Formen zu höchster Vollendung bringt. Nur äußerlich anzuwenden u. völlig unschädlich, selbst bei vorzeitiger Konstitution. Flak. K 4.80, franko 5.20 gegen Vereinfachung (a. l. Reichsmark) oder Nachnahme direkt durch **Otto Reichel**, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4. Wien: Koth. s. Schwarz, Bären, Logg. 3. Prag: Wag. Jants, Altschädel Ring 21. Budapest: Jof. v. Lérot, Königsgasse 12.

Mein Enthaarungsmittel

ist das einzige, womit Sie schmerzlos ganz leicht alle unliebsamen Gesicht- und Körperhaare gänzlich mit der Wurzel in wenig Minuten selbst entfernen können, so dass keine Spur zurückbleibt. Keine Reizung der Haut. Weit besser als die langwierige und schmerzhaft elektrolytische Behandlung, bei der hässliche Narben entstehen und die Haare häufig doch wieder kommen. — Preis M. 5.50.

Erko., Nachn. od. Briefm. Versand diskret. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Institut für Schönheitspflege: Frau N. Schröder-Schneke, Konstanz i. Baden, Innsbruck i. Tirol, Hofenstr. 29, Göttingerstr. 3. Präm.: Paris u. London 1902 Gold. Medall.



Dr. Zucker's Kohlensäurebäder

„mit den Klassen“
werden bei Herzleiden, Gicht, Rheumatismus, ferner allen Nervösen, Ueberarbeiteten, Schlaflosen etc. von den hervorragendsten Aerzten mit beispiellosem Erfolge verordnet, weil durch das Ausströmen der Kohlensäure aus den patentierten Kissen genau dieselbe Wirkung wie bei natürlichen Kohlensäure-Quellbädern (Nauheim, Kissingen etc.) im Hause erzielt wird. Einfachste Herstellung ohne Apparat und ohne Beschädigung der Wannen.

Silvana:
Dr. Zucker's kristallklare, wunderbar erfrischende und anregende Zusatzes zum Bade oder Wannenwasser haben durch ihren mächtigen Einfluss auf Haut und Nerven hunderttausenden nervös Erschöpften Gesundheit und neue Lebensfreude gebracht. Beide Präparate zu haben in Apotheken, Drogerien etc. Wo nicht erhältlich, direkt, portofreier Versand, sowie Dr. Zucker's Abhandlungen kostenlos durch die österr. Generalvertretung F. Berlyak Nachf., Wien I., Weiburggasse 27 oder durch die Fabrik Max Elb, G. m. b. H., Dresden B.



Chemische Wäscherel * Dampfwäscherel
Wiener Reinigungs-Werke
II., Kaisermühlen Telephone 19.294 I., Spiegelgasse 8

Schwan-Seife

(Schicht's feste Kaliseife) (Schicht's feste Kaliseife)



Eine helle Freude

haben beide, denn alles an Ihnen ist mit

Schwan-Seife
(Schicht's feste Kaliseife)

gewaschen.

JAVOL
ERHÄLT
IHR



HAAR

Möbel für Heiratsausstattung
Ignaz Herlinger
Tischlermeister
Wien V., Schönbrunnerstraße 49
Preislisten gratis mit Bezug auf die „Wiener Mode“.

Kleinert's
echt Amerikanische
Schweissblätter



„The Gem“
„Ambassador“
„Featherweight“ etc.
bieten die grösste Dauerhaftigkeit
unter Garantie.

I.B. Kleinert Rubber Company
NEW YORK
VERTRETUNG IN WIEN
I., WOLLZEILE 9

K. u. k. Hof-Spielwarenhaus
Josef Mühlhauser's Nachfolger
Hans Steinbach & Gustav Resch

WIEN I.,
Kärntnerstrasse Nr. 28.
Telephon Nr. 2161.
Geschäftsgründung 1859.



Beste und billigste
= Einkaufsquelle für
Spielwaren
und alle anderen
Sportspiel-
Artikel.
Stets
Neuheiten.

Preislisten
werden auf
Wunsch
kostenlos
zugesandt.

Corset „Elite“

Infolge ihrer unerreichten Vorzüge
in bezug auf Fassung, Leichtigkeit,
Haltbarkeit u. elegante Ausführung
best zu empfehlende Miedermarke.

Preise: In Drill von K 8.— aufw.
In Batist von K 10.— aufw.
Versand franko per Nachnahme.

Eduard Neumann

Wien VII., Mariahilferstrasse 103.

In sämtliche Wiener Bezirke werden
auf Wunsch Auswahlsendungen ins
Haus geschickt.



Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz.

Neues zweites Kurhaus mit den modernsten Einrichtungen. Behandlung von
Nerven-, Magen- u. Frauenleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- u. Winter-
kuren. Chefarzt: Dr. Loebel. Preise von Mk. 5.— bis Mk. 18.50 täglich, alles inbegriffen.
Neue illustrierte Prospekte gratis.

Neue Musikalien.

Max Merz: Neun altjapanische Gedichte. Uebersetzt von Prof. Dr. Karl Florenz. Für eine Singstimme mit Klavier op. 3. Verlag von Adolf Robitschek, Wien. Preis Mk. 3.—

Die neun Lieder zeichnen sich durch ungewöhnliche Anmut aus. Die Musik geht mit glücklicher Sicherheit den sanften Reizen japanischer Lyrik nach, doch der musikalische Ausdruck ist des Komponisten Eigentum. Merz malt in den zartesten Farben, gleichwohl charakteristisch und eindringlich. Das eine oder das andere Lied läßt sich nicht gut herausheben. Wer beim ersten anfängt, wird erst mit dem letzten aufhören. Es sind abwechslungsreiche, reizvolle Variationen einer Stimmung, die wie die Phantasie, diese launische Göttin, die ganze Natur, Berg und Thal, Wasser und Luft, den Tag und die Nacht mit ihrem geheimnisvoll zitternden Licht erfüllt. Die Lieder sind durchaus nicht schwer; je mehr Sorgfalt man auf den Vortrag legt, desto besser werden sie natürlich wirken. Umgekehrt läßt sich mit ihrer Hilfe sehr viel für den Vortrag lernen. Mit diesen Liedern können Sängerinnen (Sopran) sich und anderen eine Freude bereiten, die nicht erst durch haarsträubende Schwierigkeiten geklärt werden muß.

Granville Bantod: Sappho. Neue Fragmente für eine Altstimme. Deutsche Uebersetzung von Joh. Bernhoff. Verlag von Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Auch hier eine Reihe von Gesängen, deren Musik in innigster Beziehung zur Eigenart des Textes steht. Den Unterschied kennzeichnet schon die Wahl des Textes. Wer nach Sapphos glühenden Worten stammelnder Liebe, verzengender Leidenschaft greift, muß selber vom innersten Feuer durchdringt sein, will er sich nicht die Finger verbrennen. Granville Bantod hatte die Kraft zu diesem Wagnis. So sehr ist er seines Stoffes Herr, daß er die eigenen Glutten unter einer Hülle zu verbergen weiß. Kalt, hart und streng mutet jeder dieser Gesänge an. Nach ein paar Taktten aber reißt die Decke und gefährliches Feuer leckt empor. Die Lieder wirken ungemein durch die Kraft ihres Ausdruckes; daß der Sturm der Gefühle zartere Melodienbildungen noch vor der rechten Entfaltung knickt, wird man nicht sehr verwunderlich finden. Im ganzen genommen sind diese Gesänge natürlich durchaus keine Hausmusik, weder ihrem Charakter, noch ihren äußeren Schwierigkeiten nach. Die Lieder sind sehr schwer zu singen

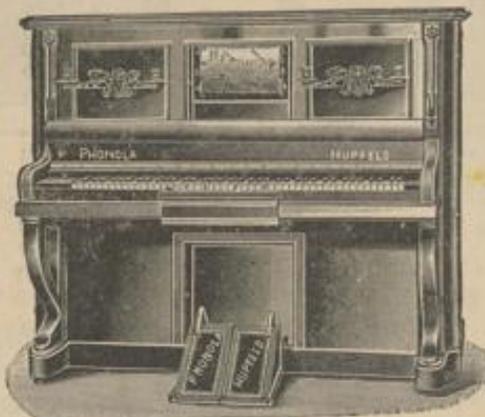
und sehr schwer zu begleiten. Der Begleitung sieht man es ohne weiteres an, daß sie orchestral gedacht ist. Um so mehr wäre es wünschenswert, den interessanten Kompositionen im Konzertsaal zu begegnen. An ihnen hätte man die vielgesuchten echten „Gesänge für Orchester“, bei denen nicht der Klavierpart erst künstlich zur Orchesterbegleitung geredt werden mußte, sondern die von vornherein für Orchester erfunden und empfunden sind. Altstimmern gewinnen an ihnen eine dankbare und interessante Aufgabe, zu der viel Stimme und viel musikalischer Sinn gehört. Hoffentlich ist das nicht gar so selten zu finden!

F. Paul Frontini: Morceaux pour Piano. 10 Klavierstücke. Nr. 1: En songe. Preis Mk. —75. Nr. 2: Menuet. Preis Mk. 1.25. Nr. 3: Pensée d'amour. Preis Mk. 1.25. Nr. 4: Chanson Sicilienne. Preis Mk. 1.25. Nr. 5: Confidence amoureuse. Preis Mk. —75. Nr. 6: Barcarolle. Preis Mk. 1.25. Nr. 7: Nocturne. Preis Mk. 1.25. Nr. 8: Capricieuse. Valse. Preis Mk. 1.25. Nr. 9: Retour au village. Preis Mk. 1.25. Nr. 10: Sérénade Arabe. Preis Mk. 1.25. Verlag Carlisch & Känichen, Mailand und Leipzig.

Sehr wirksame Salonmusik, die auch noch den Vorzug besitzt, nicht ohne musikalischen Wert zu sein. Von solchen Komponisten wie Frontini könnte eine Besserung unserer Salonmusik ausgehen. Hätten wir viele solcher Sachen, dann wäre es eher möglich, den leider unausrottbaren Mist wenigstens ein bißchen einzudämmen. Alle diese Klavierstücke Frontinis sind sehr hübsch; nach unserem persönlichen Geschmack geben wir Nr. 4, Nr. 7 und Nr. 10 den Vorzug vor den anderen.

Jean Sibelius: Pelleas und Melisande. Suite für kleines Orchester. Op. 46. Für Klavier zweihändig übertragen von Paul Juon. Heft I (Nr. 1—4), Heft II (Nr. 5—8), jedes Mk. 1.50. Verlag von Carl Haslinger, Wien.

Unsere Orchestervereinigungen haben sich bisher diese feinen und innig empfundenen Orchesterstücke entgehen lassen. Man muß sich also mit der geschickten Transkription für Klavier behelfen. Auch aus dieser Klavierbearbeitung, die technisch übrigens wenig Anforderungen an den Spieler stellt, kann man die Begabung des finnischen Komponisten schätzen lernen und sich seiner Gaben freuen. Wer für die Dichtung Maeterlinds Sinn hat, wird aus Sibelius Tonarabesten besonderen Genuß schöpfen. J. B.



Prospekte gratis und
:: franko. ::
Vorführungen jederzeit
:: bereitwilligst. ::

Die fortgeschrittene Technik, vereinigt mit dem künstlerischen Können, erzeugte Hupfelds Phonola · Phonola-Piano □ und die Phonola-Künstlerrollen □

und damit das vollkommenste auf dem Gebiete des persönlichen Klavierspiels ohne Notenkenntnis. Künstler, wie Albert, Bockhaus, Bauer, Grünfeld, Wieniowski u. a. haben ihr Spiel in den Künstlerrollen verewigt. Der Phonolaspielder vermag mittels solcher einzelner Töne innerhalb eines Akkordes hervorzuheben. Das geschlossene Phonola-Piano macht den Eindruck eines normalen Klaviers.

**LUDWIG HUPFELD, A.-G., WIEN VI.,
Mariahilferstraße Nr. 5—7.**

General-Repräsentanz Grotrian-Steinweg-Klaviers und andere erstklassige Marken.



Die Manufaktur künstl. Blumen.
Hesse, Dresden.

das größte Etablissement der Branche, will die Straußfeder-Abteilung zu einem Weltvertrieb einrichten und macht ihnen eine extra Eröffnungs-Offerte. Die Firma versendet überallhin garant. echte Straußfedern, Schwarzwarz 25—25 cm lang, Stück 50 Pf. u. 1 M. 10—15 cm breit, 25 cm lang, Stück 1.50 M. 15—18 cm breit, garantiert echte lange Straußfedern mit starkem Kiel, Stück nur 4 M. Dieser Preis hat bis jetzt überall Sensation gemacht und wollen auch Sie die Vorteile dieser Einführungs-Offerte sich nutzbar machen. Versand per Nachnahme, nach dem Ansinnen gegen Vorherbestellung. Jeder Sendung wird reich illustrierte Preisliste über Blumen, Palmen, Früchte usw. unumt beiliegend.



Echte Paradiesvögel Mk. 2.—
Marabunier „ 2.—

Echte Straußfedern Mk. —.50
Kronenreiter „ 1.10



Földes Preis eines Ciegels
= 1 Krone

Margit-

ueberall = Creme
= zu haben.

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröte, ohne Fette. Erzeuger: Apotheke Elemens v. Földes, Brad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.

In Wien zu haben: Krebs-Apotheke, Hoher Markt; Bären-Apotheke, Enged; Mohren-Apotheke, Tuchlauben.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXXVIII. Staatslotterie

für Zivilwohltätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 19. Dezember 1907.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Diese Geldlotterie,

die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete, enthält 18.389 Gewinne in barem Gelde im Gesamtbetrage von 512.980 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt:

200.000 Kronen
in barem Gelde.

Lose sind bei der Abteilung für Staats-Lotterien in Wien, III. Vorderer Zollamtstrasse 7, in Lottokollektoren, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- u. Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direktion (Abteilung der Staatslotterien).

*** Rätsel. ***

Sieroglyphen-Bitorätsel.

NIE DEN, FE RE
DEM LEN GEN, GI

HIL AL LI ON
BRIN IST MAN SCHA

A. W.

Logogriph.

Mit **h** es oft die Menschen werden,
Die unsres Mitleids würdig sind;
Noch öfter hat mit **w** auf Erden
Die Mutter es ihr liebste Kind.
Wie schön, wenn Menschen, die sich hassen,
Mit **s** sich bei den Händen fassen!

H. Sp.

Akrostichon-Schiebrätsel.

Malabar, Triest, Hebe, Nil, Senil.

Aus obigen fünf Wörtern sollen in derselben Wort- und Letternfolge derart sechs andere bekannte Wörter gebildet werden, daß die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter, der Reihe nach abgelesen, einen Knabennamen ergeben.

Leiterrätsel.

I	A							II	H
	Ä								L
	A								I
	D								E

Befugung eines Barons.

Italienische Hafenstadt.

Den Weinreben schädliches Insekt.

A, A, B, B, E, E, I, I, L, L, N, N, O, O, O, R, R, R, S, U, V.

Vorstehende 21 Buchstaben sollen derart in die leeren Felder der Letzter eingeschrieben werden, daß die drei waagerechten Zeilen (Sprossen) Wörter zeigen, die der nebengedruckten näheren Bezeichnung entsprechen. Bei richtiger Kombination werden die Letzter in den beiden senkrechten Zeilenreihen I und II (Dolmen oder Balken) je den Namen eines bedeutendsten französischen Liebespaars des 12. Jahrhunderts zeigen.

Lösungen der Rätsel in Heft 3.

Lösung des Palindroms:
Lager - Regal.

Lösung des Bildrätsels:
„Der Schmetterling“.

Die Buchstaben so ab, wie es die senkrechten über ihnen befindlichen Pflanzungen der Höhe nach von links nach rechts angeben, so resultiert:
Pflanz.

Lösung des Metamorphosen-Akrostichonrätsels.

Essen, Daniel, Weichsel, Arnold, Kahl, Delta, Geier, Koblann, Israel, Ernie, Garda.

Die Anfangsbuchstaben ergeben: Edward Geier.

Lösung des Komponisten-Rätsels.

L I B A U
T I G R I S
K N Ü T T E L
P S A L M
B U N Z L A U

Die beiden letzten beisammenstehenden senkrechten Letzterreihen ergeben: Franz Grill.

Lösung des Gedächtnis-Rätsels.

M
M E S
S T O L P M R
E I L R R I E A E E
D S E A E S T R L R N
A I D V T S T A B I T
N S A E O E A N A S E

Die letzten Letzter, von links nach rechts abgelesen, ergeben: „Die Vestalin“.

Serravallo's China-Wein
mit Eisen.

Hygienische Anstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrenplaketten zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. - Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.

Kleflisch in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.50 und zu 1 Liter à K 4.50.
Hauptdepot für Gross-Wien: K. k. allg. Feldapothek, I., Stefansplatz 8.

OSAN
ausgezeichnetes 5704
Zahnmittel
als Mundwasser K 1.76, als Zahnpulver 88 h.

ANTON J. CZERNY, WIEN
I., Wallfischgasse 5.
XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.
- Depots in Apotheken, Parfümerien etc. -

Petroleum- = Heizöfen
neuester Systeme.

R. Ditmar, Gebr. Brüner, A.-G.
Zentrale: Wien X., Eugengasse Nr. 57.

Niederlagen in Wien:

I., Weihburggasse 4 VI., Magdalenenstraße 10a
I., Kärntnerstraße 13 VII., Mariahilferstraße 74b
III., Erdbergstraße 23 IX., Währingerstraße 54.

Beleuchtungsobjekte aller Art. - Kataloge kostenlos.

Haus- und Küchengeräte
RUDOLF WANIEK, Wien I., Hoher Markt 5.
Spezialist in kompletten
: Kücheneinrichtungen :

Großes Lager von Neuheiten in Küchen- und Tafelgeräten aus Nickel, Kupfer, Chinasilber, Majolika etc. Reich illustrierte Preisbücher werden auf Verlangen kostenlos zugesendet.

Eigene Fabrikation

Versende gratis u. franko mein praktisch geordnetes Preisbuch über

Spielwaren
und passende Gelegenheitsgeschenke für Erwachsene.

Dasselbe ist reich illustriert und mit genauen Größenangaben versehen.

A. Wahnschaffe königl. bayrischer Hoflieferant **Nürnberg**

Billige Preise lohnen jeden Bezug, da alle Aufträge mit gleicher Sorgfalt effektiert werden.

Viele Spezialitäten

Für Frauen!
Für Mädchen!

Mirabinden
Einfachste und billigste Monatsbinden.

Diese Binden, dreifach zusammengelegt, aus bestem, gebleichtem, frostbeständigem Wollstoff, besitzen eine große Aufnahmefähigkeit bis zu 150g und können wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden: sie lassen sich bei der Knopfverrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verkehlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. - Alleinige Bezugsquelle:

Adolf Bräuer chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen
Wien I., Führichgasse 7 (Kärntnerhof)

Nur echt, wenn mit meiner Firma versehen!

Seit 90 Jahren ist „Prager KOLB-Cichorie“ best bekannt!

BESTE
ZAHN-CRÈME
KALODONT
erhält die Zähne
rein, weiss, gesund.

Weihnachtsgeschenke. Die weitaus beliebtesten Weihnachtsgeschenke sind Gegenstände, die praktischen Wert haben, die aber auch Gelegenheit bieten, den persönlichen Geschmack zur Geltung zu bringen. Hierher zählen wohl in erster Linie alle jene Gegenstände, die bestimmt sind, ein Heim behaglich und gefällig zu gestalten. Ueberaus willkommen dürfte daher auf diesem Gebiete das soeben erschienene neue, große, illustrierte Album der Innendekoration sein, das von der Weltfirma Teppichhaus-Möbelhaus S. Schein, k. u. k. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Bauernmarkt 12, gratis und franko versendet wird. Es genügt, die Adressangabe mittels Korrespondenzkarte an obige Firma zu erhalten. Der Versuch kann den p. t. Leserinnen nur wärmstens empfohlen werden.



fest & flüssige
Sarg Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart
Überall zu haben



Zahnbürste
Ideal Hygienique
D. R. P. von Zahnarzt Zielski.
Von zahnärztlichen Autoritäten als das Beste für Zahnpflege empfohlen. Unbedingte Haltbarkeit garantiert. Viele Hunderttausende in Gebrauch. Zu haben in allen besseren Bürsten-, Coliflor-, Parfümerie- und Drogergeschäften. :: :: ::
Bürstenfabrik Erlangen, A.-G.
vorm. Emil Kränzlein, Erlangen.
Jeder Zahnbürste wird ein Reinigungsbürstchen beigegeben.



MAGGI'S
WÜRZE

Verkauf bloss in grün versiegelten und blau etikettierten Schachteln.
Biliner Verdauungs-Zelthen
Pastilles de Bilin.
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. — Deposits in allen Mineralwasserhandlungen, in Apotheken und Drogerhandlungen.
Brunnendirektion in Bilin (Böhmen).
Niederlage und Vertretung in Wien I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzpalais).

Koche auf Vorrat!



TEE **NEUER ERNTE 1907/8**
in anerkannt bester Qualität
Daniel Dittreich & Co., Nachfolger F. Heydner
Wien I., Rotenturmstraße 1 :: Gegründet 1855
Jamaika-Rum, Kognak, spanische Weine, Liköre etc.



Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
Einfach, solid, zuverlässig!
Passendes und stets beliebteres
Weihnachts-Geschenk!
Man verlange ausführliche Drucksachen sowie Probennummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von
Carl Müller, Mähr.-Schönberg.
Veranstaltung der Firma J. WECK, G. m. b. H.



BAUMWOLLE
LEINEN & SEIDE
ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN
D.M.C.
DÉPOSITE FABRIQUE MARQUE
SPEZIALITÄT WASCHRECHTER FARBEN
MATERIAL 1^{re} QUALITÄT
FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN
MULHAUSEN - BELFORT - PARIS

CACAO
VERO
UNSERER
KINDER
LIEBSTES
GETRÄNK
HARTWIG
&
VOGEL



Spar-Gas-Rochplatte „Askania“
mit (auch später anbringbarem) Heiss-Wasser-Kessel, Teller- u. Speisen-Wärmer, abnehmbarem Brat- u. Backrohr u. Doppelkreuzer für Kochen u. Bügeleisen.
Prospekt Z gratis u. franko. Telefon 4071.
In Funktion zu besichtigen bei **Albert Arnold** — Wien I. — 18 Weirburggasse

Imperial-Feigenkaffee mit der Krone.
Anerkannt beste Kaffeewürze.
Bei mässiger Verwendung wirkt ein Probe derart überraschend, dass in Zukunft diese Marke stets in Verwendung bleibt.
Überall vorrätig.
Wo nicht erhältlich verlange man Bezugsquellen von Feigenkaffee-Fabrik Adolf Tschepper, Wien X.



Fiumaner erste Ungarische Reisschäl- und Reisstärke-Fabriks-Aktien-Ges.
Spezialität: **Glanzstärke in Tafeln.**
Fiumaner Glanzstärke verleiht der Wäsche einen schönen weissen Glanz, ohne dem Gewebe zu schaden.
Repräsentanz für Wien: **SCHREIBER & TUSCHER**, Wien I., Christinengasse 4.

Die teuersten ausländischen Seifen sind in Ihrer Wirkung und Zusammensetzung um nichts besser als
Schicht's Blumenseife Nr. 650
Überall zu haben!

Grazer Zwieback Cakes, Biskuits, Teegebäck
Fridolin Spreng, Graz k. u. k. Hoflieferant
Preisliste franko. Täglicher Postversand.

Die beste Mahlzeit ist unvollständig ohne Ankerbrot!

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.—30. November 1907.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



KÜCHEN - ZETTEL

Samstag: Graupensuppe, (gefüllte Zwiebel*), Rindfleisch mit Schwammerlsauce und Erdäpfeln, Polsterzupf.

Sonntag: Ragoutsuppe, (Flaumpastete), gebratene Hühner mit französischem Salat, Apfeltorte.

Montag: Schinkenschöbersuppe, (gebackenes Schweinsmark mit Salat), Rindfleisch mit fleischlichem Kraut, Wienerlofch.

Dienstag: Kürbisuppe, (Karfiol au gratin), gedünstete Hühnerbrust mit Erdäpfelsauce, feiner Griechensalat.

Mittwoch: Fiedersuppe, (abgeschmalzene Kohlsprossen), Rindfleisch mit Nierensauce und Erdäpfeln, Topfsentöbel.

Donnerstag: Juliennesuppe, (marinierter Kalb), gebratener Hase mit Kipfelerdäpfeln, Nussstrudel.

Freitag: Champignonsuppe, (Gansleber mit Reis), gebratene Schweinsknigeln mit Erdäpfelsalat, Karlsbader Kolatschen.

(Fastenmenü): Champignonsuppe, (Linsenpüree mit Spiegeleiern), Seezunge mit holländischer Sauce und Erdäpfeln, Karlsbader Kolatschen.

Samstag: Gansblutsuppe**, (Schweinsfüße mit Essig und Del), gedünstetes Rindfleisch mit Erdäpfelschmarren, Palatschinken.

Sonntag: Rebhühnersuppe à la Gentilhomme, (Muscheln mit Sardellenfülle), gebratene Gans mit Krautsalat, ungarische Kartoffeltorte***

Montag: Frittatensuppe, (gefüllte Kohlräben), Rindfleisch mit Mandelflecken und Erdäpfeln, Apfelschneckenhaus.

Dienstag: Leberpüreesuppe, (Schinkenkräpchen mit Kochsalz), gefüllte Koftbraten mit Salzgurken und gerösteten Erdäpfeln, Brandteigkräpferln mit Himbeersaft.

Mittwoch: Parmesangerstelsuppe, Rindfleisch mit eingebrannten Erdäpfeln, Kalbsknigeln à la Elisabeth, Wafrenauflauf.

Donnerstag: Panadeisuppe, (Frittatenwürstchen mit Hirnsfülle und Spinat), Rumpsteak à la Metternich mit Erdäpfeln, Nussbrot mit Vanillecreme.

Freitag: Erbsenpüreesuppe mit Semmelschnitten, (Donner Pastetchen), Prager Kaiserfleisch mit Sauerkraut und Knödeln, mürber Apfelsuchen.

(Fastenmenü): Erbsenpüreesuppe mit Semmelschnitten, (falsche Austern), gebratener Fogosch mit Senfsauce, mürber Apfelsuchen.

Samstag: Reissuppe, (feine Bratwürste mit Kremser Senf), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfeln und roten Rüben, böhmische Dalken.

* Gefüllte Zwiebel. Man höhlt gleichmäßig große Zwiebel aus, gibt sie in eine mit Butter gestrichene Kasserolle, stellt diese zum Wärmen in die laue Röhre und bereitet unterdessen die Fülle. Für sechs Zwiebel nimmt man eine halbe Kalbsniere und 1/2 Kilogramm Kalbfleisch und hackt dies fein. Das Ausgehöhlte der Zwiebel wird ebenfalls fein gehackt und in einer Kasserolle auf 3 Delagramm Butter und 8 Delagramm Speck gelblich geröstet. Dann gibt man 1 1/2 Eßlöffel Semmelbrösel dazu, läßt sie goldgelb rösten und mengt dann das gehackte Fleisch, einige Zitronen, Pfeffer und Salz dazu und läßt dies dünsten, bis es die rechte Dike hat. Nun füllt man die durchwärmten Zwiebel so, daß die Fülle hoch herausragt, stellt sie in die Röhre und gießt, wenn die Zwiebeln unten gelblich werden, etwas Wein und Suppe dazu, denn die Zwiebel müssen im Saft bleiben, bis sie gar sind. Die Zwiebel gibt man auf eine

warme Schüssel, dem Saft fügt man etwas Zitronensaft bei und gießt ihn auf die Zwiebel, die man mit Sardellen, Trüffeln und Kapern garniert und mit gebratenen Kartoffeln zu Tisch bringt.

** Gansblutsuppe. Eine junge Gans wird geschlachtet und das Blut mit Beifügung von etwas Essig aufgefangen. Das sogenannte Junge (Flügel, Hals, Magen, Herz etc.) wird mit Suppengrün weich gelocht. Dazu gibt man ein viertel Häufel Rotkraut, das nudelig geschnitten, mit kochendem Wasser überbrüht wurde, und 10 Delagramm Graupen. Das Blut vermischt man mit zwei Eidottern und passiert es mit der Suppe, nachdem man die Fleischstücke entfernt hat. Nun läßt man die Suppe noch einmal aufkochen, gibt das feingeschnittene Fleisch hinein und serviert gebähte Semme schnitten dazu.

*** Ungarische Kartoffeltorte. 8 Eiweiß werden zu Schnee geschlagen, dann mit 8 Eidottern, 25 Delagramm Zucker und 17 Delagramm Kartoffelmehl vermischt. Von dieser Masse werden vier Blätter gebaden. Die Fülle bereitet man, indem man 30 Delagramm Zucker mit 5 Eidottern, 2—3 Schöpföffeln gekochtem Rahm (Sahne) auf dem Feuer absprudelt und einmal aufkochen läßt und hierauf mit 17 Delagramm geriebenen Nüssen vermischt. Wenn die Tortenblätter gefüllt sind, wird die Torte auch oben mit der Creme überzogen und mit in Zucker glacierten, halbierten Nüssen, die rings herum gelegt werden, verziert.

Reisfleisch mit Schwämmen. Der Reis wird in üblicher Weise gedünstet. In einer anderen Kasserolle läßt man Fett heiß werden, gibt darauf sehr fein zerdrückte Zwiebel, feingeschnittene Petersilienwurzel, zwei gelbe Rüben und kleinwürfelig oder blätterig geschnittenes Kalbfleisch (Schulter) und dünstet es, bis es weich ist. Dann läßt man das Fleisch überbraten, bis es etwas Farbe bekommt, vergießt es mit einigen Löffeln Suppe und läßt es aufkochen. In einer anderen Kasserolle gibt man auf heißes Fett Zwiebel, feingeschnittene Petersilie, gewaschene, feinklättelartig geschnittene Schwämme (Bilzlinge), läßt sie, mit etwas Suppe vergossen, weich dünsten, vermischt sie samt dem Saft mit dem gedünsteten Reis, mengt eine Messerspitze Paprika bei und mischt alles gut durch. Nun nimmt man das Kalbfleisch aus dem Saft, mischt es zu dem Reis, richtet diesen hügelartig an und seigt den Saft, worin das Kalbfleisch gedünstet hat, darüber. Reis, Schwämme und Fleisch müssen etwas gefalzen werden.

Schwedische Appetitbrötchen. (Zum Tee oder als Vorspeise.) Fingerdicke Semmelschnitten werden mit Butter bestrichen und leicht geröstet, dann werden je zwei mit folgender Fülle zusammengesetzt. Diese Fülle kann man auch zum Füllen von Butterteigpastetchen verwenden. Fülle: Drei zarte Schweinsnieren werden in üblicher Weise gereinigt, dünnblättrig geschnitten und in geröstete Zwiebel gegeben. Man nimmt dazu zwei feingehackte Zwiebeln und 8 Delagramm Butter. Wenn die Zwiebeln schön gelb sind gibt man die Nieren dazu, läßt sie rasch fünf Minuten rösten, salzt und pfeffert sie, nimmt sie heraus und stellt sie zwischen zwei Tellern auf einen mit heißem Wasser gefüllten Topf in Dunst. Zu dem zurückgebliebenen Saft gibt man 1/2 Liter sehr kräftige Rindsuppe und drei Löffel Weißwein, ferner drei feingehackte, in Rotwein gedünstete Trüffeln. Nun läßt man dies zehn Minuten kochen, worauf man drei Löffel Rasterausbruch beifügt und die Sauce mit 5 Delagramm abgetriebener Butter bindet. Nun mengt man die Nieren bei und richtet die Brötchen rasch an. Die Sauce muß dicklich sein, damit die Fülle nicht herausrinne.

Ceres WIRD AUS ALLERFEIN-
STEN GETROCKNETEM
KOKOSNÜSSEN OHNE
JEDEN ZUSATZ HER-
GESTELLT.
Speise-Fett

CHRISTOFLE & Co
W.IEN-I. OPERNRING 5.
HEINRICHSHOF.
GRÖSSTE
AUSWAHL...
SCHÖNSTE FORMEN
...AUCH ECHTES SILBER...
IN ALLEN STÄDTEN DURCH
WIEDERVERKÄUFER VERTRETEN...
FABRIK-ZEICHEN
ANERKANNT BEST-
VERSILBERT
ILLUSTR. PROBE-
LISTE GRATIS

KnC
POPOFF-THEE
Feinste russische Thee-Marke, nur in Original-
paketen, mit Zollbanderolle versehen, verkäuflich.
Ueberall erhältlich.

Mattoni's Giesshübler
ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und
Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Scrophulose,
Rhachitis, Keuchhusten etc.

WIENER MODE



Deckel für ein Ansichtskarten-Album. Holzmalerei.

Naturgroße Zeichnung gegen Erlatz von 50 Heller oder 50 Pfennig. Naturgroße gestochene Platte gegen Erlatz von 80 Heller oder 80 Pfennig. (Siehe Einweisung auf dem Schnittmusterbogen.)

Mit jedem Bette erscheint „Die praktische Wiener Schneiderin“ und ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage.
Mit dem nächsten Bette außerdem die „Wiener Kinder-Mode“.